

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

82 (17.2.1928) Abendausgabe

Bezugspreis frei Haus monatlich 2.- ... Einzelpreise: Wertags-Nummer 10 s., Sonntags-Nummer 15 s.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ... Karlsruhe, Freitag, den 17. Februar 1928.

Einleitung und Verlaufs von: Ferdinand Ziegenhagen: ... Dr. G. Bräuer: für auswärt. Politik.

Hochwasserkatastrophe in Frankreich.

Uberschwemmungen im Rhône-Tal.

F.H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Unwetter in Frankreich verursacht, insbesondere im Gebiet der Rhône, Saône und der Loire, starke Beunruhigung.

während, ebenso die Bienne und die Creuse. In Chinon erreicht die Bienne bereits 5 1/2 Meter, zahlreiche Keller sind überschwemmt.

Der Rhein ist bei Strassburg sehr stark gestiegen, er erreicht zur Zeit eine Höhe von 4,46 Meter. Von der ganzen französischen Meeresküste werden weitere schwere Stürme gemeldet.

Hochwasser im Donau.

III. Wien, 17. Febr. Die Donau ist innerhalb 48 Stunden um 3 1/2 Meter gestiegen. Ueberall aus dem Donautal werden Überschwemmungen gemeldet.

Uberschwemmung in Australien.

III. London, 17. Febr. Nach Berichten aus Sidney sind im nördlichen und in den nordwestlichen Teilen von Neuwüales große Überschwemmungen eingetreten.

Ein Schiff untergegangen.

III. Kopenhagen, 17. Febr. Wie aus Aalborg gemeldet wird, ist gestern mittag ein unbekanntes Motorboot mit der Ostküste von Jütland plöcklich gesunken.

13 Briefe aus Deutschsüdwest.

Von Dr. Hans Grimm. VI.

Der Kampf der Südafrikaner gegen den Mandatsgedanken in Südwest.

Wenn der große Versuch übernationalen kolonialen Staatswesens, für den das Mandatsland Südwest das erste Beispiel wurde, gelingen oder nur ehrlich erprobt werden soll, dann bilden gleiche bürgerliche und politische Rechte sämtlicher Völker im Lande die Voraussetzung.

Sobald feststand, daß Südwest nicht an Deutschland zurückgegeben, sondern Mandatsland zunächst unter Leitung der Südafrikaner Union werden sollte, bemühten sich die Südafrikaner, das Land bald durch Vorkunden, bald durch Drohungen zum Anschluß an die Union zu gewinnen.

Die Beratungen über das Notprogramm

Vor der Entscheidung. Ausblick auf Verständigung?

m. Berlin, 17. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett ist am Freitag vormittag von neuem zusammengetreten, um die Beratungen über die endgültige Aufstellung des parlamentarischen Notprogramms zum Anschluß zu bringen.

ein verändertes Gesicht erhalten hat. Es wird angenommen, daß die Regierung daraus die Konsequenzen ziehen wird und sich bis zu ihrem Rücktritt rein politischer Maßnahmen enthalten wird.

Um die Auflösung in Preußen.

O. Berlin, 17. Febr. Da sich die Anzeichen für eine Auflösung des Reichstages noch vor Ende März mehren, hat man sich auch in Preußen der drohenden Regierungskoalition mit der Frage befaßt, ob eine sofortige Reichstagsauflösung dem Landtag erwünscht wäre.

Städte und Kinosteuer.

Der Kulturfilm soll gefördert werden.

* Berlin, 17. Febr. (Zuspruch.) Der Reichsstädtebund teilt mit, daß er sich mit Entschiedenheit gegen den von der Filmindustrie in ihrer neuesten Eingabe an das Reichskabinett propagierten Abbau der Kinosteuer wendet.

Jules Cambon bei Stresemann.

F.H. Paris, 16. Febr. (Drahtmeldung un'eres Berichterstatters.) Dem 'Journal' wird aus Nizza telegraphiert, daß Dr. Stresemann gestern eine Besprechung mit dem Präsidenten der Botenkonferenz, dem früheren französischen Botschafter in Berlin, Jules Cambon, hatte.

Der 'A.' behauptet, daß das Zentrum sich davon mittlerweile überzeugt habe, daß Mai- oder Juni-Wahlen außerordentlich ungerecht gegen die landwirtschaftliche Bevölkerung seien, und zudem in soziale Spannungen hineinführen dürften.

Der Standpunkt der Demokraten.

* Berlin, 17. Febr. (Zuspruch.) Wie der demokratische Zeitungsdienst mitteilt, wird die demokratische Reichstagsfraktion abends, welche Vorschläge zur weiteren Erledigung der parlamentarischen Arbeiten der bisherigen Regierungsparteien bezw. die Regierung machen werden.

Er wurde durch einen anderen Plan ersetzt, und zwar durch den der Siedelung südafrikanischer Buren. In ganz Südafrika wurde die Werbetrommel gerührt. Zu unerhörten günstigen Bedingungen wurden und werden von der Mandatsregierung auf Mandatskosten Siedlerfarmen angeboten.

und zwar ausgerechnet mit Hilfe der vom Kriege her in Händen der Union befindlichen deutschen Kapitalien. Die Eltern der Angola-Buren sind vor rund fünfzig Jahren aus dem Transvaal ausgewandert und sind schließlich nach Portugiesisch-Angola gelangt. Sie haben sich dort in den fünfzig Jahren nicht einwurzelnd können, was man freilich ohne harte Arbeit auch in Afrika als Landwirt immer weniger kann. Sie haben etwas Vieh gehalten, etwas Frucht gepflanzt, gehandelt, in der Hauptstadt aber gefaulezt und gejazt, bis die ihnen zugewandene Landschaft ausgezehrt war und die Portugiesen sie und sie die Portugiesen fast hatten. Sie möchten mit ihrem teils kranken Vieh in das unangesehene, von der Mandatsregierung für alle Weißen noch gesperrte, einer deutschen Gesellschaft weggenommene, jungfräuliche Kaosfeld im Nordwesten von Südwes, um dort auf Kosten anderer zu siedeln, was dann zunächst auf „Leer schießen“ hinausläuft. Sofort, als der Gedanke dieser Ansiedlung im Mandatslande statt in Südafrika selbst — woher die Leute stammen, wo nicht zu vergessen, Platz in Fülle ist, und wo auch, wenn es denn sein muß, die Kalahari noch ausgeschossen werden kann — als „Brüder- und Menschenpflicht“ aufgetaucht, wurde untersucht, ob die hoffnungsvollen Einwanderer in Südwes nach einem Jahre politische Rechte haben würden wie die anderen Südafrikaner und die Engländer. Und siehe da, die Frage wurde deutlich bejaht. Die Leute seien allerdings vor fünfzig Jahren aus dem Transvaal auf und davon, aber die Transvaaler seien britische Untertanen automatisch geworden, und sie als ehemalige Transvaaler seien es auch. Soll dann die Stimme dieser Einwanderer ein Jahr nach ihrem Erscheinen auch vor der Stimme desjenigen Deutschen gelten, der vielleicht dreißig Jahre im Lande sitzt, der dreißig Jahre lebende Kulturarbeit leistete, der ein Vermögen herbrachte und bei Pionierarbeiten im Lande stecken ließ und der die automatische Naturalisation als britischer Bürger Südafrikas unter dem Londoner Abkommen nicht annahm, oder soll sie vor der Stimme des Deutschen gelten, der sich „nationalisieren“ lassen will, was im internationalen Mandatsgebiet allerdings nicht nötig sein müßte, der aber als Deutscher erst fünf Jahre warten muß, bis es das von der Union auf Südwes sinnlos übertragene Gesetz vorschreibt?

Selbst kann der Deutsche theoretisch ebenso gut wie der Bure eine Antragsform von der Mandatsverwaltung erhalten, und es gibt sogar einige deutsche Antragsformulare. Aber folgende Nachteile erwarten den deutschen Antragsteller: Sein Eigentum muß zehn Prozent höher sein als das des Burensiedlers aus Südafrika und muß in Goldwert vorhanden sein, das heißt, er muß rund 550 (gleich elftausend Reichsmark) nachweisen. Seiner farmerischen Eignung wird besonders nachgeprüft, während jedem Manne vom Lande in Südafrika die notwendige Erfahrung und Eignung ohne weiteres zugestanden wird. Ueber den Antrag entscheidet das Landamt (Landboard); der Landpfleger kann darüber hinaus ein Referat abgeben. Im Landamt sitzt trotz Drängen der deutschen Hälfte der Bevölkerung ein einziger Deutscher neben vier Südafrikanern, und das Landamt entscheidet entsprechend dieser Zusammensetzung. Wo ein Bure oder ein Deutscher dieselbe Farm verlangen, wird der Deutsche meist überstimmt. Endlich bleibt der deutsche Siedler im internationalen Mandatsgebiete politisch rechtlos, bis er ausdrücklich das britische südafrikanische Bürgerrecht auf besonderen Antrag und bei fünfjähriger Wartezeit erworben hat, arbeite er so hart er will, leiste er so viel er mag.

Noch einmal, wenn der große Versuch internationaler Staatswesen, wofür das Mandatsland Südwes das erste Beispiel wurde, gelingen oder nur oberflächlich erprobt werden soll, dann bilden gleiche bürgerliche und politische Rechte sämtlicher Weißer im Lande die Voraussetzung. In Südwes fehlen die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte zurzeit in allen wesentlichen Dingen. Die Landesregierung Deutsch ist nicht Amtssprache. Die Deutschen haben in dem internationalen Lande nur dann politische Rechte, wenn sie britische Untertanen Südafrikas wurden. Das Stimmrecht, das ein neuankommender Bure und Engländer in einem Jahre erhält, erhält ein Deutscher, wenn er sich nationalisieren läßt, in fünf Jahren! Neue deutsche Rechte und Privilegien werden dem Wunsch der deutschen Bevölkerung entgegen nicht mehr zugelassen.

Wohlgleich Rechte ist in der Tat nirgends eine Spur; mühsam wird in äußerlichen, sofort sichtbaren Dingen ein Schein gewahrt. In aller Wirklichkeit ist das internationale Mandatsgebiet ein von Südafrika autoritativ mit ungeeigneten Geleuten regiertes Ausbeutungsland. Die Selbstverwaltung Südwes ist eine „Farce“. Der Landpfleger ist südafrikanischer parteipolitischer Beamter mit südafrikanischer parteipolitischer Interessen, Exekutiv, Beirat und Landesrat beschließen über Jagd, und Hundesteuern, Wege und andere Gleichgültigkeiten. Wo sie gleiche Rechte innerhalb des Landes fordern und beschließen, in der Sprachenfrage, in der Angelegenheit des Lügenblaubuchs usw. kümmert sich kein Mensch darum. Die „treuen Hände“, die die Verwaltung des Mandatslandes selbstlos besorgen sollen, besorgen die wirtschaftlichen und politischen Geschäfte Südafrikas und sonst keine! Beim Zollwesen, bei der Diamantengesteinung, den inneren Abgaben, bei der fast zinnischen Eisenbahn- und Hafenpolitik, bei der Einwanderung, bei jeglicher Stellenbesetzung, der Landveräußerung, bei der Verwertung von Eigentum der Mandatsverwaltung, das entschuldigungslos von der deutschen Verwaltung — noch einmal „zu treuen Händen“ — übernommen wurde, gilt meistens ganz schamlos nur ein Interesse: das Südafrikaner und der politischen Stellenjäger und Geschäftsmacher Südafrikas.

Warum davon nicht mehr in die Öffentlichkeit gedrungen sei, ich meine in die Öffentlichkeit Europas? Ich will auch darauf die angefallene Antwort geben: Weil die Kyniker selber natürlich schweigen und bei dem zoubuten Gewissen der Welt nach dem Kriege im übrigen meinen, sie nähmen ihr Recht, und wo das Recht wirklich nicht ganz richtig sein sollte, befänden sie sich immer nur Deutschen gegenüber, und die Deutschen verdienen es eigentlich noch viel schlechter, und diejenigen, die reden könnten und allerdings reden müßten, sind in dem „freien Lande“ fast ausnahmslos abhängige Menschen, seien sie Kaufleute, die Geschäfte machen wollen, seien sie Farmer, die es mit der Landbank nicht verderben dürfen, seien sie Lohnarbeiter in Diensten fremder Gesellschaften, seien sie gar Beamte oder Siedler von Gnaden des bürlichen Landamtes. Kaum ein Deutscher im Lande ist nach der ungeheuren Vergewaltigung wirtschaftlich wieder so erstarkt, daß er einen freien „europäischen“ Mut haben dürfte. Ja, bei den meisten Deutschen hat in Südwes wie in Deutschland selbst die Vergewaltigung dahin gewirkt, daß sie entweder meinen, alles, was aus Versailles herausgekommen sei — Völkerbund, Mandate und Friedensverträge — seien eben nichts weiter als große Gaunereien, die der Machtlose hinnehmen müsse und bei denen der einzelne nur zusehen müsse, wie er zwischendurch noch zu einem eigenen erträglichen Leben komme. Oder daß sie denken: „Werde ich von den Fremden nur kommandiert und nicht mehr angepöbeln dazu, so sind die Fremden schon nette Leute. Südwes im besonderen ist nun einmal bürisch-englisch, und mit den Verhältnissen muß man rechnen.“ Beides dient und hilft dem Mandatsgedanken nicht.

Neue Zustände.

F.H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem Vizepräsident des Pariser Stadtrats, Leon Rictor, widersprach ein eigenartiges Mißgeschick. In der Zeitschrift „Mercur de France“ veröffentlichte er einen Artikel, worin er über die Vorgänge im Pariser Stadtrat wahrheitsgemäß Mitteilungen machte, unter anderem, daß die Stadträte einander als Lügner, Mörder, bestochene Feiglinge und Verräter bezeichneten, daß im Stadtrat nicht gearbeitet werde, ebenso daß die städtischen Beamten in Paris nichts arbeiteten und so weiter. Der Artikel erregte ungeheures Aufsehen. Niemand zweifelte daran, daß Rictor, der selbst 20 Jahre städtischer Beamter war und viele Jahre Stadtrat ist, wahrheitsgetreue Mitteilungen veröffentlicht hatte. Dennoch mußte er gestern sein Amt als Vizepräsident niederlegen. Die Entrüstung, die er hervorgerufen hatte, war nicht anders zu beruhigen.

Der deutsch-litauische Schiedsvertrag.

21. Berlin, 17. Febr. Der deutsch-litauische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag vom 28. Januar 1923 belagt in seinen wesentlichen Teilen u. a. folgendes: Die vertragschließenden Teile verpflichten sich alle Streitigkeiten irgendwelcher Art, die zwischen ihnen entstehen und nicht in angemessener Frist auf diplomatischen Wege geschlichtet werden können, nach Maßgabe des gegenwärtigen Vertrages entweder der Entscheidung des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag oder eines besonderen Schiedsgerichtes zu unterbreiten oder einem Vergleichsverfahren zu unterwerfen. Der Entscheidung des ständigen internationalen Gerichtshofes werden auf Verlangen einer Partei diejenigen Streitigkeiten unterbreitet, bei denen die Parteien untereinander über ein Recht im Streite sind, insbesondere diejenigen Streitigkeiten, die betreffen:

1. Bestand, Auslegung und Anwendung eines zwischen den beiden Parteien geschlossenen Staatsvertrages,
2. irgendeine Frage des internationalen Rechts,
3. Bestehen einer Tatsache, die, wenn sie erwiesen wird, die Verletzung einer zwischenstaatlichen Verpflichtung bedeutet,
4. Umfang und Art der Wiedergutmachung im Falle einer solchen Verletzung.

Die vertragschließenden Teile setzen in jedem Einzelfalle der Entscheidung des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag oder eines besonderen Schiedsgerichtes zu unterbreiten ist, eine besondere Schiedsordnung fest, worin der Streitgegenstand sowie die anderen zwischen ihnen vereinbarten Bedingungen ange-

geben werden. Alle Streitigkeiten, die nicht nach den vorhergehenden Artikeln dieses Vertrages der Entscheidung des ständigen internationalen Gerichtshofes oder eines besonderen Schiedsgerichtes unterbreitet werden, sind auf Verlangen einer Partei im Vergleichsverfahren zu behandeln. Für das Vergleichsverfahren wird ein ständiger Vergleichsrat gebildet. Der ständige Vergleichsrat besteht aus fünf Mitgliedern. Die vertragschließenden Teile ernennen jeder für sich nach freier Wahl je ein Mitglied und berufen die drei übrigen Mitglieder im gemeinsamen Einverständnis. Drei Mitglieder sollen nicht Angehörige der vertragschließenden Staaten sein, noch sollen sie auf deren Gebiet ihren Wohnsitz haben oder im Dienst stehen oder gehalten haben. Aus ihrer Mitte wählt der Vorsitzende durch die vertragschließenden Teile gemeinsam den Vorsitzenden. Der ständige Vergleichsrat tritt in Wirksamkeit, sobald er von einer Partei angerufen wird. Die vertragschließenden Teile verpflichten sich, während der Dauer des Verfahrens vor dem ständigen internationalen Gerichtshof im Haag dem besonderen Schiedsgericht oder dem ständigen Vergleichsrat nach Möglichkeit jede Maßnahme zu vermeiden, die auf die Ausführung der Entscheidung oder auf die Annahme der Vorschläge des ständigen Vergleichsrates nachteilig zurückwirken könnte.

Der gegenwärtige Vertrag, soll sobald als möglich ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Romno ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt einen Monat nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Der Vertrag gilt für die Dauer von zehn Jahren. Wird er nicht sechs Monate vor Ablauf dieses Zeitraumes gekündigt, so bleibt er für weitere fünf Jahre in Kraft. Das gleiche gilt, wenn der Vertrag nicht mit der bezeichneten Frist gekündigt wird, für die spätere Zeit.

Der 18 Kilometer-Langlauf in St. Moritz.

Grötumsbraaten-Norwegen vorausichtlich Sieger. — Kanada gewinnt im Eishockey gegen Schweden mit 11:0. — Die Schweiz schlägt England.

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.)

St. Moritz, 17. Febr.

Erfreulicherweise hat die günstige Witterungslage im Engadin am Freitag angehalten und damit die programmmäßige Durchführung der angelegten Kämpfe ermöglicht. Bei 5 Grad Kälte und etwas bewölktem Himmel starteten in St. Moritz-Bad um 9 Uhr vormittags die Teilnehmer zum 18 Km.-Langlauf und zum kombinierten Langlauf. In Hinblick auf die durch die Witterungslage geschaffenen ungünstigen Schneeverhältnisse wurde am Donnerstag von der Sitkommission eine andere als die ursprünglich vorgesehene Langlaufstrecke ausgeteilt. Die Strecke, die genau 18 Km. beträgt, mit einer Gesamthöhendifferenz von zirka 450 Meter, führte von St. Moritz-Bad in leichter Steigung zunächst hinauf zum Statter-See und dann in ziemlich hartem Anstieg über Vaccaria auf 2000 Meter Höhe mit nachfolgender Abfahrt am Hang des Corvatsch in Richtung Gurley herunter nach Siloa Plana, dann war eine ziemlich gleichmäßige Steigerung eingehoben bis Albana, dem zweiten Höhepunkt der Strecke mit 2000 Meter. Von hier aus führte der Lauf zurück in mäßiger Abfahrt am Souvretthaus und Julischanze vorbei zum Ziel in St. Moritz-Bad.

Während des Startes der Langläufer kam die Sonne hinter den Berggipfeln im Malojatal hervor. Ganzemüller-Winchen fungierte als Starter und entließ in Abständen von einer halben Minute die Teilnehmer des Startes, insgesamt 75 Läufer, davon 37 Teilnehmer nur für den 18 Km.-Langlauf, 24 Teilnehmer für den kombinierten Lauf, der getrennt gewertet wird und 14 Teilnehmer für Lang- und kombinierten Lauf. Im Langlauf startete der Ungar Nemethy nicht, im kombinierten Lauf fehlten der Schwede Nilsson und der Fjäre-Jardinien am Start und im Lang- und kombinierten Lauf die beiden Ungarn Scepes und Kagner. Für Deutschland startete im Langlauf der Württemberger Wilhelm Braun, Baiersbrunn an 5. Stelle, Hans Bauer, der an 34. Stelle startete, Ludwig Boed an 43. Stelle und Otto Bahl, der beste mitteleuropäische Läufer im 50 Km.-Langlauf an 69. Stelle. Für den kombinierten Lauf starteten für Deutschland der deutsche Meister Gustav Müller an 41. Stelle, Karl Keuner an 51. Stelle, Max Krodal an 59. Stelle, und schließlich Walter Glaz an 71. Stelle. Der Schwede Hedlund, der Gewinner des 50 Km.-Langlaufs am letzten Dienstag wurde als 30. vom Starter entlassen, sein Landsmann Johnson an 3. Stelle, der schweizer Meister Rudi als 72. hinter Walter Glaz.

Im 18-Kilometer-Lauf ist nach den voraussetzlichen Ergebnissen Grötumsbraaten-Norwegen mit 1 Std. 37 Min.

01 Std. Sieger vor dem Norweger Ole Segge mit 1 Std. 39 Min. 01 Std., an dritter Stelle folgte Dehgeaard mit 1 Std. 40 Min. 11 Std. Von den deutschen Teilnehmern Max Krodal mit 1 Std. 48 Min. 56 Std. die beste Zeit.

Gleichzeitig mit dem Start zum Langlauf begannen draußen am Eistadion die Schlussspiele im Eishockeyturnier, die zunächst den letzten olympischen Sieger Kanada mit dem Sieger der zweiten Gruppe Schweden zusammenbrachte. Die Kanadier, die in diesem Spiel zum ersten Mal in den Kampf eingriffen, führten ein ganz überlegenes Spiel vor und zeigten ihr großes Können in hellstem Licht. Bereits im ersten Drittel führte Kanada mit 4 zu 0, erhöhte die Torschütz im zweiten Drittel auf 9 zu 0 und blieb schließlich mit 11 zu 0 Toren nach Belieben Sieger in diesem kunstvollen spannenden Treffen.

Im zweiten Schlussspiel des Eishockeyturniers Schweden gegen England gewann die Schweiz überaus verdient mit 4 zu 0 Toren, nachdem beim ersten Drittel das Spiel 0:0 unentschieden geblieben hatte, im zweiten Drittel die Schweiz mit 2:0 Toren führte hatte, um schließlich dann im letzten Drittel durch zwei weitere Tore den Sieg sicherzustellen.

Am Skeletonstart ist der deutsche Teilnehmer Reinhardt nicht gestartet, da er sich beim Stülkauen am Feldberg einen Knöchel verrenkt hatte. Infolgedessen verlor der Wettbewerb für Deutschland außerordentlich an Interesse. Die beste Zeit im ersten Rennen erzielte ein Engländer, während der teilnehmende Franzose bei dieser Fahrt aus der Bahn kam, ohne sich aber zu verletzen. Skeleton sind die Endergebnisse:

1. J. Heaton, U.S.A., 181,8 Sekunden,
2. R. K. Beaton, U.S.A., 182,8 Sekunden,
3. Rathjell, England, 185,1 Sekunden,
4. Panfranski, Italien, 188,7 Sekunden,
5. Berner, Schweiz, 188,8 Sekunden,
6. Unterlehner, Oesterreich, 193,5 Sekunden,
7. Del Torio, Italien, 194,9 Sekunden,
8. Hafelnkopf, Oesterreich, 216,7 Sekunden.

Im Eiskunstlauf wurden die letzten Pflichtübungen der Damen und Herren heute früh erledigt. Dann lehte bei schon weich werdendem Eis das Ziellaufen der Herren ein, bei dem einige Amerikaner und Engländer mit ziemlich mäßigen Leistungen den Anfang machten.

Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission am 15. März.

21. Genf, 16. Febr. Der Präsident der vorbereitenden Abrüstungskommission, der holländische Gesandte in Paris, London, hat die Kommission zu ihrer V. ordentlichen Session zum 15. März nach Genf einberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende drei Punkte: 1. Bericht über die Arbeiten des Sicherheitsausschusses; 2. Prüfung der Vorschläge der sowjetrussischen Delegation in der Abrüstungsfrage; 3. Stand der Arbeiten der Abrüstungskommission.

Von besonderer Bedeutung ist unter den Punkten der Tagesordnung die Prüfung des Antrages der sowjetrussischen Delegation, der völlige Entwaffnung, Auflösung sämtlicher Heere und Flotten, Auflösung der Kriegs- und Marineministrien, der Munitionsdepots, Beseitigung der Militärparksche und Verminderung sämtlicher Militärausgaben fordert. Die sowjetrussischen Vorschläge werden nunmehr entsprechend dem Wunsch der Moskauer Regierung auf der Märztagung der Abrüstungskommission sachlich zur Erörterung gelangen.

Die deutsche Delegation für die Sicherheitskonferenz.

m. Berlin, 17. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Freitag abend verließ die deutsche Delegation für die Genfer Sicherheitskonferenz die Reichshauptstadt. Sie steht unter der Führung des früheren Staatssekretärs Simon, ferner gehören ihr der Geheimrat Weizsäcker und der Legationsrat Frohwein sowie einige Offiziere an.

Asquiths Friedensbereitschaft im Frühjahr 1918.

v.D. London, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In einem Artikel, den eine Londoner Wochenchrift am Sonntag veröffentlicht wird, erzählt der Arbeiterführer Snowden einen bisher geheim gehaltenen Zwischenfall aus dem Jahre 1918, als die Dinge an der Front sich besonders bedenklich für die Alliierten entwickelten, habe Asquith im Unterhaus Snowden angerebet und gefragt, ob er ihn zur Besprechung einer wichtigen Angelegenheit auffuchen wolle. Snowden ist hingegangen, und Asquith setzte ihm in zweiwöchentlichem Vortrag auseinander, daß er immer der Meinung gewesen wäre, es sei das Beste, zu einem ehrenvollen Frieden mit Deutschland zu gelangen. Er (Asquith) glaube, der Augenblick dafür sei jetzt gekommen. Beide Parteien würden so einen ehrenvollen Frieden durchsetzen können. Snowden fügt hinzu, er habe keine Aufzeichnungen über diese Unterredung aufbewahrt, er werde sie eines Tages veröffentlichen.

Verbot des Straßenhandels mit reichsdeutschen und österreichischen Zeitungen in Prag.

21. Prag, 17. Febr. Seit zwei Tagen besteht ein Verbot der Prager Polizeidirektion, wonach reichsdeutsche und österreichische Zeitungen auf den Straßen nicht mehr verkauft werden dürfen. Gestern nacht veranfaßte die Polizei eine Razzia auf alle Zeitungskioske, wobei alle reichsdeutschen und österreichischen Zeitungen und illustrierten Zeitschriften beschlagnahmt wurden. Der Vorposten erregte in den beliebten Hauptstraßen großes Aufsehen.

Neuer Vorstoß Plunketts gegen England.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) I.N.S. New York, 17. Febr. Der wegen seines hohen Alters in den Ruhestand verabschiedete Admiral Plunkett, dessen Prophezeiung eines anglo-amerikanischen Krieges vor einigen Wochen ungeheures Aufsehen erregte, hat in einem Interview zum „Lusitanian“ geäußert, daß nur die völlige Freiheit der Meere, wie sie Wilson in seinen vierzehn Punkten forderte, den Weltfrieden sichern würde. Aber, fügte der Admiral wortlos hinzu, der einzige Hafen in dieser Sache ist, daß es eine Nation gibt, die die Freiheit der Meere niemals zugehen wird. Sie wissen, welche Nation ich meine. Auf der Interviewer fragte, ob Plunkett England meine, nicht der Admiral zustimmend.

Panflavin-PASTILLEN
(Ascorbinsäure)

sind von starker desinfizierender Kraft. Die in Mund und Rachen eindringenden Krankheitserreger werden in ihrem Wachstum gehemmt und unschädlich gemacht. Panflavin-Pastillen bieten einen wirksamen Schutz gegen Grippe, Mandel- und Halsentzündungen und sollten in keiner Familie fehlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

„Wohltätigkeit“.

Von Franz Molnar.

Es regnet. Die Theateraufführung ist zu Ende und ein großer Teil des Publikums begibt sich in das benachbarte Kaffeehaus, um zu kuppieren.

Mein Freund, der neben der Tür sitzt und die aus dem Theater Kommenden betrachtet, spricht: „Ich habe eine interessante Beobachtung gemacht.“

„Die Menschen sind doch nicht gar so schlecht.“ „Ich schaue schon seit einer Viertelstunde durchs Fenster und sehe, wie der alte Bettler jeden Einzelnen anhaft. Und es hat bisher noch keinen Menschen gegeben, der ins Kaffeehaus gekommen wäre, ohne ihm etwas zu geben.“

Natürlich ist es schön. Was soll ich mit meinem Freund anfangen? Er ist in diesem Moment sehr gerührt und liebt die Menschheit. Es ist etwas so Seltenes, jemanden dabei zu ertappen, wie er gerade von der Menschheit enttäuscht ist, daß man ihn nicht hören darf.

Ich habe mich hier sehr schnell umgesehen und sehe, daß dieser Mensch hier sehr schön eine Summe zwanzig Schilling verdient, während ich hier sitze und andere Menschen, die alle armer, hungriger, erkrankter und elender sind als er, in irgendeinem Loch kümmerlich leben und nicht einen Groschen bekommen.“

Ich erkläre, daß dreißig bis vierzig Theaterbesucher mit diesen Groschen jetzt für längere Zeit jene Herzensangelegenheit erleben, daß andere tausend Menschen Hungers sterben, während sie gedünstete Leber essen? Soll ich ihn lehren, daß der geschickte Bettler ein Verräter der wirklich Armen ist, daselbe, was im Krieg der Vaterlandsverräter ist, weil er der wohlhabenden Bürgerklasse, der

Landesverräter ist, weil er die Wohlhabenden mit den wenigen Schillingen von jener ungeheuren Wohlstandslust loszulassen, jedem zu essen zu geben, der geboren wird? Soll ich ihm zum hundertstenmal sagen, daß es keine unbilligere Sache gibt, als diese elende Grobdenklichkeit, die den Bettler danach belohnt, ob seine Wunde genügend ekelhaft ist und ob er auf dem Arm einen hungrigen Säugling hält oder nicht? Soll ich ihn davon überzeugen, daß es eine Oberflächlichkeit und Ungerechtigkeit ist, die sehr traurigen, sehr bürgerlichen und sehr zudringlichen Armen auszusuchen und sie zu bevorzugen jenen gegenüber, die derart arm sind, daß sie gar nicht herauskommen können, oder derart schamhaft, daß sie nicht auf die Straße gehen? Soll ich ihm die Bettlerprimadonna entziehen, die

Hundert unterirdischen Armen das Almosen vor der Nase weg schnappen, weil sie sich vor ein gutes Kaffeehaus stellen, weil sie mit entsetzlicher Stimme betteln und wissen, wen man ansprechen muß? Soll ich ihm den dummen Glauben nehmen, daß einer, der dem Straßenbettel gibt, deshalb auch schon ein guter Mensch ist? Soll ich ihm lehren, daß die wahre Wohltätigkeit eine ganz andere Methode hat, und daß diese Unterstützung des Straßenbettelers keine Wohltätigkeit ist, sondern Verrohung, die billige Ablösung einer momentanen Unruhe, eine Reflexbewegung, die mit Menschenliebe und mit dem Herzen ebenso wenig zu tun hat, wie jener Bettler mit der wirklichen Armut?

Wenn mir schon dabei sind, will ich den Fall einer solchen „Bettler-Primadonna“ erzählen, der sich mit einem meiner Bekannten zugetragen hat und der ein norddeutsches Beispiel dafür ist, wie leicht ein solcher Armer das abschöpft, worauf eigentlich die wirklichen Armen ein Anrecht hätten.

Dieser Herr bekam eines Tages einen Brief aus einem Provinzspital von einem Menschen, dessen Name er bisher nie gehört hatte. „Ich werde in den nächsten Tagen das Spital verlassen.“

„Schreibt der Fremde, und nachdem ich im Sommer hierhergekommen bin, jetzt aber Winter ist, bitte ich Sie vielmals, mir einen alten Winterrod zu schicken, damit ich nicht erfriere, wenn ich aus dem Spital komme.“

Der Mann geht, nimmt seinen alten Winterrod, packt dazu ein Paar Schuhe und eine abgetragene Hose und schickt das Ganze in das Provinzspital.

Zwei Wochen später meldet ihm sein Diener, daß ein Mann draußen sei, der ihn sprechen wolle. „Was für ein Mann?“ „Ein besser gekleideter Mensch.“

Er geht zu ihm hinaus ins Vorzimmer, kennt ihn aber nicht. Der Fremde spricht: „Sie belächeln mich nicht zu kennen?“ „Nein. Ich habe Sie nie gesehen.“ „Aber der Rod... die Hose...“

Er zeigt unter dem Winterrod die gestreifte Hose. Da erkennt er ihn, das heißt seine Hose und seinen Winterrod. „Sie sind es?“ „Ja, bitte.“ „Was wollen Sie?“

„Allo, bitte, wenn Sie schon so freundlich waren, mich anzukleiden, geben Sie mir, bitte... auch die Reispfesen bis Graz.“ Der Mann drückt, ohne ein Wort zu sagen, seinem Diener das Geld in die Hand und schickt ihn mit dem armen Menschen auf den Bahnhof, damit er ihm ein Billet bis Graz löse und ihn im Zug unterbringe. Dann denkt er darüber nach, wie schlau der arme Mensch seine Identität nachgewiesen hat. Nun, einerseits, möge er denn nach Graz fahren.

Aus Graz kommt ein Brief: „Sie haben aus mir einen eleganten Menschen gemacht und mich nach Graz geschickt, nun stehe ich hier ohne Arbeit und hungere. Ich habe in Graz eigentlich nichts zu tun, da ich aber kein Geld erziele, sondern bloß ein Eisenbahnbillett, war ich gezwungen, hierher zu fahren. Bitte retten Sie mich aus dieser schrecklichen Lage, in die Sie mich gebracht haben und schicken Sie mir etwas Geld, damit ich nach Wien zurückfahren kann, wo ich leichter eine Arbeit finden werde.“

Es gibt gewissenhafte Menschen, auch unser Mann ist es, er schickt ihm also Geld, denn er hat ihn doch in dieses Elend „gebracht“. Er nimmt sich aber vor, daß es nun Schluss sei, teuerer darf ihm der Winterrod nicht zu stehen kommen. Wochen vergehen, da tritt der Diener ein: „Ihnen Mensch ist hier, er sagt, der gnädige Herr haben ihn nach Wien bestellt. Sie hätten ihm sogar Geld geschickt, damit er nach Graz kommen möge.“

„Werfen Sie ihn hinaus.“ sagte mein Bekannter schroff, in der Meinung, für diesen Menschen schon gerade genug getan zu haben. Draußen eine kurze Debatte, dann Stille. Der Diener tritt ein.

Besuch in einer Negeruniversität.

Erkenntnistheorie und Schönschreiben.

Von Richard Huelsenbeck.

Durban, Südafrika.

Vor hundert Jahren standen da, wo sich heute die Großstadt Durban erhebt, noch die Kraals der Zulus, wo heute die Motorbaracken Retiremen um silberne Kolale machen, schwammen Krotobile und Leguane, und in den Bergen, durch die heute die Ausflugsautos fahren, brüllten die Löwen und bellten die Schakale.

Die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Aus den Zulus sind zivilisierte Leute geworden. Viele von ihnen arbeiten als Kaufleute oder sind in Banken angestellt, sie gehen in moderner Kleidung und benehmen sich, als wenn sie Jahrhundert nichts anderes getan hätten — wie vollendete Gentleman.

Die Negerfrage ist für die regierende Klasse ein schwieriges Problem geworden. Im Anfang, als man das Land betrat und die Schwarzen in ihren wilden Verhältnissen beobachtete, konnte, war man darauf bedacht, sie zu heben. Man schickte sie in die Missionschulen und brachte ihnen ein zivilisiertes Benehmen bei.

Dann war man erstaunt, daß die Neger von ihrer Bildung Gebrauch machten, sie wollten nicht nur eine Kopie der Weißen sein, sie wollten auch wie die Weißen leben. Sie begannen in stets sich verstärkender Maße sich in Berufe hineinzudrängen, die früher den Weißen vorbehalten waren. Die Engländer waren genötigt, die sogenannte Farbenseparat aufzurichten, man ließ die Schwarzen bis zu gewissen Positionen kommen, aber dann wurde ihnen noch ein stiller Uebereinkommen ein halt geboten, das sie bei Lebensgefahr nicht überschreiten durften.

Die Neger sind heute so klug geworden, daß sie die bedrückte Lage der Weißen sehr wohl überblicken, sie suchen die Bildung, die ihnen in den Missionschulen beigebracht wurde, mit eigenen Kräften möglichst zu vervollkommen. In Südafrika gibt es eine Menge sogenannter Negergewerkschaften, die eigene Schulen unterhalten.

In der Nähe von Durban, zwischen Durban und Port Elizabeth, ist eine Universität für Neger. Sie wird ausschließlich von Negern besucht und von Negern geleitet.

Ich hatte mir eine Einladung durch einen Missionspater der hier sehr bekannten großen Missionsstation Maria Hill beschafft. Viele der Zöglinge von Maria Hill gehören der Universität an, auch einige der schwarzen Professoren haben in ihrer Jugend auf den Banken von Maria Hill geübt.

Ich wurde im Auto vom Schiff abgeholt, neben dem schwarzen Chauffeur sah ein Eingeborener mit einem würdigen Bart in einem tadellosten Anzug und einem hellen Filzhut. Er stellte sich mir als Benjamin G. vor, es war ein junger Lehrer der Universität in L.

Der Mann sprach ein vollendetes Englisch und erzählte mir während der Fahrt viel von der Situation der Schwarzen. Er sagte mir, daß die Eingeborenen des ganzen Landes sich als eine unterdrückte Klasse zu fühlen begännen, und es sei einfach eine Frage des Lebens und Schreibens, also eine Sache der Elementarbildung, daß sie es lernten, gemeinsam zu handeln und gemeinsam ihre Interessen zu verteidigen.

Während der Fahrt kamen mir an einigen Negerdörfern vorbei, die sich mit ihren runden Strohhütten und Feuerstellen in einem primitiven Zustand befanden, wie er vor tausend Jahren auch nicht anders gewesen sein kann. Weiber saßen vor den Hütten mit ihren Kindern; Schweine und Hühner schienen zu einem wirren Schmutzhaufen geballt. Ein Mann hand vor einem Misthaufen und lag an einer langen, weißen Tompfe.

Ich sagte meinem Führer, daß diese Neger noch lange gebrauchen dürften, bis sie fertige Mitglieder einer Gemeinschaft seien. Er meinte, das sei nur eine Sache des Geldes; wenn man diese Menschen aus ihrem Milieu herausnähme, sie anständig anjoge und ihnen gewisse Elementarkenntnisse beibrächte, seien sie so verändert, daß man sie nicht wiedererkenne.

Die Universität ist von einem Kranz von Häusern umgeben, die nach dem Muster der englischen Colleges die Wohnräume der Zöglinge enthalten. In jedem dieser kleinen Häuser wohnen etwa fünfzig schwarze Jünglinge, die durch ein Self Government nach modernster Methode zusammengeschalten werden. Das Gouvernement ist eine Kommission, die monatlich durch eine Wahl aller Hausinsassen geschaffen wird. Sie bestimmt diktorisch über alles, was im Haus geschieht; in die Dinge, die die Universität betreffen, darf sie sich natürlich nicht einmischen.

Mein Gewährsmann erzählte mir, daß die Kommissionen ein rücksichtsloses Regiment führten, und daß in einigen Häusern, die zwar wegen ihrer strengen Zucht gefürchtet seien, aber einen hohen Ruf genößen, für relativ kleine Vergehen die Prügelstrafe eingeführt sei.

„Ist er fort?“ „Ja. Das hat er aber hier gelassen.“ Er überreichte einen Bund schmuckloser Papiere. Oben auf ein Brief, er möge ihm bei irgendeinem Wohltätigkeitsverein eine Unterstützung verschaffen. „Beigefügt sind meine Dokumente“ sagt die Nachschrift, und tatsächlich waren dort der Entlassungsbrief des Spitals, sein Heimatschein, Geburtschein, Sitten- und Armutzeugnis. Der Mann gerät in Wut.

„Legen Sie diese Papiere beiseite.“ spricht er zu seinem Diener, „und wenn er noch einmal kommt, geben Sie sie ihm zurück. Sagen Sie ihm, es tut mir leid. Er hat von mir gerade genug bekommen. Es gibt auch noch andere arme Teufel auf der Welt.“ Jetzt verdingen Monate, bis er sich wieder meldete. Er wollte nichts, bloß seine Dokumente wollte er zurückhaben. Inzwischen hatte aber der Mann den Diener gewechselt, und die Papiere waren nirgends zu finden. Vergebens suchte man zwei Tage nach ihnen. Da schickte ihm der Mann zwanzig Schilling und ließ ihm sazen, die Dokumente wären in Verlust geraten. Die zwanzig Schilling seien für die Mühe, er möge sich von den Dokumenten Abschriften verschaffen. Jener ging mit den zwanzig Schilling fort, aber als bald kam statt seiner ein Brief von einem Advokaten.

„Im Namen meines Klienten.“ schrieb der Advokat, „fordere ich Euer Wohlgeboren auf, die durch meinen Klienten Ihnen in Verwahrung gegebenen Dokumente unverzüglich zurückzugeben, da ich Sie hierzu sonst gerichtlich zwingen lassen müßte usw.“

Zum Schluss: „Die Tage meines heutigen Schreibens beträgt 5.45 Schilling.“ Den Brief warf er natürlich fort. Und natürlich bekam er eine Zustellung vors Gericht, schon hatte er Unannehmlichkeiten, er war es schon, der einen arbeitslosen Menschen seiner Dokumente beraubt, mittels derer dieser sich eine Unterstützung oder einen Posten hätte verschaffen können. Das Ende war, daß er dem Advokaten die

Wir beobachteten eine Negermannschaft beim Fußballspiel. Die eine Partie trug rote, die andere weiße Sumper, beide schrien sich die Kehlen heißer, das Spiel war gut, es war wirklich zwischen schwarzen und weißen Fußballspielern nicht der geringste Unterschied. Mein Führer bemerkte mein Interesse. Stolz gab er seiner Stimme eine Würde, die mich etwas komisch berührte.

Er führte mich in eines der Unterkunftsquartiere; wir betraten einen Schlafsaal, in dem die weißen Bettüberzüge glänzten. Im Speiseraum waren mehrere Zöglinge mit dem Dedon der Tische beschäftigt, es kurrte von Gelächter und fröhlichem Lachen erfüllte den hohen Raum.

Wir fragten einen der jungen Burschen, was es heute zu Tisch gäbe? Er gab uns eine Speisekarte, auf der dreimal rot unterstrichen etwas von Ham and Eggs stand.

Die Räume, in denen die Vorlesungen abgehalten werden, liegen in dem Hauptgebäude. Auf dem Haus wehten die englische Flagge und der alte buntfarbige Vierkleur in trautem Verein. Da zur Zeit meines Besuchs der Streit um die Landesflagge in der ganzen Union erbitterte Formen angenommen hatte, fragte ich meinen Führer, weshalb man hier zwei Flaggen führe.

Herr Benjamin G. sagte mir, daß die Neger sich, soweit es ginge, politisch neutral verhielten; die Lehrerschaft der Universität habe sich entschlossen, in den Flaggenstreit unter keinen Umständen einzugreifen. Die Sympathien der Neger seien weder bei den Engländern noch bei den Buren, sondern allein bei den Negern. Es sei sehr bezeichnend, daß die beiden Eroberer des Landes sich darum stritten, welches Symbol ihren Gewalttaten vorzuziehen solle; daß eine Negerflagge habe bisher niemand gedacht. Und doch werde sie kommen, wenn vielleicht auch erst in hundert Jahren.

Unser Gespräch, das sehr laut geführt wurde, war von einem würdigen Herrn mit Zylinder und Bratenrod gehört worden. Ohne sich mir vorzustellen, mischte er sich in die Diskussion. Es sei gar keine Frage, daß die Neger eines Tages ihre eigene Flagge haben würden. Dazu müßten sie sich allerdings erst bemühen werden, daß sie eine Nation seien. Ungeheuerer Hindernisse seien noch zu überwinden, bis die Neger zu dieser notwendigen Bewußtheit kommen könnten. Es beständen Hindernisse des Charakters und Hindernisse der Bildung. Dieser letzteren suche man hier in L nach Kräften zu helfen, aber den zum Partikularismus neigenden Negercharakter könne man natürlich nicht von heute auf morgen ändern. Das sei eine Arbeit von Generationen.

„Wir Neger“, sagte der Mann mit dem Bratenrod, „müssen uns bemühen werden, daß wir eine einheitliche, unter dem Druck der Ausländer leidende Nation sind. Die Neger sind ein verträumtes, auf das Geistige gerichtetes Volk, wie etwa die Chinesen. Genau so schwer, wie es heute die jungen Erzieher der Chinesen haben, haben wir es auch. Dem Erwachen des dunklen Erdbeiles, wie es immer so schön in Ihren Zeitungen heißt, muß von uns energisch nachgeholfen werden.“

Immer mehr schwarze Herren mit Zylinder und Bratenrod hatten sich um uns verammelt, sie hörten schweigend der Rede des Mannen zu, der mich mit seinen weißen Zähnen überzeugend anblinzelte. „Kommen Sie etwas weiter“, sagte mir Benjamin G. leise, „da kommt Professor M., er ist bekannt wegen seiner Freundlichkeit gegen Menschen mit weißer Hautfarbe. Er hat neulich bei einer Sitzung der Lehrerschaft durchgehen wollen, daß der Besuch der Universität durch Weiße verboten werde. Es ist aber natürlich nicht durchgegangen. Die Engländer hätten uns wahrscheinlich die Universität schließen lassen. N. ist in seiner Art ein Revolutionär.“

Wir gingen durch einen Bogengang, der an den Gang eines Klosters erinnerte. In diesem Moment ertönte eine schrille Glocke. „Eine Lehrstunde ist beendet“, sagte Benjamin G. Ein Schwarm von Studenten drängte sich durch das Portal, sie lachten, lächelten, zeigten sich Bücher und tollten wie Schulknaben. Ueberhaupt machte mir die Universität im Ganzen mehr den Eindruck einer Schule. Benjamin G. dem ich dies sagte, meinte, man dürfe nicht vergessen, daß die Vorbildung der Schüler sehr gering sei, und daß der Lehrplan darauf Rücksicht nehmen müsse. Neben Vorlesungen über Erkenntnistheorie gebe es solche für Schönschreiben und Elementarrechnen. Man dürfe keine europäischen Maßstäbe an die Anstalt anlegen.

Ich fragte noch, ob bei der Universität auch weibliche Hörer zugelassen seien. „Selbstverständlich! Aber diese Erlaubnis hat vorläufig nur theoretischen Charakter. Die Erziehung unserer Frauen ist noch nicht so weit, daß man ihr einen Abschluß durch eine Universität geben könnte.“

Wir standen wieder vor dem Auto, das mich gebracht hatte; der schwarze Chauffeur sprang heraus, um mir den Schlag aufzuweisen. Als der Wagen sich schon in Bewegung gesetzt hatte, kam ein junger Mann und überreichte mir einen Stoß von Propagandaschriften. Benjamin G. winkte mir freundlich zu, und in der Ferne wurden mir zu Ehren einige würdige Zylinderhüte gekippt.

Kosten bezahlte und sich dem „Kläger“ gegenüber mit fünfzig Schilling ausglich. „Das geschah vor ungefähr anderthalb Jahren und obwohl es eine lehrreiche Geschichte ist, hätte ich sie doch nie erzählt, wenn nicht derselbe Herr vor einem Monat von demselben armen Menschen aus einem anderen Provinzspital einen Brief bekommen hätte, in welchem er wieder um einen Winterrod bittet.“

Und ich hätte sie nicht erzählt, wenn ich nicht gefühlt hätte, daß es trotz aller Ueberzeugung dennoch eine Grausamkeit ist, gegen die Bettler zu schreiben. Ich mußte unter ihnen einen soch deutlich Böswilligen auswählen, um damit zu beweisen, wie unfruchtbar, wie unnützlich diese Art der Wohltätigkeit ist, welche die Großstädter ausüben und welche meinem Freunde durchs Kaffeehausfenster hindurch so gut gefiel.

Humor.

Zeitbild.

Fremder (zum Einheimischen): „Stand hier an der Straße nicht früher ein Wirtshaus?“ — „Ganz recht. Bei der kürzlich stattgefundenen Autowettfahrt ist es aber umgerannt worden.“

Der neue Zeitungsatlas 1928, welchen der Verband Deutscher Annoncen-Expeditionen G. V. Berlin H. 9, Potsdamerstr. 134, im Auftrag seiner über ganz Deutschland verteilten Mitglieder sorgfältig bearbeitet und ergänzt hat, ist nunmehr erschienen und liegt uns in einem sehr handlichen, stattlichen Bande vor. Er enthält absichtlich geordnet die ganze deutsche Tages- und Nachpresse, auf insgesamt 204 Druckseiten verteilt. Ausfallend folgt die Tages- und Nachpresse des europäischen Auslandes, die weitere 66 Druckseiten einnimmt. Wenn man sich näher in den Inhalt des Werkes vertieft, so muß man auf Ueberzeugung kommen, daß hier eine wertvolle Aufgabe mähvoll, fleißig und erloternd gelöst ist, ein lückenloses Handbuch zwischen Verlegern, Annoncen-Expeditionen und Inferenten zu schaffen, welches dem Zeitungsinterieur seine stabilste Weiterentwicklung ebnet.

Weißer Zähne: Chlorodont

Als treuer Chlorodont-Anhänger teile ich Ihnen folgendes unaufgefordert mit: „Da ich seit fünfzehn Jahren Ihr hochgeschätztes Zahnpflegemittel „Chlorodont“ gebrauche und nie ein anderes Mittel zur Pflege meiner Zähne verwendet habe, verdanke ich mein heute noch schneeweißes Gebiß nur Chlorodont. Alle meine Zähne besitzen ich noch und kann mich auch keines Zahnwehs erinnern. Ich verbrauche durchschnittlich eine große Tube in 4 Wochen und habe mir sogar ins Ausland mehrere Tuben nachsenden lassen, wenn ich dort Chlorodont nicht erhalten konnte.“ Singen, H.G. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Lassen Sie sich durch angeblich billigere Preise, dafür aber weniger Tubeninhalte, nicht irreführen. Verlangen Sie ausdrücklich echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Eingemeindungs-Diskussion in Baden-Baden.

Eingemeindung und Kurort. — Bahnhof Baden-Baden-West.

(Brief unseres Baden-Badener Vertreters.)

Der Eingemeindungsvertrag zwischen der Gemeinde Dos und der Stadt Baden-Baden wird am 29. Februar dem städtischen Bürgerausschuß zur Entscheidung vorgelegt werden, nachdem der Gemeindeausschuß Dos den Vertrag seinerseits genehmigt hat. Im Vertrag ist der 1. April 1928 als Zeitpunkt der Vereinigung vorgesehen. Wie auch immer die Entscheidung in Baden-Baden fallen wird, dieser Vereinigungstermin dürfte kaum eingehalten werden können. Denn, nachdem die Eingemeindungsgegner in Dos den Beschluß ihres Bürgerausschusses angefochten haben und die behördliche Durchführung der Einspruchsprüfung eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, kann mit dem 1. April als Eingemeindungstermin kaum mehr gerechnet werden. Inzwischen jedenfalls ist in der Baden-Badener Presse die Diskussion über die Eingemeindung aufs lebhafteste entbrannt. Sogar der Oberbürgermeister selbst hat sich persönlich geäußert, wenn auch nur in einem Einzelpunkt berichtigend. Allem Anschein nach ist die Diskussion durchaus noch nicht auf dem Höhepunkt und die Meinungen werden in der Presse, und erst recht im Bürgerausschuß, wohl noch viel heftiger aufeinanderprallen. Einigermassen festzuhalten scheint allerdings, daß die eingemeindungsfreundlichen Parteien, wenn wohl auch nur mit geringer Mehrheit, in der entscheidenden Sitzung obliegen werden. Freilich könnte es auch da noch Überraschungen geben, wenn die Parteien der Eingemeindungsgegner in ihren Reihen auch Mitglieder haben, die anderer Meinung sind. Immerhin ist die Kräfteverteilung im Stadtparlament so, daß die Eingemeindungsgegner allen Grund haben, sich heftig zu wehren.

Die städtische Vorlage über die Eingemeindung ist erst seit etwa 14 Tagen im Druck erschienen. Die Begründung, die dort gegeben wird, ist verhältnismäßig kurz und beschränkt sich auf einige Punkte volkswirtschaftlicher und gemeindepolitischer Erwägungen, die hauptsächlich auf die Notwendigkeit der Gebietserweiterung des Gemeindeferrains Bezug nehmen. Vom Standpunkt der künftigen Interessen aus gesehen, hat sich die Begründung recht kurz gefaßt. Es wird auf die mit der Eingemeindung erwachsende Möglichkeit der Erhöhung der Kurortsteuern hingewiesen und auf den verkehrspolitischen Nutzen, den man sich von einer Umbenennung der Station Dos in Baden-Baden-West verspricht.

Demgegenüber haben die Baden-Badener Eingemeindungsgegner, die sich bisher öffentlich geäußert haben, mit erheblich gewichtigeren Gegengründen aufzuwarten. Auf die finanzielle Belastung, die für beide Teile die Eingemeindung über kurz oder lang nach sich ziehen muß, ist an dieser Stelle schon früher hingewiesen worden. Inzwischen hat sich nichts ergeben, was in dieser Hinsicht optimistisch stimmen könnte. Die Finanzanlage ist nicht günstiger geworden, eher das Gegenteil, und die Projekte, die als ein wesentlicher Bestandteil des Eingemeindungsvertrages mitgenehmigt werden müßten, erfordern einen Aufwand von vielen Millionen. Abgesehen davon wird angeführt, daß die Vorlage nicht genügende Klarheit über die zukünftige Gestaltung der ohnehin aufs höchste angespannten Umlage gibt. Es dürfte aber einleuchtend sein, daß mit finanziellen Gesichtspunkten allein diese Frage nicht zu lösen ist. Gerade die für den Kurort Baden-Baden beachtenswerten Kreise, Hotelgewerbe und Arztbesuche, sind gegen die Eingemeindung, und nicht nur aus finanziellen Gründen. In der Tat erscheint auch unter den Gesichtspunkten dieser Bevölkerungskreise eine so lebenswichtige Operation wie die der Eingemeindung in einem Zeitpunkt, wo gerade die Nachkriegs-Regenerierung der künftigen Interessen noch durchaus im Wiederaufbau begriffen ist, unbedingt als Experiment. Nicht Gebietsausdehnung und Einbeziehung von Gemeinden, deren Interessen von vornherein durchaus nicht künftlich orientiert sind, überhaupt nicht Expansion erscheint als das Wichtigste, sondern Intensivierung der eigenen Kräfte. Durch die Eingemeindung aber kann der Baden-Badener Bürgerausschuß eine Zusammensetzung erfahren, die von der Sammlung dieser Kräfte ablenkt. Ob der Doer Bahnhof in Zukunft seinen Namen beibehält oder Baden-Baden-West heißt, ist für den Kurort von durchaus zweifelhafter Bedeutung. Wie man auch immer zu den einzelnen Punkten des Projekts der Eingemeindung stehen mag, warum sie gerade in diesem wirtschaftlich und kurpolitisch ungünstigen Moment zustande kommen soll, ist nicht einzusehen. Gewiß ist es in früherer Zeit Baden-Baden selbst gewesen, von dem die Anregung dazu ausging. Und auch heute noch gibt es unter den Eingemeindungsgegnern sogar Einzelne, die gegen eine Teilengemeindung der besonders nahe an Baden angrenzenden Gebiete von Dos nichts einzuwenden hätten. Gegen die Totalengemeindung jedoch erheben sich gewichtige Einwände, die zwar bei der Zusammenfassung des Badener Stadiparlaments vielleicht nicht ausschlaggebend sind durchzuführen können, die aber auf jeden Fall in der Zukunft immer wieder ihre große Rolle spielen werden.

Außer dieser Frage, die z. B. die Baden-Badener Gemüter beschäftigt, ist es nur noch der Karneval, der die Diskussion des Stadtgesprächs belebt. Im Kurhaus wird eifrig an der Ausschmückung der oberen Festräume gearbeitet, die für den „Großen Maskenball“ hergerichtet werden.

Dr. Hellpach als Nachfolger Dr. Raschigs.

Neustadt (Pfalz), 17. Febr. Die gestern hier abgehaltene Führerversammlung der Deutschen Demokratischen Partei der Pfalz hat als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Raschig, den früheren badischen Staatspräsidenten und jetzigen Professor an der Universität Heidelberg, Dr. Willi Hellpach, als Spitzenkandidat der Deutschen Demokratischen Partei für den Wahlkreis Pfalz einstimmig aufgestellt. Dr. Hellpach hat sich telegraphisch einverstanden erklärt.

Die Ausperrung in der Metallindustrie Mittelbadens.

Der Verband der Metallindustriellen Mittelbadens ließ bekanntgeben, daß ab 3. März die gesamte Belegschaft des Verbandsbezirktes Mittelbadens ausgeperrt wird. Es kommen rund 15 000 Arbeiter in Frage.

1. April, 17. Febr. (Goldene Hochzeit.)

Die Eheleute Ernst Steinbach und Katharina, geb. Werner, konnten hier im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihre goldene Hochzeit in frischer und Gesundheit begehen. Bürgermeister Reich überreichte im Namen des Staatspräsidenten ein Geldgeschenk mit Glückwunschkarte. Die beiden Jubilare sind zusammen 161 Jahre alt.

2. Wallbären, 16. Febr. (Von chinesischen Auftrütern gefangen.)

Aus China erpöleten die hochbetagten Eheleute Wairon, Ratsherr a. D., die Nachricht, daß ihre Tochter, die dort als Ordensschwester tätig ist, von chinesischen Auftrütern gefangen genommen worden sei und daß man um ihr Schicksal bange.

— Lauda, 16. Febr. (Keine Wohnungsnot mehr.)

Da hier ein Wohnungsmangel mehr besteht, hat der Gemeinderat beim Bezirksamt den Antrag gestellt, für Lauda die Wohnungsmangelvorschriften aufzuheben.

Großfeuer in der Baar.

Drei Anwesen schwer heimgeflucht.

Donauerschingen, 17. Febr. (Drahtbericht.) Die Baar-gemeinde Heidenhofen ist heute nacht um 3 Uhr von einem Großfeuer schwer heimgeflucht worden. Aus noch unbekannter Ursache ist im Delonomiegebäude der Witwe Friedrich Reichmann Feuer ausgebrochen, das das ganze Anwesen zerstörte. Durch Flugfeuer gerieten dann die mit Schindeln und Stroh bedeckten Scheunen und Stallgebäude des Landwirts Josef Höfler in Brand und wurden vollständig eingestürzt. Das Wohnhaus des Höflers blieb verschont, dagegen brannte das an Höfler angebaute Anwesen des Maurermeisters Josef Reich bis auf die Grundmauern nieder. Verbrannt sind 9 Schweine und 15 Stück Federvieh. Der Gebäudeschaden beträgt insgesamt 42 000 RM. und der Fahrenschaden 22 000 RM. Höfler war nur schwach versichert. Die Motorpflüge von Donauerschingen hatte drei Stunden zu arbeiten.

Unser neuer Roman!

Wir beginnen morgen mit der Veröffentlichung eines neuen Romans:

Peter Tengel - Tangel

Von FRIEDRICH RAFF

In den Mittelpunkt einer abenteuerlichen Welt, die über Rummelplätze, Zirkus u. Tengel-Tangel, über Schauplätze der Not und des Luxus in die glitzernde Welt des Films führt, stellt der bekannte Autor ein Jackie-Coo-gan-Schicksal, wie es war und wie es sein wird. Um den Wunderknaben schlingt sich der Liebesroman einer Artistin, seiner Mutter, deren Schicksal in Raffs mitreißender Sprache und Gestaltung aus dem Irrgarten der Leidenschaften in das Reich der ewigen Mutterliebe führt.

„Der Onkel aus Amerika“.

Freiburg, 16. Febr. (Berufungsverhandlung vor der Strafkammer.) Im Laufe eines wechselvollen Lebens hat der in der Mitte der 30er Jahre stehende Tagelöhner Alfred Bering aus Herlisheim (Elsass), dessen Spezialität Einbrüche sind, die verschiedensten Strafanstalten kennen gelernt. Daß ihn der Soldatenrat zu Beginn der Revolution aus dem Zuchthaus in Haguenau befreite, möchte ihm nicht viel; er wurde bald wieder festgenommen und ins Landesgefängnis in Mannheim eingeliefert, aus dem er im Komplott mit anderen Gefangenen 1925 einen kühnen, jedoch vergeblichen Ausbruchversuch unternahm. Kurze Zeit nach seiner im Juli v. J. erfolgten Entlassung reiste Bering nach Hamburg, ohne aber die gewünschte Gelegenheit zur Auswanderung nach Amerika, das er von früher her kannte, zu finden. Dagegen gelang es ihm, einem Auswanderer 1000 M zu entwinden. Er reiste mit dem gestohlenen Geld, das meistens aus Dollarnoten bestand, nach dem badischen Oberland. Sein Lieblingsanfertiger wurde das Städtchen Staufen. In einer Brauerei führte er sich als gut zahlender Gast ein, der tüchtig zechte, dem Bedienungspersonal Geschenke machte und selbst den Wirt freihielt. Seine mit Dollarnoten gepickte Briefkastenerwartung in den Wirtschaften in Staufen den Glauben, als sei Bering ein in Amerika reich gewordener Mann und schließlich wurde er unter dem Namen „Der Onkel aus Amerika“ bekannt. Durch die fortwährenden Zechereien schmolz die Barschaft auf ein Nichts zusammen. Jetzt erinnerte er sich wieder seiner Geschäftlichkeit als Einbrecher. Er krieg eines Nachts in das Schlafzimmer der ihm gut bekannten Wirtschaft ein, schnitt zuerst, um vor Überraschungen gesichert zu sein, die Lichtleitung ab und öffnete ein Pult mit einem Brecheisen. Zu seinem Bedruß fand er weder Geld noch Geldeswert. Ohne lange Überlegung kletterte er dem Wirt der Brauerei, wo er so oft bei Wein und Bier gefessen, einen Besuch ab. Aus einem Schreibtisch, den er aufsperrte, raubte er die darin aufbewahrten 400 M und machte sich dann aus dem Staube. Als man ihn nicht mehr lange nach den Einbrüchen in Mannheim erwischte, waren die 400 M verpulvert. „Der Onkel aus Amerika“ sah man in Staufen erit wieder, als man ihn zur Aburteilung vor das Amtsgericht transportierte. Wegen verachteten und vollendeten schweren Diebstahls erhielt er zwei Jahre drei Monate Zuchthaus. Die Strafkammer hielt das Urteil für gerechtfertigt und verwarf deshalb die Berufung.

Baslach im Kinzigtal, 16. Febr. (Der Leutnant von Hasle.) Nur noch einige Tage trennen uns von der Faschnachtsaufführung des „Leutnants von Hasle“ am Faschnachtsmontag, jenes heimlichen Schauspiel, das viele Massen anziehen wird. Wo man in Haslach hin sieht, ist alles mit den letzten Vorbereitungen in größter Tätigkeit und die Kaiserlichen und Schweden überziehen sich in der historischen Ausrüstung. Ein äußerst lebenswerter Vorgang wird der 5. Schauspiel, Anmarsch der Schweden und das Gefecht, das sich dabei abspielt, sein. Das frühere schöne Stadtor und das alte „Mentor“ vor der Stadt, sowie Bastionen, wie sie früher bestanden haben, werden wieder entstehen und von Scharfschützen, Bürgersmannen, Bergleuten und Bauern, voran der Leutnant von Hasle, verteidigt werden. Ist das Wetter uns gewogen so wird es eine Aufführung geben, wie sie im Kinzigtal noch nie gesehen worden ist. Es sind jetzt 700 Mitwirkende mit 6 Musikchören und mehreren Trommlerabteilungen.

Konstanz, 16. Febr. (Von der Faschnacht.) Der heutige „Schmutzige Donnerstag“ sah ein ungeheures Treiben auf den Straßen. Die verschiedenen Karnevalsvereine, an der Spitze die aus elf Mitgliedern bestehende Gesellschaft der Elefanten, die heute den Oberbürgermeister der Stadt zu ihrem Ehrenleiter ernannten, hielten heute ihre Sitzungen und Beratungen ab. In den ersten Nachmittagsstunden bewegten sich die historischen Hemptonerzüge der Gymnasialisten und Oberrealschüler durch die Straßen der Stadt, ein Brauch aus alter Zeit, bei dem viele hundert Teilnehmer mit weißen Hemden bekleidet und fackeltragend mit Deckeln und anderen Geräten einen gewaltigen Arm machen. Sie trugen zahlreiche Transparente und riesige Figuren mit im Zuge und brachten vor den Wohnungen der Professoren diesen Ovationen und Verulungen dar. Für Sonntag ist ein großer Faschnachtszug geplant. Ueber sechzig Festwagen sind bereits angemeldet.

Das Hochwasser im Murgtal.

Freudenstadt, 18. Febr. Das Murgtal hat, wie schon fast gemeldet, in den letzten Tagen ein Hochwasser erlebt, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Dem „Grenzer“ sind folgende Einzelheiten zu entnehmen:

Man muß schon ein Menschenalter, beziehungsweise um 46 Jahre zurückgehen, um einen Vergleich zu finden zum 15. Februar 1928. Glücklicherweise, das darf man zum voraus sagen, ist dank der Gesäuberungsverhältnisse, der meist tiefen Lagerung des Murgbettes und der Nachhilfe durch aufgeführte Mäule und Dämme in der Hauptache nur Material- und wohl auch einiger Flurjchaden zu beklagen, aber kein solcher an Menschenleben. Baiersbrunn, wo Forbach und Murg zusammenfließen, hatte eine unruhige Nacht. Die Feuerwehr kam auf viele Stunden nicht mehr aus der Uniform. Die von Mittelal herrausende Murg führte eine Menge Holz, Bretter und Balken daher. Die Ränge wurde zwischen 6 und 7 Uhr früh sehr bedrohlich. Glücklicherweise ging das Hochwasser, das bei Tagesanbruch seinen Höhepunkt erreicht hatte, allmählich wieder zurück. Den beträchtlichsten Schaden hat ein Treppenbaugebiet erlitten unterhalb des Zusammenflusses von Forbach und Murg. Holz und Bretter, die am Ufer lagerten, wurden im Werte von 5000 M weggeschwemmt. Ein den Aufsteig am Wehr stützender Pfeiler wurde weggerissen, desgleichen ein Stück der Bretterwand am Dammbau. Auch der Tonbach trat über seine Ufer und überschwemmte die Straße. In Schönmünzach, wo die Wasser der Hornisgrünbe durch den Einfluß der Schönmünzach in die Murg den Ueberfluß noch vermehrte, tangte eine Unmenge von Holz, Brettern, Balken und Tannenstämmen auf den Wellen. Auch die Schönmünzach hat ungeheures Hochwasser, das bis in die Keller und Ställe der anliegenden Häuser drang, vielfach mußte das Vieh aus den überfluteten Ställen gebracht werden. Auf dem Fluß schwammen ganze Tannen mit Wurzel. Alle Stege auf Murg und Schönmünzach wurden ein Opfer der Wellen, was besonders den Bahnbau empfindlich schädigte. Viele Weisen sind überflutet. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Mühen.

Magau, 17. Febr. Der Pegelstand des Rheins betrug heute morgen 8 Uhr 6,65 Meter. Von Rehl wird ein weiteres Steigen gemeldet, dagegen von der Sulsterrinsel ein Fallen des Wassers. Es ist damit zu rechnen, daß hier der Fluß bis morgen Abend noch weiter ansteigt. Dann dürfte ein Stillstand und hoffentlich Abgang eintreten, vorausgesetzt, daß die Regenfälle aufhören. Das Gelände beiderseits der Alb ist überflutet. Auch tritt bereits das Druckwasser in Erscheinung.

Säckingen, 16. Febr. Wegen Hochwassergefahr mußte gestern abend hier die Brücke über den Rhein, die sich zurzeit bekanntlich in Reparatur befindet, für Passanten gesperrt werden. Die Streben, auf denen die Brücke ruht, waren in ständiger Arbeit. Es bestand die Gefahr, daß zunächst sie vom Rheine weggerissen würden. Glücklicherweise haben aber die Streben bis jetzt standgehalten.

Wannheim, 17. Febr. Die Hochwasserwelle vom Rhein und Neckar hat Mannheim erreicht. Große Teile des Waldparks stehen unter Wasser. Auch ist das ganze Vorland bis zur Friedrichsbrücke überflutet. Ein Glück, daß die beiden Ströme noch einen schnellen Abfluß haben.

Wannheim, 17. Febr. Gestern nachmittag wollten zwei junge Leute mit einem eisernen Kahn den hochgehenden Neckar überqueren. Der Kahn kippte jedoch um und die beiden fielen ins Wasser. Einer konnte sich selbst retten, während der andere gegen die Friedrichsbrücke abgetrieben wurde. In dem Augenblick, als ihn die Kräfte verließen und er unterzugehen drohte, konnte er durch einen Fischer mit einer Stange aus dem Neckar gezogen werden.

Elz.

Kollmitz, 16. Febr. Nachdem das Hochwasser der Elz gestern einen bedeutenden Stand erreichte, ist es jetzt etwas zurückgegangen. Besonders stark war die heftige Brücke gefährdet. Zur eine Wellenbrecher war weggerissen und zwei mächtige Tannenstämmen von beträchtlicher Größe hatten sich quer über die Elz gelegt. Das Weiterfließen des Hindernisses nahm mehrere Stunden in Anspruch, da die beiden Stämme im Wasser mit der Art durchspannen werden mußten.

Mühen.

Zimmern, 16. Febr. Auch die Alb führt Hochwasser, das Weisen und Felder zum Teil überflutet. Die Schulkinder von Zimmern konnten gestern die Schule nicht besuchen, da der Weg überflutet war und die Gefahr bestand, daß sie bei Rückkehr von der Schule ihre Behausung nicht mehr erreichen könnten.

Breg.

Furtwangen, 16. Febr. Das starke Hochwasser der nördlichen Breg ist hier vielfach in die Keller eingedrungen, so auch im neuen Postkraftwagenhof. Die Motorpflüge mußte geholt werden, um die Keller freizupumpen. Vielfach steigt das Grundwasser in den Kellerräumen.

Bodenlee.

Konstanz, 16. Febr. Das Motorboot „Hörz“ mußte gestern nachmittag infolge des starken Steigens des Bodensees zum Untergang verurteilt werden, da das Boot, das nach am Vormittag Kursdienst im Ueberlinger See versah, die Rheinbrücke nicht mehr passieren konnte.

Hochfür auf dem Hohenwald, 16. Febr. (Streitigkeiten bei einer Hochzeit.) Im Laufe einer Hochzeitsfeier gerieten einige Männer und Burden miteinander in Streit. Der Streit spitzte sich derart zu, daß ein Polizist herbeigeeigert werden mußte. Die Feste aber war, daß nun auch der Polizist angegriffen wurde, so daß dieser blutig zog und mit seinem Säbel einem der Kaufleute über den Kopf schlug. Der Betroffene erlitt durch den Schlag eine Gehirnerkütterung. Die Gendarmerie hat sich der Sache angenommen.

Eine ausgelassene Stimmung



Was gibt es Schöneres als eine strahlend-heitere Frau. Die am Schlusse des Mahles ihr Glas erhebt! Aber um vollkommener schön zu sein, muß sie eine blendend zarte und glatte Haut haben ohne Härchen oder Härchen auf Armen, Nacken, Gesicht, selbst ohne Härchen auf den Beinen, die durch die feinen Strümpfe hindurchschimmern.

Jede elegante Dame weiß das, und sie weiß auch, daß es zum Verlichten aller haarfüßigen Haare und Haarflaums nur das Wunder wirkende „TAKY“ gibt. Diese parfümierte Creme kommt gebrauchsfertig aus der Tube, vernichtet innerhalb 5 Minuten alle überflüssigen Haare an jeder beliebigen Stelle und läßt die Haut zart, ohne einen dunklen Schimmer zu verursachen. Das Haar wird bis zur Wurzel vernichtet und das Nachwachsen sehr verlangsamt. TAKY bedeutet einen ganz hervorragenden Fortschritt gegenüber dem Rasiermesser, welches die Haut leicht verletzt, Pickel verursacht und einen dunklen Schimmer hinterläßt, ebenso gegenüber den alten Depilatorien, die kompliziert in der Anwendung sind und schlecht riechen. TAKY ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis M. 2,50 pro Tube. Jeder Tube ist ein Garant-schein beigelegt. Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., Berlin W 62, Kalkreuthstraße 4. Tel.: Nollendorf 6066/67.

Sowjet-Sorgen.

Die Lage an der „religiösen Front“. — Der Kampf mit dem Hooliganentum.

Zwei Fragen beschäftigen seit einiger Zeit die Sowjetregierung in besonderem Maße: die Lage an der sogenannten „religiösen Front“ und die Bekämpfung der Hooligans, d. h. der Roubdanden, die in Rußland zu einer allgemeinen Landplage geworden sind. Der Kampf gegen die Religion gehört bereits seit Jahren zu einem der akutesten Probleme der Sowjetunion. Offiziell will sich die Regierung allerdings an der seit der Oktoberrevolution geführten antireligiösen Propaganda nicht beteiligen. Der Kampf gegen die Kirche wird vielmehr von zahlreichen antireligiösen Verbänden, die aber keine Regierungsorganisationen sind, geführt. Inoffiziell werden diese Verbände freilich von der Regierung mit allen möglichen Mitteln unterstützt und sogar durch Geldaufwendungen subventioniert. Unter den verschiedensten Vorwänden wurden die Kirchen auf dem Lande geschlossen und in ihnen Staatsbüros, Schulen, Werkstätten, ja, sogar Theater und Kinos eingerichtet. Größere Kirchen und Klöster wurden zumeist in Museen verwandelt.

Die antireligiösen Verbände verlegen eine eigene Zeitschrift, „Der Gottlose“, in der in rüchsigster Weise alles Religiöse verhöhnt wird. Trotzdem hat die Tätigkeit dieser Organisationen in letzter Zeit, besonders in Leningrad, nur Niederlagen zu verzeichnen. So hatten die vor kurzem in allen Sportvereinen und Arbeiterclubs veranstalteten antireligiösen Ausstellungen überhaupt keinen Erfolg. Der Leningrader antireligiöse Verband zählt zurzeit nur etwa 12 000 Mitglieder, und trotz erheblicher Subventionen ist es ihm doch nicht gelungen, seine Pläne in erheblichem Ausmaß durchzuführen. Allwöchentlich veranstaltet der Verband in den Arbeitervierteln antireligiöse Vorträge, die aber außerordentlich schlecht besucht werden. Die Propaganda erstreckt sich selbstverständlich auch auf die Schulen. An der Spitze jeder Volksschulklasse steht das sogenannte „Schülerbüro“, dessen Vorsitzender ein Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes sein muß. Ein Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes muß zugleich aber auch einem antireligiösen Verein angehören und hat für die Organisation der antireligiösen Propaganda zu sorgen. Zu diesem Zweck werden in den Schulen vielfach „Spottmessen“ veranstaltet, bei denen nach den Melodien von Kirchenliedern Texte antireligiöser Art gesungen werden. Die Mehrzahl der Schüler steht allerdings, wie betont werden muß, solchen Veranstaltungen ausgeprochen ablehnend gegenüber. Vor ganz kurzer Zeit erst durfte eine junge Volksschülerin es wagen, als Protest gegen die antireligiöse Propaganda eine Büste Lenins, die anlässlich eines kommunistischen Feiertages auf dem Theaterplatz aufgestellt war, zu bespeien, ohne, daß sie sofort verhaftet wurde. Vor einem Jahr noch wäre solche Dreistigkeit mit dem Leben bezahlt worden.

Die orthodoxe Kirche enthält sich einer aktiven Gegenwehr und begnügt sich mit der Veranstaltung geistlicher Konzerte nach dem Gottesdienst in der Kirche. Diese Konzerte, an denen zumeist recht namhafte Sänger und Sängerinnen sich beteiligen, erfreuen sich einer großen Beliebtheit, ohne, daß sie der Regierung einen Grund zum Einschreiten geben. Starke und gefährliche Gegner haben die antireligiösen Verbände in den zahlreichen neu aufgekauften Sektene. In der zaristischen Zeit wurden die Sektierer in Rußland streng verfolgt; heute sind sie und ihre Priester den orthodoxen Geistlichen vor dem Gesetz gleichgestellt und tragen ebenso wie diese den Titel „Diener eines Kultus“. Die Popularität der Sektierer, die dazu noch über reichliche Mittel zu verfügen scheinen, ist in Leningrad nach über reichliche Mittel zu verfügen scheinen, ist in Leningrad hauptsächlich im Steigen begriffen. Sie haben in der ehemaligen Hauptstadt des Zarenreiches sechs theologische Akademien ins Leben gerufen, in denen jährlich Tausende von Geistlichen ausgebildet werden. Die Sektierer sind glänzend diszipliniert, verfügen über eigene Musikschulen, Sparrastien, Bibliotheken und Beküher. Die auf diese Weise erfolgende Bildung des allgemeinen religiösen Gehalts der Massen bereitet den Kreisen, die der Sowjetregierung nahestehen, nicht wenig Kopfschmerzen.

Eine andere brennende Frage ist die ungeheure Zunahme und die wachsende Aktivität der Hooliganen, mit welchem Wort in Rußland die Roubdies bezeichnet werden. Dieses Problem steht in engem Zusammenhang mit der zunehmenden Trunksucht der Bevölkerung. Vor einigen Jahren noch betrug die Anzahl der in Leningrad im Laufe eines Jahres wegen Rubeuführung und ähnlicher Vergehen im betrunkenen Zustand festgenommenen Personen nur 6000; im Jahre 1927 mußten sich nicht weniger als 94 791 Verurteilten, das ist 8 % der gesamten Leningrader Bevölkerung, wegen Delikten, die in betrunkenem Zustand begangen waren, verantworten. Von dem Anfang, der in Leningrad von den Hooliganen getrieben wird, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Sie werfen Steine auf vorüberfahrende Straßenbahnwagen, pöbeln Passanten in den belebtesten Straßen an, reißen ihnen — ein beliebter Sport — die Mützen vom Kopf, drohen Vorübergehenden, sie in die Kiewa zu werfen, oder aber verlangen Lösegeld. Sie schneiden elektrische Leit-

tungen durch, reißen Frauen die Taschen aus den Händen und die Pelze vom Leibe, verschleppen junge Mädchen und verprügeln jeden, der das Unglück hat, ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Um diesem Unwesen ein Ende zu bereiten, wurde die Leningrader Miliz in letzter Zeit bedeutend verstärkt. Jedem Revier ist eine sogenannte „Sturmkolonne“ angegliedert, die aus 150 Mann besteht. Trotzdem sind bisher keine positiven Resultate zu verzeichnen — die Unsicherheit auf den Straßen ist nach wie vor sehr groß. Zum Teil ist das sicher der glänzenden Organisation der Hooliganen zu verdanken; sie verteilen sich in zahlreiche Gruppen, üben eine strenge Disziplin aus und verfügen über reichliche Geldmittel und Waffenlager.

Die russische Getreidekrise ipi:1 sich zu.

U. Rowno, 16. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand gestern unter dem Vorsitz Krowns eine Sitzung des Rates der Volkskommissare statt, die sich mit der Krise der Getreidebeschaffung befaßte. Der Landwirtschaftskommissar und stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare des R. S. S. R. Smirnow ist plötzlich von seinem Amt zurückgetreten. Man beabsichtigt, dem Land Industraliewaren im Werte von 25 Millionen zuzuführen, um den Warenmangel der Landbevölkerung zu befriedigen. Auch die Repräsentanten der Bauern gegenüber sollen eingestellt werden. Der Rücktritt des Landwirtschaftskommissars gewinnt im Zusammenhang mit der sich verschärfenden Agrarkrise gesteigerte Bedeutung.

Festnahme spanischer Anarchisten in Paris.

U. Paris, 17. Febr. Gestern abend wurden die am 9. Juli vorigen Jahres aus Frankreich ausgewiesenen, aber inzwischen heimlich zurückgekehrten spanischen Anarchisten Alcala, Durati und Jover, die eines Attentatsplanes gegen den spanischen König bezichtigt wurden, in Paris von Polizeibeamten erkannt und festgenommen.

Weibliche Diplomaten in Frankreich.

F.H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Dem „Petit Parisien“ zufolge wird in diesen Tagen eine Verordnung erlassen, die es Französischen ermöglicht, sich diplomatische Laufbahnen zu ergreifen. Bei den Prüfungen im letzten Jahre seien die Ergebnisse, welche die Männer aufzuweisen hatten, geradezu mäßig gewesen und um diesem Zustand abzuhelfen und das Niveau der künftigen französischen Diplomaten zu bessern, würden Frauen, sobald sie ihre Prüfung bestanden haben, in den diplomatischen Dienst aufgenommen werden. Vorläufig aber würden sie nicht ins Ausland geschickt, sondern auf dem Quai d'Orsay verwendet, wo sie Vizetonsil, Konsul und sogar Botschaftsrat werden und möglicherweise sogar eine Direktion leiten können.

Eine Enttäuschung.

O. Mainz, 16. Febr. Eine Enttäuschung erlebte der 34jährige Schaustellergehilfe Otto Kaiser aus Regensburg, der sich vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz zu verantworten hatte, weil er einer Krankenschwester, die der Besatzungsbehörde angehört, einen Koffer mit Inhalt entwendet hatte. Wegen Gehelei stand mit ihm der Arbeiter Heinrich Karl vor Gericht. Die beiden Angeklagten lehnten den von der deutschen Behörde gestellten Verteidiger Dr. Führ-Landau ab und ließen sich von einem Offizialverteidiger der Franzosen, einem französischen Korporal, verteidigen. Der Grund dieser Ablehnung trat bei der Verteidigungsrede Kaisers zutage, als er erklärte, er sei niemals ein Feind der Franzosen und sei, um während des Krieges nicht auf die Franzosen schließen zu müssen, desertiert. Deshalb wäre er in Bayern vom deutschen Kriegsgericht zu einer hohen Strafe verurteilt worden. Weiter erklärte der Angeklagte, sein Bruder diene schon lange in der Fremdenlegation und er würde gerne heute dort eintreten. Trotz dieser schmachtvollen Verteidigung erhielt Kaiser zwei Jahre und Karl 1 Jahr Gefängnis.

Der Schwindel mit der Kriegsanleihe.

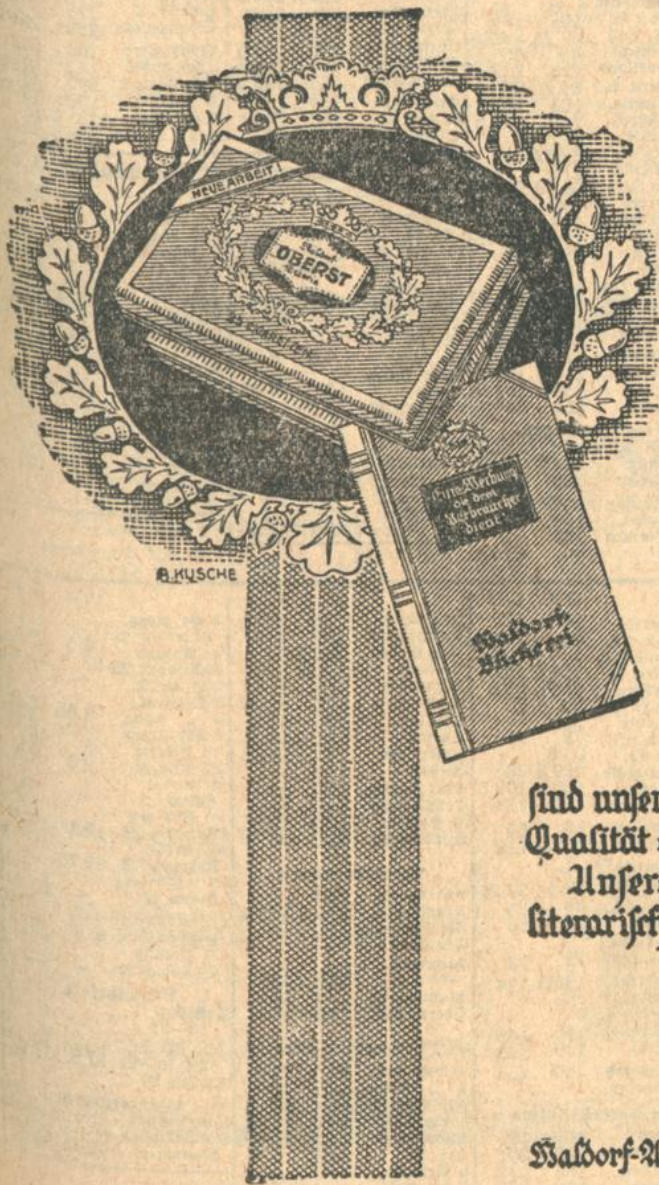
Die dunklen Geschäfte des Bankiers Kunert. — Auch der Helfershelfer verhaftet.

Ueber die betrügerischen Transaktionen, die zu der bereits kurz gemeldeten erneuten Verhaftung des Bankiers Kunert führten, werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Schon seit mehr als einem Jahre hegte man gegen Kunert den Verdacht, daß er große Beträge von Kriegsanleihe unter falscher Deklaration, als Alibeihe bei der Anleihehaltung besitzende des Finanzamts Berlin-Schöneberg eingereicht habe. Bekanntlich erhalt die Besitzer von Kriegsanleihebesitz, die nachweislich vor dem 31. Juli 1923 erworben worden sind, eine fünfjährige höhere Aufwertung als Erwerber solcher Stücke, die in den Besitz der Anleihe nach dem Stichtag gelangt sind. Kunert wird nun beschuldigt, sich diese unterschiedliche Behandlung der Alts- und Neubesitzer von Kriegsanleihebesitzern dadurch in sträflicher Weise nutzbar gemacht zu haben, daß er, um die fünfjährige Aufwertung herauszuschlagen, seine Anleihebesitz als Alibeihe deklarieren hat, wogegen sich eben die Zweifel des Finanzamts richteten. Durch das Finanzamt überhaupt ist erst die Angelegenheit ins Rollen gekommen, denn die Finanzbeamten brachten nicht nur der Einkommensteuererklärung Kunerts Mißtrauen entgegen, sondern stießen auch auf starke Unklarheiten über den Erwerb der Kriegsanleihe, namentlich über den Zeitpunkt der Uebernahme dieser Werte. Die Untersuchung ergab, daß Kunert über die Erwerbsdaten der Stücke keinen einwandfreien Nachweis zu führen vermochte. Der Verdacht des Finanzamts erhielt aber dadurch noch weitere Nahrung, daß Kunert seinen Anleihebesitz nicht etwa durch sein eigenes Bankinstitut oder durch eine größere deutsche Bank hatte anmelden lassen, sondern vielmehr durch die holländische Grundkreditbank in Amsterdam, an der er finanziell beteiligt ist. Der Weg zur Anmeldung über das Ausland schien Kunert wohl deshalb als zweckmäßiger, weil er mit Recht vermuten konnte, daß die Anmeldungen einer Auslandsbank weniger auffallen würden, da ja auch das Ausland große Beträge an Kriegsanleihe besitzt. Auch spekulierte er wohl darauf, daß die Ueberweisung der Aufwertungsbeiträge nach Holland von der Steuer nicht erfaßt werden könne. Kunert war aber schlaue genug, diesen Verkehr mit der ausländischen Bank durch einen Strohmännchen zu führen, der in der Person des ebenfalls verhafteten L. Frank zu erblicken ist. Dieser hatte insbesondere in der Berliner Börse für ihn den Ankauf von Kriegsanleihebesitz zu tätigen. Die angekauften Stücke sind dann von Frank an die Kunert nahestehenden Auslandsbanken weitergeleitet worden.

Als sich der Verdacht der Finanzbehörden gegen Kunert immer stärker verdichtete, wurde von ihnen die Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt, und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner nahm

nach in der Nacht zum Dienstag Kunert in seiner Grunewaldvilla in der Delbrückstraße fest. In der Villa wurde auch noch Belastungsmaterial beschlagnahmt und zugleich mit dem Verhafteten nach Moabit gebracht, um jeder Verdunkelungsgefahr vorzubeugen. Wie hoch der Betrag ist, den Kunert durch die Betrügereien zum Schaden des Reichs an sich gebracht hat, läßt sich noch nicht übersehen, da natürlich in Kunerts Büchern darüber nichts zu finden ist. Kunert und Frank sind durch den unterjünglichen Staatsanwaltschaftsrat Berliner bereits eingehend verhört worden. Kunert bestritt jede strafbare Handlung und behauptet, daß die Strafanzeige einen Raubakt seiner Feinde darstelle. Er habe lediglich zwei ihm befreundeten Bankfirmen, der holländischen Grundkreditbank und einer ihrer Tochtergesellschaften, die für ihre Kunden Alibeiheiten ordnungsgemäß angemeldet hatten, Anleihebesitz zur Verfügung gestellt. Diese Transaktion habe er nach Rücksprache mit dem zuständigen Referenten des Reichskommissars für die Ablösung von Kriegsanleihen alten Bestandes getätigt, nachdem ihm ausdrücklich erklärt worden war, daß die Zurverfügungstellung von Anleihe an Banken vollkommen einwandfrei sei. Der Verteidiger Kunerts, Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs, vertritt im übrigen den Standpunkt, daß Kunert, der von der französischen Regierung lediglich wegen Beamtenbeschuldigung ausgeliefert worden ist, gegenwärtig wegen dieser neuen Beschuldigungen überhaupt nicht verfolgt werden dürfe. Auf diese Erwägungen gestützt, hat er dem Untersuchungsrichter seinen Haftentlassungsantrag überreicht.

Bankier Kunert ist ein alter Bekannter der Staatsanwaltschaft. Zum erstenmale beschäftigte er die Anleihebehörde im Jahre 1925 im Zusammenhange mit dem Fall des Alibeiheiten v. Jibewitz, v. Ehbors und v. Carlowitz, von dem Kunert das Bureauhaus, Böse und einige andere Grundstücke erworben und dafür holländische Pfandbriefe sehr problematischen Wertes in Zahlung gegeben hatte. Damals schwebte gegen ihn ein Betrugsverfahren, das aber wegen mangelnder Beweise eingestellt werden mußte. Zwei Jahre später, im Jahre 1927, stand dann Kunert im Mittelpunkt eines der großen Alibeiheitenprozesse. Wie erinnerlich, hatte er damals den Bureauvorsteher Hübner des Rechtsanwalts Dr. Meyer dazu bewogen, gewisse Strafakten, die ihm un bequem waren, verschwinden zu lassen. Kunert mußte, als gegen ihn ein Steckbrief erlassen war, flüchten und wurde schließlich in Paris erkannt und festgenommen. Nach längerer Auslieferungsverhandlung verstand sich die französische Behörde dazu, ihn wegen Beamtenbeschuldigung den deutschen Behörden anzuliefern. In dem darauffolgenden Prozeß wurde Kunert zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.



Eine freudige Überraschung

in jeder 25er Schachtel

OBERST 5A

„NEUE ARBEIT“

sind unsere bunten Waldorf-Zigaretten mit ihrem unterhaltenden Inhalt und ihrem großen Sammelwert. — Höchste Qualität der Zigarette verbindet sich hier mit einer Werbung von besonderer kultureller Art.

Unsere OBERST - von jeher durch ihre Tabakmischung berühmte - wird infolge ihrer entzückenden literarischen Beilagen für jeden Raucher zu einem

doppelten Genuß.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Sohn und Schwager

Karl Eugen Duffner

KARLSRUHE, den 16. Februar 1928
Parkstraße 21, III.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Augusta Duffner.

Die Feuerbestattung findet Montag, den 20. Februar, 1/1 Uhr, statt

Mifa

DAS QUALITÄTS-FAHRRAD

64 - 85 - 96 - 105 M. Kassapreis usw.

Wochenraten von 2.50 M an

FABRIK-VERKAUFSTELLE

KARLSRUHE I. B.

Kaiserstraße 229, Eingang Hirschstr.

Leiter: Wilhelm Ratzel



DIREKT AB FABRIK

1. Stuttgarter 6-Tagerennen Mifa

Sieger: van Kempen - Frankenstein, 2. Rieger auf Mifa



Unfrisch und matt?

Überwinde Schwäche und Abgespanntheit mit Sanatogen: es gibt neue Kraft Dr. med. Bodenstern in Steinhilber schreibt:

„Sanatogen leistet in Rekonvaleszenz nach verschiedenen Krankheiten geradezu Erstaunliches in punkto Kräftigung des Organismus.“

Ein anderer Arzt, Dr. med. Steiner in Krems, sagt in seinem Urteil über Sanatogen:

„Die Patienten blühen förmlich auf.“

So energisch und deutlich fühlbar ist die stärkende und belebende Einwirkung des Sanatogens auf den geschwächten Organismus bei Erschöpfungszuständen jeder Art. Sie findet ihre Erklärung durch das Zusammenwirken der lebenswichtigen Bestandteile des Sanatogens: Eiweiß — reinsten, höchstwertigen Nährstoff — und Glycerophosphat, natürliches und ursprüngliches Baumittel der Nervensubstanz.

Verbessere auch Du Deine Gesundheit, beginne heute Sanatogen zu gebrauchen, dann wirst Du bald neue Kraft und Lebensfreude gewinnen, und von Deiner Gesundheit hängt doch Dein ganzes Glück und Wohlergehen ab.

Sanatogen

Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.
Schon in Packungen von M. 1,80 an in allen Apotheken und Drogerien.

Wer beteiligt sich noch an der Omnibusfahrt von Karlsruhe zum Maskenball nach B. Baden?

Anmeldung Zigarrengeschäft Morlock, Rondellplatz, bis spätestens Samstag früh 9 Uhr. 8963

Rich. Flohr, Telefon 3561.

Amfliche Anzeigen

Die Bestimmung der Bahnverkehrsordnung...

Anordnung

für die Städte Karlsruhe und Durlach getroffen:

I. Öffentliche farneolische Umzüge bedürfen der vorherigen Genehmigung der Polizeidirektion...

II. Für Karlsruh-Sonntag, Montag und Dienstag ist verboten:

a) das Tragen von Gesichtsmasken auf öffentlichen Straßen und Plätzen in den Städten Karlsruhe und Durlach

b) das Gehen bis zur Unkenntlichkeit zu bemalen oder zu vermalen.

Die vorstehenden Verbote finden auf solche Umzüge der Karnevalgesellschaften, die vollständig genehmigt sind, erst dann Anwendung, wenn sich dieselben aufheben haben.

Das Verbot besteht sich nicht an Kinder unter 14 Jahren.

III. Für die Zeit bis Mitternacht:

Das Konfettwerfen und das Werfen von Knallperlen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in öffentlichen Gebäuden ist verboten.

Außerdem sind auf folgende Vorschriften, Anordnungen und Verbote besonders hinzuweisen:

1. Gezielte Kleidung und Uniformen der Polizei, des Decors und der Marine dürfen nicht getragen werden.

2. Befestigungen von Ballast, insbesondere weiblicher Personen, sowie der Gebrauch von Federweiden wird als großer Unfug bestraft.

3. Das Einammeln von Geld durch umherstehende Muffanten und maskierte Personen wird als Unfug bestraft.

4. Das Schwingen der Fächer und Stromleitungsdraht der elektr. Straßenbahn mit Fächer schlagen und derauf ist verboten.

5. Die Verübung ruhestörender Tuns mit Trompeten, Schallweifen und ähnlichen Instrumenten am Faschings-Sonntag in der Umgebung von Kirchen während der Abhaltung von Gottesdiensten ist strafbar.

6. Das Mitführen lebender Tiere durch einzelne Masken bei Faschingsveranstaltungen in geschlossenen Räumen und auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten. Die vorstehende Anordnung werden nach den einschlägigen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches, Polizeistrafgesetzbuches und der Straßenverkehrsordnung bestraft.

Karlsruhe, den 19. Januar 1928. (1886)
Bestr.amt.
Polizeidirektion 6. D.S. 5.

Brennholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Ettlingen verleiht am Donnerstag, den 23. ds. Mts., mittags 1 Uhr, im Rathaus zur „Zone“ aus Ziffer 1 10, Schöllbrunner Stein: 780 Ster. Forst Scheitholz u. Schlagraum und aus Ziffer 1 Dordtwald, Abt. Forst und Unt. Forst: 340 Ster. Buchen-, Forst- und gem. Scheit und Bruchholz und Schlagraum. Das Holz ist aufsteht. (885a)

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Langensteinbach verleiht am Mittwoch, den 22. Februar ds. Jrs., aus ihrem Gemeindewald folgendes Stammholz:

11 Buchen IV. u. V. Kl. 400 Kubik u. Fichten II. bis VI. Kl. 28 Kubik L. bis V. Kl.

Zusammenkunft vormitt. 9 Uhr beim Rathaus, Langensteinbach, den 15. Februar 1928.

Der Gemeindevorstand. (884a)

Wanderer-Limousine

6,80 PS, Modell 1927 (tadellos Gelegentlichkeitsfahrzeug), wenig gefahren, so gut wie neu, abzugeben. Angebote unter Nr. 8786 an die Badische Presse.

Wollner-Trommel billig zu verkaufen. 8886

Polawitzschwand mit 2 Kisten, 2 m lang, 3 m hoch, billig abzugeben. Karlsruherstr. 62, partier. (8888)

Pianos

Harmoniums Sprechapparate kaufen Sie in der Harm.- und Pianofabrik H. Goll A.-G. in jeder Beziehung vorteilhaft

Sprechapparate Platten 1588 in großer Auswahl. Auf Wunsch sehr leichte Zahlung. Filiale Karlsruhe Waldhornstr. 30 bei der Kaiserstr.

Lastwagen

Marke Adler, 3 Tonnen, ist billig zu verkaufen. Ansul. D. 5 Uhr abends. Zu erfragen unter 8881 in der Badische Presse.

4 Sitzer N. A. G.

618, fahrbereit, preiswert zu verkaufen. 88839

Motorrad

„Unberührt“ billig zu vert. ob. gegen Motorrad zu verkaufen. 8. Winter, Wetzlarerstr. 17, (8888888)

Viktoria

500 ccm, Mod. 27, mit elegantem neuen Sportleitwagen, elektr. Licht usw. wegen Anschaffung eines Wagens günstig abzugeben. Anzugeben und Probefahrt bei (88878)

Motorrad

1. Bill. zu vert. Akademiestr. 23, Hof. (8888)

Herrenrad, so gut wie neu, 35 J. zu vert. 88889

Ein Herren-Rad

30 J. 1 S. u. 1 Knabenrad, 75 J. 1 Remmmaschine, 90 J. 1 D. Rad 89 J. 1 Tefelmaschine. G. Farn, Rappurstr. 92. (88899)

Hemden für Tanz und Gesellschaft

von Mk. 6.50 an in reichster Auswahl
Schleifen = Binder = Socken
Herrenmodehaus Berta Baer
Kaiserstrasse 126.

DER KRAGEN SITZT

Fabrikant K. Sternberg Jr., Berlin N. O. 43.

Kaufgeluche

Unterh. Speise- od. Wohnzimmer mit auch Herren-Zimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 83763 an die Badische Presse.

Federrollen

60-80 Zentn. Tragkraft, zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 892a an die Badische Presse. Suche ein Paar kompl. gut erhaltene Chaifensgeschirre (Kümmelgeschirre). Angebote mit Preisangebe an H. Winter, Sattlermeister, Ringelstein 5, Rindhof. (879a)

Zu verkaufen

SCHLAF-Zimmer

billigst Möbel - Baum Erbsprinzenstr. 30 a Ludwigplatz

Gebr. Küche

an Privat zu verkaufen. Samstag ab 3 Uhr. 8887

Guterh. Bettstelle m. Rohh. Matr., 2 Fische u. vert. Vuffenstr. 11, III. (88888)

Schlafzimmer

In guter Qualität zu niedrigen Preisen

Möbelhaus Freundlich

(Sachverständigenberatung). Kronenstr. 37/39.

Gelegenheit.

1 Wandtisch mit Aufsatz, 1 gr. Oelgemälde, 3 antike Leuchter, äußerst preiswert zu verkaufen. Ansehen Samstag ab 10-12 u. 3-5 Uhr. 888

Chreifer-Herd

gebraucht, aber gut erhalten. 1,20x0,75, portatibel, verlässlich. Räderes unter Nr. 88848 an die Badische Presse.

Reis emaillierter Kohlenherd

m. Nadelstich, umständlicher billig zu verkaufen. Kronenstr. 1. Hof. rechts. (88888)

Feurich und Rich. Lipp & Sohn

Pianos werden von Kenner bevorzugt

Selt Generationen bewährt

5658

Besonders preiswert kleine Salon-Modelle

Teillzahlung gestattet. Alleinvertretung: MUSIKHAUS

SCHLAF-Zimmer

billigst Möbel - Baum Erbsprinzenstr. 30 a Ludwigplatz

Gebr. Küche

an Privat zu verkaufen. Samstag ab 3 Uhr. 8887

Flügel

zu verkaufen. Gest. Angebote unter Nr. 88849 an die Badische Presse.

Levinstan Tin!

die Vorteile, die wir Ihnen bieten:

Auf Teilzahlung!

1/6 Anzahlung 6 Monate Ziel

Trotzdem zahlen Sie bei uns keinen Pfennig mehr, als wenn Sie gegen Barzahlung kaufen

Confektionshaus HIRSCHEIN

KARLSRUHE Kaiserstr. 95

Der Eingang in Frühjahrs-Neuheiten für Herren und Damen ist in vollem Gang.

Neuheiten
In preiswerten, eleganten
Morgenröcken
Geschwister Baer
Waldstraße 37 6786
Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster

Arbeitsbekleidung
für sämtliche Berufe
auch für Lehrlinge
offertiert in anerkannt nur besten
Qualitäten u. billigsten Preisen

H. Weintraub
52 Kronenstraße 52
Samstag
Fohlen-Fleisch

und sämtliche Wurstwaren. (6746)
Jakob Schäfer, Durlacherstr. 50, Tel. 6063.

Mietgeluche
Laden
mit oder ohne Wohnung,
in best. Geschäftslage für
Cigarrengeschäft
sofort gesucht. Preisbest.
werden evtl. übernommen.
Angebote unter Nr. 6748
an die Badische Presse.

3-Zim.-Wohnung
in ruh. Lage, Nähe v.
Staatsbahn, von Stad.
gef. evtl. früher zu mieten
gef. (evtl. Neubau).
Angebote unter Nr. 6748
an die Badische Presse.

3-4 Zimmerwohnung
mit Bad, auf 1. St. od.
früher gef. Angebote
unter Nr. 6748 an die
Badische Presse.

Leeres Zimmer
od. Baden für 11. Preisur-
gebot gef. Angeb. unter
Nr. 6748 an die Badische
Presse.

Herrschafthaus-Wohnung
6-7 Zimmer
möbl. Zentralheizung, in schöner, ruh.
Lage, von kleiner Familie, ohne Kinder,
auf 1. St. od. anderen Zeitpunkt gef. Geb.
wird Wohnung v. 6 St. in guter Lage.
Angebote u. Nr. 6748 an die Bad. Pr.

Pfannkuch
Zum Füllen der
Saisnachtsküchle
empfehlen wir
Erdbeer-Confiture offen 1.- Pf.
Pflaumen-Confiture offen 75 Pf.
Selvetia 2 Pfd. 1.50
Dreifrucht 1 Pfd. 0.80
Bierfrucht-Marmelade 45 Pf.
Pflaumen-Marmelade 50 Pf.
Selvetia offen 0.60
Apfelgelee 5 Pfd. 2.90
Apfelgelee 2 Pfd. 1.20
Ihr Vorteil!
Unsere Obstmarken täglich
einlösbar. 6732

Pfannkuch

Tanz-Institut
Voilrath
Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschst.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Für Fastnacht
empfehle ich feine

Edel-Liköre
Cherry-Brandy
1/2 Fl. 3.70 1/2 Fl. 2.10
Blutorange, Cura-
cao Anis, Berg-
amotte, Maraschi-
no di Zara, Danzi-
ger Gewürz, Pfeffer-
minz.
Karlshäuser
1/2 Fl. 3.60 1/2 Fl. 2.-
Echter Deutscher
Weinbrand
Marke extra:
1/2 Fl. 4.- 1/2 Fl. 2.20
Weinbrand Verschnitt
1/2 Fl. 2.70 1/2 Fl. 1.70

Sekt:
Schöneberg, Cabl-
mett, Riesling:
1/2 Fl. 6.- 1/2 Fl. 3.40

KOPF
Bahlings Nachl.
Schillerstraße 12
Telefon 7064

Offene Stellen

Vertreter
gesucht von leistungsst.
Weinhandl. mit Wein-
bau i. Produktionsgebiet
Angebote u. Nr. 6774
an die Badische Presse.

Jüngerer
Herr oder Dame
für Autobranche, perfekt
in Stenographie u. Ma-
schinenschrift, mit evtl.
Kenntnissen in Buch-
führung, sofort gef.
Angebote unter Nr.
6774 an die Badische
Presse.

Straßenhändler!
Fachwissen, Neugier,
groß. Verdienst 800-1200
Mantelstr. 86, II.

Sauierer!
Zur Herbeiführung einer
sofortigen Lageräumung
wegen Geschäftsverfall,
gebe meine geführten
leicht vertauschten Spe-
zialartikel, die sich eines
riesig. Abfahrs erfreuen,
zu staunend billige Prei-
sen ab. Sauierei und
Eisverhandlung in der
den Betrieb, eine hohe
Verdienstmöglichkeit ge-
boten. Zuschriften unter
Nr. 6784 an die Ba-
dische Presse.

Zimmermädchen
welsch, an p. v. Arbeit
gewohnt, im Nähen,
Waschen und Servieren
durchaus bewandert ist u.
Liebe zu Kindern hat,
auf 15. März bei hohem
Lohn gef. Angebote
mit Zeugnisabschriften,
evtl. mit Bild, sind
zu richten unter Nr. 6784
an die Badische Presse,
Städt. Hauptpost.

Zimmermädchen
Perfektes, sauberes, tin-
derliebes, evang.

Alleinmädchen
mit nur guten Zeugnissen
zu selbständig. Arbeiten
in kleinen Haushalt (2
Erv., 2 Kind. v. 1 1/2-3
Jahren), bei guter Be-
zahlung u. hob. Lohn
gef. (6780)

Frau v. Kamph.
Karlstraße in Baden,
Kronstr. 23, I. St. 116.

Brokat
690
ROMEO
nur Kaisersstr. 56

Zum Vertrieb eines konkurrenzlosen
Kleinkraft-Lieferwagens
werden befehlsgelieferte
Vertreter

mit Anstellungsraum und Reparatur-
werkstätte gesucht. Es kommen nur er-
fahrene Vertreterfirmen in La. Krefen-
gen in Frage. (6794)
Angebote unter Nr. 10 297 an Ma-
galestein & Söhne, Frankfurt a. M.

Geleit. Fräulein, solides
Alleinmädchen
lebt gute Köchin, in
Dauerstellung,
Lohn 55.- Mark.
zu erfragen u. Nr. 6760
an die Badische Presse.

Jünger. Fräulein
zum Bedienen über die
Kameralzeit, ev. Zange-
stellung, sofort gef.
Angebote u. Nr. 6760
an die Badische Presse.

Geleit. Fräulein, solides
Alleinmädchen
lebt gute Köchin, in
Dauerstellung,
Lohn 55.- Mark.
zu erfragen u. Nr. 6760
an die Badische Presse.

Jünger. Fräulein
zum Bedienen über die
Kameralzeit, ev. Zange-
stellung, sofort gef.
Angebote u. Nr. 6760
an die Badische Presse.

Für
Ball und Gesellschaft
Oberhemd weiß, mit Bausteinatz 5.90
und Umschlagmanschetten 7.90
Oberhemd weiß 9.50
durchgehend Batist gestreift 11.-
Eleg. Ballhemd 11.-
mit feinen Fältchen
Oberhemd weiß 12.80
durchgeh. Trikoline, gemust. u. kariert
Stehkragen 0.50
mit Ecken, Maco, 4 fach
Stehumlegkragen 0.60
neue nled. Form, Maco 4 fach 1.10 0.85 0.70
Herren-Socken 0.85
B'wolle, schwarz-weiß gestreift
Herren-Socken 1.45
Seidenflor, schwarz
Herren-Socken 1.90
Flor mit K'seide, schw.-w. gemust. 2.90 2.60
Eleg. Smokingsschleife 1.25
2.40 1.75 1.50

Hosenträger
in grosser Auswahl

Burchard

Tüchtiger
Ronditor
auf Bad gef. Angeb.
unter Nr. 6776 an die
Badische Presse.

Schuljunge
der Bad fahren kann, für
Botschäfte gef. (6798)
Franz Dreißbach,
Schwarzwaldstr. 16.

Damen
und
Herren
mit guter Toilette, zum
Besuch der Privatstudien
weds. Gewinnung von
Abonnenten, bei guter
Bezahlung gef. Ver-
sonal. Meldung Samstag,
zwischen 3-4 Uhr bei
Burchard,
Gartenstraße 8, III.

Stenotypistin
ver sofort gef. Ge-
wünscht in Maschinen-
schrift u. Stenographie.
Angebote mit Gehalts-
aufzeichnungen unter
Nr. 6754 an die Ba-
dische Presse.

Buchhalterin,
bilanzfähiger, sowie im
Steuer-, Krankentassen-
u. Anwaltsbüro, durch-
aus erfahren, ver sofort
gef. Brete Station.
Angebote u. Nr. 6762
an die Badische Presse.

Jüngerer, heiliches
Mädchen
zum Anlernen im Haus-
halt gef. (6773)
Fr. Hoff, Steinstr. 27,
Gehalt für Privat, ge-
prüft.

Masseuse.
Angebote unter Nr. 6740
an die Badische Presse.

Tüchtiger, energischer
Bauführer
sicher in Werk- und Detail-
Konstruktionen, sowie
Verrechnung der sofort od.
1. März gef. Ange-
bote unter Nr. 6799 an die
Badische Presse.

Alleinmädchen
welches kochen kann und
im Nähen sehr bewand.
ist, für sofort od. 1. März
in klein. Herrschaftshaus
gef. u. w. Nur solche,
welche auf Dauerstellung
reflektieren, mögen sich
melden. Beste Empfeh-
lungen erforderlich. Bus-
u. Bachfrau vorhanden,
Vorstellung 9-11 u. 2-4
Uhr. Zu erfragen unter
Nr. 6761 in der Bad.
Presse.

Alleinmädchen
früht u. zuverlässig, zum
1. März für meinen
klein. Personens-Baushalt
nach Aßern gef. (6761)
Frau Geh. Mat. Albrecht,
zur Führung eines ein-
fachen Haushalts, 3 Per-
sonen, evtl. überl. alt.

Mädchen
oder unabhängige Frau ge-
sucht Angeb. über Ein-
trittsterm u. Lohnanf. u.
u. Nr. 6760 an die Bad.
Presse. St. Hauptpost.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
zum 1. März in kleinen
guten Haushalt gef. (6762)
Botschaften mit Zeugn-
issen oder Empfehlung
Vater-Direkt. I. III.
Dr. G. (6710)

Jünger. Fräulein
Mädchen
in Privat-Baushalt a. 15.
März gef. Frau Heberer,
Durlacher-Allee 87, II.
(6787)

Geleit. ver. sol. tücht.
Mädchen
das gut bürgerlich kochen
kann, evtl. auch zur Aus-
hilfe, Vorarbeiten bei

Unabhängiges (6738)
Hausmädchen
sofort od. später gef.
Walter, Gerwigstr. 9, vt.

Tüchtiges (6780)
Mädchen
in allen Hausarbeiten
u. Kochen perfekt, wird
sofort od. 1. März
gef. Fr. Meier,
Juwelier, Kaiserstr. 117.

Einziges, heiliches
Mädchen
das zu Hause schlafen
kann, 1. März u. P. d. n.
Arbeit sofort gef.
Gillmerstr. 21, part.
(6736)

Jüngerer (6768)
Mädchen
unter 18 Jahren, unver-
lässig, findet gute Stelle
in kleinem Haushalt.
Karlstraße 14 (Baden).
Suche für kleinen Haus-
halt 2 Personen u. ein
Kind) fräutlich, kinderl.

Mädchen
v. Lande, für sol. (6774)
Frau Maria Schenker,
Friedrichstr. 2

Suche für Vormittag
(2 Stunden) eine evtl.
überl. Frau für Haus-
arbeit. Näb. Waldstr. 32,
III. Stod. (6757)

Lehrmädchen
für größeres Anwalts-
büro sofort oder später
gef. (6760)
Angeb. unter Nr. 6760
an die Badische Presse,
Städt. Hauptpost.

Koch-Lehr-
Fräulein
Suche per 1. März in
großes Restaurant in
Karlstraße 2 Lehrmädchen,
welche sich als Köchin
ausbilden wollen, 1 Jahr
Lehrzeit, Familienanwei-
sungen unter Nr. 6758
an die Badische Presse.

Lehrfräulein
aus gut. Familie, welche
bereits etwas Maschi-
nenschrift u. Stenogra-
phieren kann, i. Rechts-
anwaltsbüro gef. Ange-
bote unter Nr. 6720 an
die Badische Presse.

Geleit. reeller Druckere-
Reisender
wegen Gehalt u. Provision der sofort gef. (6761)
Angebote unter Nr. 6738 an die Bad. Presse.

Jüngerer, durchaus zuverlässiger
Chauffeur
für Personentransport
der auch andere Arbeiten übernimmt, für
Dauerstellung gef. (6761)
Ausführ. Angaben mit Bild, Lebens-
lauf, fähigen Zeugnissen sind
unter Nr. 6728 an die Badische
Presse zu richten.

Kaufm. Lehrling
für das Büro einer kleinen Brauerei und
Bier-Fabrik auf Oßern gef. (6761)
Bewerbungen unter Nr. 6461 an die
Badische Presse.

Putz-Verkäuferin
für sofort od. später gesucht
Nur erste Kräfte wollen sich melden.
Offerten mit Zeugnissen und Photo-
graphie unter Nr. 6881 an die Ba-
dische Presse.

Tücht. branchenfunde
Schuh-Verkäuferin
mit guten Empfehlungen ver bald gef. (6761)
Schuhhaus Stern,
Karl-Friedrichstraße 22. (6704)

Lehrfräulein
für kaufmännisches Büro ver sofort gef. (6761)
Kenntnisse in Stenographie u. Maschinenschrift
Bedienung, Schrift, Bewerbungen an: (6761)
Philipp Wiesner, Korbwaren, Karlstr.-Mühlstr.

Jünger. Stenotypistin
mit guten englischen und französischen
Sprachkenntnissen, Stenographie, Eufem
Gabelberger oder Einheitschrift, für
sofort nach Heidenheim a. d. Brenz
gesucht.
Bewerbungen mit ausführlich. Lebens-
lauf, Bild, Zeugnissen, Referen-
zenliste, Angabe der Gehaltsanfor-
derungen und des Eintrittstermins unter dem
Kennwort „Stenotypistin“ an Nr. 6786
an die Badische Presse erbeten.

Pfannkuch
Für die
Saisnachtsbäckerei
Weizenmehl 0 Pfd. 24
Weizenmehl 00 Pfd. 26

Seiff-Gold
allerfeinstes Auswasmehl
5 Pfund 1.40
Beutel

Del zum Backen
Str. 1.10

Phanko-Feit
Café 61 Pf.

Schweinefleisch 84 Pf.
Deutsches Schmalz Pfd. 1.10

Allg. Tafelbutter
Pfd. 2.20
in 1/2 und 1/4 Pfund-Stücken

Frische Eier
Schwerste Italiener extra
10 Stück 1.78
Schwerer Italiener
10 Stück 1.58 6734

Pfannkuch

Pfannkuch
Zum Füllen der
Saisnachtsküchle
empfehlen wir
Erdbeer-Confiture offen 1.- Pf.
Pflaumen-Confiture offen 75 Pf.
Selvetia 2 Pfd. 1.50
Dreifrucht 1 Pfd. 0.80
Bierfrucht-Marmelade 45 Pf.
Pflaumen-Marmelade 50 Pf.
Selvetia offen 0.60
Apfelgelee 5 Pfd. 2.90
Apfelgelee 2 Pfd. 1.20
Ihr Vorteil!
Unsere Obstmarken täglich
einlösbar. 6732



Winterport u. Winteraufenthalt

Karlsruhe i. B.

Wochenbeilage zur „Badischen Presse“

17. Februar 1928

„Schlechte“ Skitage.

Ein Lobgesang von Franz Joseph Götz.

Karlsruhe eine Suppreibitz über „das Skifahren“. Heute über schlechte Skitage ein „Lobgesang“. Kurios, nicht wahr? Aber nötig. „Exempla docent“: die Dabeingeblichen beweisen es! Wenn ich ein Wort für meine heutige Betrachtung wählen müßte, so würde ich frohm und fröhlich den Satz in eine möglichst gute Form kleiden, daß es beim Skifahren etwas Schlechtes überhaupt gibt. Wenigstens nichts Schlechtes im landläufigen Sinne, nämlich, wenn man meiden oder gar in Grund und Boden hinein verdonnern mag. Der berühmte „gute Faden“ ist beim Skifahren immer noch zu finden. Ist einer dazu nicht imstande, so hat er entweder noch nicht recht geübt, oder er ist eben kein Skifahrer. Damit ist auch die innere Berechtigung meines Freistilbes dargetan.

Diesen Winter, in der der Heilige Sankt Peter grundsätzlich alle Register zieht und nur aus Versehen einmal ein richtiges, tüchtiges Scharen nach Körnern“ doppelt not. Mit verblichener Sicherheit traf der Wetterumschlag mehr als einmal ausgerechnet auf den Sonntag ein. Aber nur ein- oder zweimal in der rechten Weise. Sonntagsberathung oft genug der Mittwoch noch Jubelunterwürfen, manchmal stimmte auch noch der Samstag seine Geige, und dann, nachts, am Sonntag war das Unglück da! Verdröhnlich stellte sich das Wort der Skifahrer seine Brettle wieder in den Kellerwinkel und die in der bewußten Zeitungsecke nach dem „Tagesanzeiger“ über solchen Umständen dem und jenem ein wenig beim Körnerfahren auf dem Skifelde zu helfen, dürfte nicht ganz unnützlich sein.

Nehmen wir doch einen 1927/28er Durchschnitts-Skifahrer aus dem Erinnerungsbuch heraus. Nächst glichen sich drei hinterher, wie Zwillingenbrüder. An ihnen die Brettle zu schultern, verlangte eine ordentliche Portion Herdentrieb, nein, mehr: Narren in den Augen des Pfahlbürgers und Laien. Aber auch im Skifahrerleben redeten die Neugierigen und Nachplapperer vom „Schneehaufen“, „Gehacktes“, „Gehacktes“, „Gehacktes“ ist unser Skifahrer nicht. Wenigstens nicht mit dem, was ein Skifahrerherz in der Hand erhebt. Und dennoch ist er schön und reich. Und dennoch können wir, Dank unserer Brettle, nicht mit Groß seiner sprechen. Auch in die Erinnerung an ihn mischt sich ein Gefühl der Dank. So zu ein rechter Skifahrer und auch „drehen“ gewesen. Er geht in die Höhe, ob du nicht ähnliches empfindest! Denk dir darüber nach, was du von dem Augenblicke an, in dem du den ersten Schneehaufen langst, bis du sie wieder in ihre Höhe heilst, gesehen, gehört, empfunden hast, vergleiche es mit dem, was du der Durchschnitt des Stundensackers aus einem Sonntag machst, und du wirst dir nicht mehr als der Ärmere erscheiden. Du wirst merken: du warst nicht bei einem schlechten Wirt zu Gast, und auch ein solcher Skifahrer hat dir etwas zu schenken.

Schon beim Lösen der Spannhölzer und Markschertmachern der Skifahrer ist dir gewiß wieder, wie uns, die Freude über ihre edle Arbeit ins Gesicht schienen. Wo ist Einfachheit als Ausdruck des Schönen auf eine inappere Formel gebracht, als beim Ski! Ein solches Skifahrer, ein „Ski“, eine Art Schaufel, wenn man will. Alles höchst profanste, großschlächtige Dinge. Und doch ist der Ski ein Wunderwerk der Natur. Schon der Skifahrer hat die Natur im Sinn. Das Ganze: Kasse und Anmut zugleich! Und berührt die Spitze, so geht ein nervöses Jittern durch den hölzernen Körper, so wie ein Ausdruck lebendigen Geistes, Freude und Begierde. Schon kaum zu jugendlichen Kennzeichen. Der Dualismus: einfache und zugleich Quelle ästhetischer Freude macht den Ski zu einem seltenen Dinge, die man ohne Klagen und Bergleiden lieben kann und von denen jeder glaubt, „feine“ wären die schönsten. Und wenn man uns wohl denken, daß sie auch dann noch in Ehren gehalten werden, wenn sie alt und unansehnlich geworden. Welcher kann das mit Sicherheit von sich selber behaupten? Wir Skifahrer können nie, mit einem Paar ausgedienter Schneehölzer zu heigen!

So ausgerüstet, innerlich und außen, zieht der Skifahrer die Berge. Auch an „schlechten“ Tagen. Er weiß genau, etwas ist er immer. Und nun zu unserem Tag. Wer so pfiffig war, hat schon am Samstag abend auszusuchen, dem brauchte der Sonntag keine Sorge zu machen. Schon der Aufstieg war ein Gefühl der Freiheit und beständlich kam er auf der Höhe an. Ist der auf dieser Höhe erreichte Schnee auch etwas hart und weniger „weich“, so haben die Brettle dafür um so eifriger, und um so mehr ist die in diesem Winter, ach, so seltsame Luft, einmal wieder das zufriedene Surren unter den Füßen zu hören.

Weiße Schneeflocken nehmen sich die Richtung des Ski zur Seite und hüpfen beim Gleiten lustig vor und zurück. Das schneeflockige Stampfen des Fußgängers hat aufgehört, bei jedem Schritt biegt sich das lange Holz und schnell übermüht, sich mit dem Skifahrer in die Arbeit der Fortbewegung teilend, noch ein Stück weiter. So geht, selbstzufrieden und fröhlich, Mensch und Ski, ein jedes dem Ziele entgegen.

Uns zur Seite steht wie eine von den Jahrtausenden dunkel baumte Bruchpflanzel ein Berg. Auf seinem Scheitel wirds mit einem hellen, weißlichen Quaal walt auf. Er umlobt tinte, wie eine Stadt in Flammen? Das Schauspiel bannet unseren Blick. Da hebt sich etwas dümmel lächelnd das breite Gesicht des Berges heraus. Wir müssen auch lächeln und bliden ihn an. Er lächelt, nein, glittig ist kein Lächeln. Er will die Festbeute, die er von uns zu unserer nächsten Fahrt. „Guter Mond, du gehst so schön gelblich an.“

So! Als Sitzgelegenheit kennen wir unsere Brettle nur in den schneeflockigen Fällen. Aber auf breitem Weg? Ja so, der 1928er Winter hat die Wüste ein Ende. Eine schärfere Steigung an. Die Brettle werden spielerisch wie junge Katzen und

wollen nach rückwärts. Baret, ich helf euch! Und schon hämmern wie weitausgespannte Raubvogelgänge die getaueten Laufflächen im Grätschritt auf den beinartigen Schnee. Der Kerl darauf beginnt — Verzeihung! — zu schwippen, endlich sogar zu schimpfen. Also doch kein reines Vergnügen? Nur gemacht! Wenn ihr selbst Skifahrer seid, wißt ihr was ein Strammer ist. Und solch ein „Strammer“, nichts weiter, ist auch dieser „Stich“. Er will uns die kommende Lust aufströmen zu noch höherer Bounne.

Und schon ist sie da! Wir wenden und laufen über die opalglänzende Fläche wie der Sturmwind hinarunter — Hi! Hi! das Halsstück flacht und knarrt im Windzug, der Vollmond lacht breit hinterdrein. . . Was schert uns die nachmalige Arbeit?

Das Ziel! Behaglich liegen und die hellen Fensteraugen des Raubvogels (nimm n. Anwalt) haben wir eine Weile still und schiden den Blick weit, weit hinab ins Tal, wo ein zweiter, umgekehrter Himmel ausgepannt schreit, in dem als zahllose, flimmernde Sternlein die Lichter der Menschen leuchten.

Wachte am Sonntag morgen der Regen riecht! Wachte der hin- und herflüchtende Nebel mit aschgrauer Schleier die Bergkämme verhängen! Warum soll der Skifahrer nicht auch einmal morgenluft sein? So ein ausgiebiger Sonntagslauf auf der Höhe mit d. o. Fährstiel ist auch einmal was Schönes. Und macher ja: den wir doch ansetzen Weg. Meine G. o. o. erfährt kein in der Farnen hinein. Dann wieder hochglanzbige G. m. d. Kunststücklein gab's auch für den Anfänger, die er bei „gutem“ Schnee — dumme Weise — nie wagt. Der Fährstiel fand auch immer noch ein Fährstiel, das ihm ein lautes, überraschendes „Kanu!“ entlockte.

Abends feuchter Gang zur Station. Aber wie sollte der Skifahrer sich das herrliche Gefühl des Wiedererlebenswerdens verschaffen, wenns nur Sonne und Pulverschnee gäbe?

Deutsche Skimeisterschaft auf dem Feldberg.

Die endgültigen Nennungen.

Der Abschluß der Nennungen für die Deutsche Ski-Meisterschaft, die vom 23. bis 26. Februar auf dem Feldberg stattfinden, und die Startverlegung haben ein ausgezeichnetes Ergebnis gebracht. Das Ausland ist mit nicht weniger als 17 Verbänden vertreten, so daß die kommende Deutsche Ski-Meisterschaft so internationale Bedeutung wie noch nie aufweist. Aus dem Ausland kommen: Schweiz, Österreich, Deutschböhmern, Japan, Norwegen, Polen und Tschechoslowaken. Schweden hat seine angemessene Meldung nicht vollzogen, wie schon aus den Hinweisen des Obersten Holmarist in St. Moritz als wahrscheinlich entnommen werden konnte. Das Ausland tritt mit der stattlichen Zahl von 55 Läufern an. Unter ihnen befinden sich die besten Kräfte, die derzeit in St. Moritz weilen. Die Zahl 55 verteilt sich auf die einzelnen Verbände: Die Spitze hält die Schweiz mit 18 Läufern, es folgt Österreich mit 10, dann Deutschböhmern mit 8, Tschechoslowaken und Japan mit je 6, Norwegen mit 4, Polen mit 3 Nennungen. Aus deutschen Gebieten liegen 79 Nennungen vor und zwar erfreulich gleichmäßig aus der weitaus größten Zahl der deutschen Unterverbände. Es ergibt sich damit ein gutes geschlossenes Bild des sportlichen Ausmaßes aus den Reihen des Deutschen Skiverbandes, die mit dem starken Auslandsfeld in Wettstreit treten werden. Es entsenden der Schwarzwald 17, Schwaben 15, Bayern 11, Thüringen 10, Sachsen 8, Schlesien 6, Mitteldeutschland 5, Oberbayern 4, Magdeburg und Sauerland 1 Läufer nach dem Feldberg. Die Gesamtteilnehmerzahl stellt sich auf 134 Läufer. Das damit schon ausgezeichnete sportliche Bild wird noch dadurch verstärkt, daß zahlreiche dieser Läufer in den verschiedenen Konkurrenzen starten, nämlich Langlauf, Staffellauf und Sprunglauf. Zu diesem Ergebnis kommt dann noch hinzu die Deutsche Herrensmeisterschaft, die mit der Deutschen Ski-Meisterschaft verbunden ist und am 23. Februar den Auftakt bildet.

Die deutschen Skimeister aus 20 Jahren.

Anläßlich der vom 23. bis 26. Februar auf dem Feldberg stattfindenden Austragung der Deutschen Skimeisterschaft dürfte eine Zusammenstellung der bisherigen deutschen Skimeister aus den 20 Jahren interessant sein, in denen bisher dieser Titel besteht. Niemals ging der Titel nach Norwegen, im übrigen blieb er in Deutschland oder deutschsprachigen Auslandsgebieten. Von den Meistern weilen zwei nicht mehr unter den Lebenden. Dr. Rudolf Viehler und Karl Böhm-Sennes. Die Reihenfolge der Meister mit Angabe des Austragungsortes ist folgende: 1908 Bruno Viehler in Bad Röhrlach, 1909 Dr. Rudolf Viehler in Braunlage, 1910 Sen Erönnnes auf dem Feldberg, 1911 Karl Böhm-Sennes in Oberwiesenthal, 1912 Peter Dethle in Zimmernstadt, 1914 Lauritz Bergendahl in Oberhof, 1914 Hans Gunnestad in Garmisch-Partenkirchen, 1915-1919 Kriegspause, 1920 Eder von der Planik auf dem Feldberg, 1921 Adolf Berger in Oberhof, 1922 Vinzenz Buchberger in Rummsbüchel, 1923 Josef Adolph in Braunlage, 1924 Max Krödel in Jinn, 1925 Kurt Endler in Rißbüchel, 1926 Martin Keuner in St. Anton, 1927 Gustav Wüller in Garmisch-Partenkirchen. Wer wird Titelträger für 1928 werden? Eine ganz undurchsichtige Frage, in der man zwar von der Ueberlegenheit der Norweger spricht, in der man aber nicht pessimistisch gar keine andere Möglichkeit annehmen sollte, denn Kleinigkeiten sprechen oft in solchen Entscheidungen mit.

Skiwettläufe im nördlichen Schwarzwald.

Ottenshöfen, 16. Febr. Letzten Sonntag hielt die Ortsgruppe Ottenshöfen-Seebach des Ski-Club Schwarzwald ihre Skiwettläufe ab. Zum Langlauf über 15 Kilometer starteten 15 Teilnehmer, die sich in 2 Abteilungen gruppierten. Der Lauf führte

von Wolfsbrunnen hinauf zur Darmstädter Hütte, über Selbstseck nach dem Dreißigstein und wieder zurück zum Wolfsbrunnen. Erster Sieger wurde im Herrenlauf: Franz Schmälze, 2. Bertold Hils, 3. Josef Schmälze. Im Jungmannenlauf: 1. Paul Röhhammer, 2. Friedrich Schmälze, 3. Titus Röhhammer. Beim Jugendlauf, an dem sich 19 Teilnehmer am Start einfanden, belegte Wilhelm Zink, den ersten, Karl Friedrich, den zweiten, Emil Hils, den dritten Platz. Der Lauf ist deshalb nennenswert, weil er reibungslos und ohne Unfall verlief. Nachmittags 3 Uhr erfolgte die Preisverteilung durch Herrn Schriftführer Oster im Gasthof Wolfsbrunnen. Abschluß ließ Herr Dr. Ganter mit einem kräftigen Ski-Heil die Veranstaltung.

Canadas Eishockeyspieler in Berlin.

Gelegentlich der im Berliner Sportpalast ausgetragenen Weltmeisterschaften im Herrentunlauf am 25.-26. Februar absolvierten die beiden in Europa weilenden canadischen Eishockeymannschaften einige Spiele im Sportpalast. Am 25. Februar spielt die Stadtmannschaft von Toronto gegen die Internationalen des Berl. Schl. Cl., am 26. Februar tritt die canadische Olympiamannschaft gegen den B.S.C. an und der 27. Februar bringt ein Demonstrationsspiel zwischen der canadischen Olympiamannschaft und der von Toronto. — Vorher, am 21. Februar, trägt der B.S.C. ein weiteres Spiel gegen Schwedens Olympiamannschaft aus.

Aus Bädern und Kurorten.

Kurbad Böhlerhöhe. In der Kurzeit vom 1. Januar bis 10. Februar wurden im Kurbad Böhlerhöhe 221 Kurgäste, darunter 19 Ausländer gezählt.

Todtmoos im Schwarzwald. Die schönsten Motive von Todtmoos vereint der neue Balleroplast, dessen Bilder die landwirtschaftlichen Gegebenheiten dieses Höhenluft-Kurortes am deutlichsten veranschaulichen. Das beliebte Titelbild mit dem Schwarzwaldmüchel leitet in geschickter Bildwirkung die Aufmerksamkeit auf den weiteren Inhalt. Außer den naturwahren Angaben über Geshichte, Vögel und Klima, das als alchmähliches Höhenklima von anregender Wirkung für Atmungsorgane und Nerven ist, sind die Kurmittel und Unternehmlichkeiten nicht der Preisgestaltung nicht vergessen. Bei der Auswahl eines Erholungsurlaubes wird dieser Prospekt am ehesten immer wieder Beachtung finden. Er kann vom Kurverein Todtmoos bezogen werden.

Kleine Mitteilungen.

Alteutsche Woche in Freiburg i. B. In größerem Ausmaß als im Jahre 1927 wird die diesjährige „Alteutsche Woche“ stattfinden und zwar in der Woche vom 5. bis 13. Mai. Die Vorbereitungen dafür sind bereits im Gange.

„Reidelberg“ auf dem Oden. Die „Saxa“ hat einen Dampfer ihrer Flotte, ein Motorschiff von 6000 Tonnen, das mit den Kur nach der Westküste Nordamerikas besetzt, den Namen „Reidelberg“ gegeben.

Erfolgreiche Bekämpfung der Seetransport.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen, der sich bekanntlich als erste Seefahrtsgesellschaft unter den Reedereien der Welt, die Einführung des Alindener Gesetzes Dr. Dammert, Rauffastu I und II, zur Bekämpfung der Seetransport gefordert hat, teilt uns mit, daß die Anwendung des Gesetzes von so guter Wirkung bezeugt ist, daß er sich entschlossen habe, die Einführung auf allen großen Passagierschiffen seines Nordamerikendienstes, wie „Columbus“, „Berlin“, „Zukunft“, „Hannover“, „Sierra Cordoba“, „Tresden“, „Karlsruhe“, „Altona“ zur Anwendung zu bringen. Auch sollen alle zu den vom Norddeutschen Lloyd veranfaßten Gesellschaften nach dem Mittelmeer und Orient, nach Norwegen und dem Polargebiet bereitgestellten Dampfer das neue Mittel an Bord führen. Um den Vorkonten den Weg in das Schiffslokal zu ersparen, am dort behandelt zu werden, ist der Apparat durch eine feine Kiste konstruiert worden, so daß die Inbaltung entweder in der Kabine des Verlebenden oder unmittelbar an seinem Bestuhl im Freien auf Deck erfolgen kann.

Die neuen Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie.

Die Durchführung des von der Hamburg-Amerika-Linie im Vorjahr aufgestellten Bauprogramms ist in vollem Gange. Ingesamt wurden auf deutschen Werften 20 Schiffe mit einer Tonnage von 150 000 B.R.T. von der genannten Reederei beordert, von denen ein Teil schon vom Stapel gelassen ist und bereits eine Einheit zur Ablieferung und Inbetriebnahme gelangte. Abgelassen von 2 für die Auslieferung bestimmten Dampfern erholten sämtliche Schiffe als Antriebskraft den Dieselmotor, wodurch sich die Motorschiffsflotte der Hamburg-Amerika-Linie der Zahl der Fahrzeuge nach von 16 auf 34 und der Tonnage nach von 97 000 B.R.T. auf ca. 240 000 B.R.T. erhöht. (Die gegenwärtig deutsche Motorschiffstonnage beläuft sich auf 355 000 B.R.T.). Fast alle Fabrikate der Hamburg-Amerika-Linie werden durch diese Neubauten einen Zuwachs an wertvoller Tonnage erhalten. Die größten in Auftrag gegebenen Einheiten sind die beiden für den Dienst Hamburg-Bremen bestimmten Passagiermotorschiffe „St. Louis“ und „Wolverine“ von je 17 000 B.R.T. („Cleveland“ Typ), die zugleich die ersten deutschen Passagiermotorschiffe auf der nordatlantischen Route sein werden. Der Größe nach folgt ein für die Südamerikafahrt bestimmtes Passagiermotorschiff mit einer Tonnage von 14 000 B.R.T., ferner die Passagier- und Frachtmotorschiffe „Orinoco“ und „Magdalena“, die mit ihren je 9 000 B.R.T. der nächsten Typ für die Westindienfahrt sein werden. Daran schließt sich eine Reihe von Frachtmotorschiffen verschiedener Größe und mit mehr oder minder umfangreichen Passagiereinrichtungen, je nach den Bedürfnissen der Fahrt, in die sie einstellt werden. Nach Witterung dieser Neubauten wird die Hamburg-Amerika-Linie als achte deutsche Reederei über eine Tonnage von 1 090 000 B.R.T. verfügen, mit der nahezu 500 Passagiere in allen 5 Erdteilen in regelmäßiger Fahrt und in Durchfracht bedient werden.

Bäder- und Hotelanzeigen
sind in der Badischen Wette von anerkanntester Wirkung.

4 ausserordentlich preiswerte Mittelmeer-Reisen
mit dem 15000 Tons grossen Nordamerika-Dampfer „POLONIA“ der BALTIC-AMERICA-LINIE

1. Spanien, Portugal u. Marocco: 27. März bis 14. April: Hamburg - London - Oporto - Lissabon - Chawoche in Sevilla (Cordoba) - Tetuna - Malaga (Granada) - Eiche - Balearen - Barcelona - Monte Carlo. Pr. v. M. 230,- an.
2. Grosse Mittelmeer-Reise: 16. April bis 1. Mai: Sizilien - Malta - Athen - Smyrna - Konstantinopel - Valona - Sebenico - Venedig. Preis von Mk 230,- an.
3. Grosse Orientreise: 3. bis 27. Mai: Venedig - Smyrna - Cypern - Syrien - Palästina - Ägypten - Bengasi - Malta - Tunis - Marseille. Pr. v. M. 45,- an.
4. Nordafrika-Amerika: 30. V. bis 12. VI. Marseille - Algier - O. Algerien - Tanger - Casablanca - Matra - Azoren - Bermuda - New York - Neufundland - Cherborg - Hamburg. Preis exkl. Aufenthalt in Amerika v. M. 730,- an. Alle näheren Einzelheiten durch Prospekt Nr. 60

MITTELMEER-REISEBUREAU
BERLIN W5, Mauzstrasse 2. — HAMBURG 36, Esplanade 22
uns durch alle anderen bedeutenderen B-R-Bureaus.

GARDONE-RIVIERA und FASANO
GARDA-SEE
Der wärmste Kurort Oberitaliens
22 Hotels und Pensionen jeder Kategorie.
Prospekte durch die Kurverwaltung. Ganzjährige Saison! 518b

Keine Ferienreise
ohne die Badische Presse. für deren pünktliche Nachsendung wir nur die Porto-Auslagen — etwa 9 Pig täglich — berechnen

Nesselwang bayr. Allgäu
Entspannung in idealer Landschaft bis 1600 m dauernd Skifahrer (5025) unter Aufsicht durch Seckelberg.

Davos-Dorl (Schweiz) Pension Pichert.
Pension für leidkrante und erholungsbedürftige junge Mädchen. Leitung von deutscher Krankenschwester und Chefin Pensionatspreis Davos bis 12.- Prospekt u. Referenz durch die Ind. D. u. S. Pichert.

Hotel Frau Emma, Meran
Das Haus von Welt.
Alle Errungenschaften moderner Hoteltechnik. (518b)
— Boxes — Das ganze Jahr geöffnet!
— Pann. — Heltenstainer Dir.: Paul Berger.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. Februar 1928.

Sturm, Regen, Sonnenschein.

Obgleich wir erst die Mitte des Februar überschritten haben, hat es den Anschein, als ob der Winter schon seinem Ende entgegengeht. Statt der Winterstürme haben wir in den letzten Tagen das reinste Aprilwetter. Regen und Sonnenschein wechseln bei erhöhter Temperatur in rascher Reihenfolge. Freitag früh gab es noch ein besonderes Wunder der Natur: einen Regenbogen, wie man ihn schöner und farbenreicher selbst nicht im Hochsommer nach einem Gewitter zu sehen bekommt. Schillernd, wie das bunte Kleid des Prinzen Karneval, wölbte er sich zwischen 8 und 1/2 Uhr über der Stadt. Die Farbenpiegelnung war so stark, daß der Widerschein sich als zweiter Regenbogen an der Wolkenwand abbildete. Es war eine farbenprächtige Ehrenparade für den Prinzen Karneval, der am Sonntag hier seinen offiziellen Einzug halten wird.

Keine Aenderung bei den Postämtern.

Auf Mitteilungen, daß die Postämter Karlsruhe-Mühlburg, Karlsruhe-Grünwinkel und Karlsruhe-Nippur aufgehoben werden sollten, hat sich der Verkehrsverein Karlsruhe an die Oberpostdirektion gewandt. Diese teilt nunmehr mit, daß eine Aenderung nicht geplant ist. Diese teilt nunmehr mit, daß eine Aenderung nicht geplant ist. Diese teilt nunmehr mit, daß eine Aenderung nicht geplant ist.

Der Verkehr auf der Karlsruher Lokalbahn.

Es wird uns geschrieben: Ueberall nach allen Richtungen werden die Verkehrsverhältnisse verbessert. Nur der Verkehr Grünwinkel-Forschheim-Dürmersheim wird nicht verbessert. Es wäre hier einmal sehr dringend notwendig, sofortige Abhilfe zu schaffen. Die Stadt hat ja schon beschlossene, diese Linie elektrisch zu machen, aber wie lange wird das noch gehen? Wird das auch bald gemacht, oder steht das nur auf dem Papier? Es muß hier sofortige Abhilfe geschaffen werden. Von 6.15 Uhr abends bis 11 Uhr fährt kein Zug mehr. Das ist doch wirklich eine sehr schlechte Verbindung. Zwischen der Zeit von 6 bis 11 Uhr abends könnte man ja hier einmal Versuche machen durch Autobus, bis diese Linie elektrisch fährt.

Karlsruhe als Kongressstadt. Die Hauptversammlung der Vereinigung der süddeutschen Straßenbauverwaltung findet am 2. Februar im Bürgeraal des Karlsruher Rathhauses statt. Das Sängerfest des Karlsruher Sängergaus, das ursprünglich am Sonntag, den 2. September ds. Jrs. in der Festhalle abgehalten werden sollte, ist auf den 30. September verlegt worden.

Festliche Zweimarktsküche. In der letzten Zeit wurden falsche Zweimarktsküche mit dem Münzzeichen G und der Jahreszahl 1926 herausgegeben, die aus Feinsilber durch Prägen mit nachgemachten Stempeln hergestellt sind. Die Oberseite ist gut gelungen, dagegen ist die Eichenlaubkrone auf der Wertseite zu dick und erhaben. Die Randprägung ist ungleichmäßig, grob und unvollkommen. Die Folien sind hieran am besten zu erkennen. Es wird gebeten, diesen Fälschungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Verkäufer der Polizei oder Gendarmerei zu übergeben.

h. Schillers „Tell“ für die Jugend. Lange vor Anfang stand gestern Jugend unserer Karlsruher Volksschule vor dem Landestheater. Einem lieben alten Brauch folgend, hatte das Stadtschulamt die Knaben und Mädchen, die Eltern aus der Schule kommen, zu einer Aufführung von Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“ eingeladen. Umher Theater war in allen Rängen bis auf einige feillich gelegene Plätze dicht besetzt. Nur schade, daß besonders für die Besucher der beiden oberen Ränge nicht alle Vorgänge auf der Bühne in genügender Weise sichtbar waren. Der nieder gebaute äußere Bühnenrahmen, dazu die Treppenaufbauten, hemmten die Schaufreiheit. Doch unsere Jugend ließ sich von der großen Stimmung nicht abbringen; sie begeisterte sich an dem hohen Schwung und an der Schönheit der dichterischen Sprache und folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorgängen. Der Beifall schloß nach allen „Vorgängen“ mit großer Herzlichkeit ein. Oberlehrer Dr. Heiderger und Schulrat Basing wohnten neben den Lehrern der Schüler dieser Aufführung bei.

„Das lebende Magazin“, das bei seinem ersten Gastspiel im Colosseum recht gute Erfolge hatte, ist von seinem Ausstieg nach Darmstadt wieder hierher zurückgekehrt, um in angeleglicher vermehrter und verbesserter Auflage „Den Reigen von Schönheit, Liebe und Leidenschaft“ fortzusetzen. Wenn auch anzuerkennen ist, daß die zweite Auflage einige neue Bilder bringt, die in ihrer Aufmachung Geschmack und Gehalt des Regisseurs verraten, wie z. B. das farbenfrohe Bild der „Seemalerbrüder“, so scheint bei der Neugestaltung der zweiten Auflage der Kostspiel etwas zu wenig benutzt worden zu sein. So hätte man sowohl die nervenpeinlichen Bilder „Halschloß“ und „Delirium“ wie das sentimentale „Kustas-Doll“ für Wiederholungen ohne Beeinträchtigung der Gesamtwirkung streichen können. Auch der Versuch der Verkörperung einer Symphonie scheint wenig geeignet zu sein. Eine wesentliche Bereicherung hat das Programm erfahren durch die Tanzdarbietungen, bei denen zum Teil ganz vorzügliches geboten wird und zwar nicht nur auf der Bühne, sondern auch vom Orchester, das unter Leitung von Theo A. Körner in straffem Rhythmus die melodiosen schmissigen Weiten spielt. Wie wir hören, soll für die Karnevalstage das Programm eine Erweiterung auf dem Gebiete des Humors erfahren, der bei der Bearbeitung der zweiten Auflage etwas getüzt worden ist.

Verkehrsunfälle: Beim Kreuzen der Straßenbahngleise stieß gestern nachmittags Ecke Kaiser- und Adlerstraße ein Personenauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden — Beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen wurde eine Frau in der Volkstraße von einem Personenauto angefahren, zu Boden geworfen und am Kopf erheblich verletzt.

Unfall: In letzter Zeit wurden zahlreiche Firmenschilder in verschiedenen Stadtteilen zur Nachtzeit durch unbekannte Täter teils entwendet, teils beschädigt. Diebstahl: Ein 44 Jahre alter verheirateter Vater von hier wurde wegen Diebstahls festgenommen, weil er seit etwa 3 Jahren fortgesetzt bei seiner Firma, die eine Großhandlung in Friseur-Artikeln betreibt, Waren von noch nicht festgestelltem Wert gestohlen und diese an eine in Pforzheim ansässige Konkurrenzfirma verkauft hat. Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei wurde auch der Inhaber der Firma, ein 42 Jahre alter verheirateter Kaufmann aus Nyringen, festgenommen. Bei den Durchsuchungen konnten noch für mehrere hundert Mark Waren beschlagnahmt werden.

Wegen Erregung öffentlichen Aergers konnte gestern ein Mann von hier ermittelt und festgenommen werden, welcher sich schon seit langer Zeit im Beierheimer Wäldchen Schulkindern gegenüber schamlos benommen hatte.

Festgenommen wurden: Zwei Fürsorgezöglinge, welche sich aus dem hiesigen Jugendheim entfernt haben, ein 24 Jahre alter Arbeiter aus Darlanben, ein 32 Jahre alter Fuhrmann von hier, ein 27 Jahre alter Arbeiter aus Breitenbach, welche zum Strafvollzug geschickt wurden, ein 37 Jahre alter Diebendreher aus Durlach wegen Körperverletzung, ein 32 Jahre alter Kellner von hier wegen Zechbetrugs, ein 32 Jahre alter, verheirateter Postkammermann von hier wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung, sowie 2 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

RECKER & HAUFLE am Ludwigplatz
JUNO-Kohlenherde 76/58 cm von Mk. 80.— an
Anzahlung Mk. 20.— und 6 Monatsraten à Mk. 11.—
Gas- und komb. Herde, Gas- und Kohlenöfen, Badeeinrichtungen

Berufsberatung und Berufswahl im Geiste des Handwerks.

Von Meistermeister J. Senmann, Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe.

Die erste Voraussetzung zur Feststellung der Berufseignung bildet die Berufsanalyse.

Durch systematische Arbeitsbeobachtung, durch exakte experimentelle Arbeitsstudien sowie durch Probeprüfungen — was auch im Handfertigkeitsunterricht vor der Schulentlassung stattfinden kann — haben sowohl berufliche Organisationen des Handwerks als namentlich das Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk in Karlsruhe ein möglichst genaues Bild von den berufspraktischen Eigenschaften zu gewinnen vermag.

Die Schreiderinnung Pforzheim und die Fachauschüsse des Buchdruckerhandwerks in Karlsruhe und Baden haben sich bereits praktisch mit diesen Eignungsprüfungen befaßt. Beim Abschluß der Eignungsprüfung soll nun die Berufsberatung einsehen; sie dient einem doppelten Zweck, dem Menschen und der Wirtschaft, sie will die zweckmäßigste Verwendung der menschlichen Arbeitskraft im Wirtschaftsleben vorbereiten und sicherstellen. Sie will aber auch der Wirtschaft selbst durch Prüfung und sorgfältige Auswahl, den verschiedenen Gewerbezweigen nur geeignete Arbeitskräfte zuführen, um so die Wirtschaft zu befreien von dem Ballast ungeeigneter Kräfte, für die zahllose vergebliche Opfer, Zeit, Kraft und Material nutzlos aufgewendet wird.

Gerade einem tüchtigen Handwerksmeister ist es ohne weiteres klar, was es für ihn bedeutet, wenn er tatsächlich nur bestgeeignete Lehrlinge in seinem Betrieb bekommt.

Aufgabe der Berufsberatung ist es aber auch, die Jugendlichen vor ausschließlichen, von überfüllten oder von Modeberufen fernzustehen, und auf aufnahmefähige Berufe hinzuweisen, in diesem Sinne Berufsarbeitsmarktpolitik zu treiben.

Zweck und Ziel der Berufsberatung ist also, den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen.

Dazu ist es notwendig, daß man den „Mann“ und den „Platz“ kennt, d. h. man muß darnach trachten, die Eigenheit des Berufsanwärters zu erforschen, aber auch die Anforderungen der Berufe zu erkennen, und um gerade diese Voraussetzungen lückenlos zu erfüllen, muß die Berufsberatung in enger Fühlungnahme mit den Berufsvertretungen des Handwerks stehen. Notwendigkeit ist, daß das Handwerk bei seinem hervorragenden Anteil an der Berufsberatung und Lehrlingsvermittlung in den Ausschüssen entsprechend vertreten ist und nach Möglichkeit Fachauschüsse für die einzelnen Berufszweige gebildet werden.

Grundätzlich gilt es deshalb, innerhalb der Berufsorganisationen und Innungen mit den Organen der Berufsberatung in enger Zusammenarbeit zu treten, da die Berufsberatung sich umso eher den Erfordernissen des einzelnen Berufsstandes anpassen kann, je mehr dieser mit der Berufsberatung zusammenarbeitet und diese über die Verhältnisse und Erfordernisse des Berufes aufklärt.

Die Berufsvertretung soll zu diesem Zwecke durch Vorträge und sonstigen Aufklärungen über Ausbildungsgang, Aussichten und Zukunft der einzelnen Berufe mitwirken. Auch der Jugend die Möglichkeit der Beschäftigung von Handwerksbetrieben zu verschaffen. Der einzelne Mensch und vor allem der jugendliche Berufsanwärter steht heute vor ungenannten Schwierigkeiten und nicht wenige werden Schiffbruch erleben, wollte man die Lösung der Berufswahl dem freien Spiel der Kräfte überlassen. Diesenigen Persönlichkeiten aber, welche berufen sind, das Amt eines Berufsberaters auszuüben, mögen mit der Wirtschaft, mit den amtlichen Berufsorganisationen des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und dem Handwerk in enger Fühlung bleiben; in der Tat sucht man heute mehr denn je und gerade im Handwerk

Jah- und Qualitätsarbeiter!

Es ist somit Aufgabe der Schule, Aufgabe der Berufsberatung und somit der praktischen Psychologie, die verborgenen Talente zu heben und das Höchstmaß ihrer Leistung der Allgemeinheit nützlich zu machen. Schule, Elternhaus, Arbeitsnachweis, Arzt und Berufsorganisation müssen hier zusammenwirken, um das aus der Familiengemeinschaft kommende Kind seinem gealterten Berufsleben entgegenzuführen, aber auch zu demjenigen Meister oder Meisterin zu führen, welche das Prädikat des Meisters besitzen, das Recht der Anleitung haben, und wo im Sinne der Fortbildung des Elternhauses und seiner Odium nicht nur die technische Ausbildung, sondern wo auch eine pädagogische und sittliche Weiterziehung des jungen Menschen gewährleistet ist. Also auch in der Auswahl der Stelle der Unterbringung des Jugendlichen liegt eine große Verantwortung des Berufsberaters; denn gerade die Jahre vom 14. bis 18. Lebensjahr, dort ist die Membrane, die Aufnahmefähigkeit die stärkste, von

dort entwickeln sich die Eindrücke und sind mehr oft ausschlaggebend fürs ganze Leben. Der Beruf ist das Göttliche im Menschen, das muß derjenige wissen, in dessen Hand die Erziehung gelegt ist, er muß Vorbild sein.

Von dieser Stelle aus muß ich allen Eltern bringen, was ich ihnen, ihre Kinder den gelehrten Berufen zuführen; es darf den Eltern nicht darauf ankommen, daß das schulentlassene Kind möglichst schnell Geld nach Hause bringt. Von Eltern ist es gewissenslos gehandelt, ihre Kinder schon kurz nach der Schulentlassung den Lebensunterhalt bestreiten zu lassen; zudem ist dieses Geld verdienen ein vorübergehendes, ein verblassendes. Der erlernte Beruf, welcher Art er auch sei, bietet dem fleißigen und strebsamen jungen Menschen Gelegenheit, im Leben vorwärts zu kommen, eben als dem Aeltern!

Neben der Berufsausbildung wird den jungen Leuten heute auch noch eine weitgehende wissenschaftliche Schulung in Teil durch Gewerbeschule und Handelschule. Eine gut geleitete Gewerbeschule preßt mit ihrem gewerbetheoretischen Unterrichts weit über die ihr amtlich zugewiesenen Grenzen hinaus durch Handfertigkeitsunterricht, Eignungsbeobachtung, Fachschulungsunterricht, Buchführungstunde und durch Vorbereitungstunde für Gesellen-Meisterprüfung.

Wissen ist Macht!

Und gerade für den Gewerbetreibenden ist es erforderlich, seine theoretischen Kenntnisse so weit zu treiben, daß er über alle ihm stehenden Fragen des Lebens hinwegkommt und Herr wird.

Es ist gewiß dem Meister und Arbeiter zu empfehlen, der sogenannte gute Schulfach spielt in Sonderheit in unserem arbeitstüchtigen Berufsleben für das ganze Leben eine gewisse Rolle. Denn eine gute Allgemeinbildung ist eine sehr förderliche Grundlage für jede Berufstätigkeit. Sie (die Schulbildung) ist aber nicht immer der Wertmesser für die berufliche Eignung, d. h. für die manuelle Handgeschicklichkeit und für das praktische Denken und Zugreifen bei der Arbeit. Ich habe in meinem Leben schon vielen Gesellenprüfungen beigewohnt und manchmal erlebt, daß die sehr guten Zeugnissen entlassenen jungen Leute durchaus nicht immer die besten Gesellenstücke gefertigt haben und daß umgekehrt so mancher theoretisch weniger Befähigte und nicht erstklassige Schüler ab und zu sich in der Berufsausbildung und bei der Anfertigung seines Gesellenstückes als hervorragend praktisch und intelligent erweist. (Volksschule, Mittelschule.)

Nun noch ein Wort aus Elternhaus:

Das beste Vorbild sollte der Jugendliche in seinem Elternhaus finden. Vater und Mutter und die älteren Geschwister müssen den jungen Knaben und Mädchen durch ihre eigene Tätigkeit beweisen, ein Vorbild sein, daß man nur durch eheliche Arbeit im Leben weiterkommt.

Die Erzieher im Elternhaus und namentlich auch die Lehrkräfte haben darum die Pflicht, den Jugendlichen nicht nur in der Einzelheit seines Berufes einzuführen, sondern auch auf sein persönliches Leben zu achten. Der Umgang mit älteren Arbeitstüchtigen, der freie Ton in der Werkstatt, übertriebener Sport gefährdet leider sehr häufig den jungen Menschen, Alkohol und Zigarettenkonsum, Tanzboden und eigenartige Bewegungen ruinieren vorzeitig die Gesundheit und Lebensfrische des jungen Menschen.

Hier müssen und können die Eltern nach dem Rechten des Lebens und der Jugend den rechten Weg zeigen. Für die Berufsberatung gilt als Vorbild die Wirtschaft in erster Linie das Handwerk, weil seine Berufsstandspolitik weit über den gewöhnlichen Rahmen hinausgreift und der Wirtschaft dient.

In der Berufsausbildung und Berufsberatung kann das Handwerk wirklich mitreden, weil es Erfahrungen besitzt. Stellt es diese Erfahrungen den die Berufsberatung ausübenden Stellen zur Verfügung, so dient das Handwerk seiner Zukunft; denn es liegt und fällt mit einem guten intelligenten Nachwuchs, der Meister erlernen sieht und schöpferische Menschen schafft, zum Segen unserer Volkswirtschaft, zum Wohle der Allgemeinheit und des Volksganges.

Arbeit ist das Zauberwort.
Arbeit ist des Glüdes Seele.
Arbeit ist des Friedens Hort.
Nur Arbeit kann uns retten!

Voranzeigen der Veranstalter.

In der evang. Stadtkirche findet am Samstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, eine musikalische Abendfeier bei freiem Eintritt statt. Zu derselben haben ihre Mitwirkung zugeeignet: Konzertmeister C. Vogt (Violine), Konzertorganist E. Vammiel (Bariton) und Kirchenmusikdirektor H. Vogel (Orgel).

Abendliche Landestheater. Es scheint die Meinung verbreitet zu sein, daß Lokalmisere Besucher bei den Aufführungen des Landestheaters nicht zulässig seien. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß das Theater im Hinblick auf diese Aufführungen nicht nur gestattet, sondern zur Erhöhung der Stimmung des Theaters sogar ermutigt ist. Die Abkist, im Hinblick auf den Besuch des Landestheaters sich an einer anderen Veranstaltung zu beteiligen, wird also durchaus nicht getadelt.

Die Preisverteilung auf dem künftigen Karneval. Bekanntlich kommen auf dem künftigen Karneval- und Fremdenball am 18. Februar in der Festhalle im Werte von 1000 RM. zur Verteilung. Was den Preisverteilung teilnehmen wollen, müssen den ganzen Abend im Ballsaal anwesend sein. Bei Charaktermasken empfiehlt es sich, den Preisrichtern ausdrücklich die Bezeichnung mitzuteilen. Etwa um 12 Uhr wird dann zu einer Preispolonaise angetreten, der sich alle Ballbesucher anschließen sollen. Die Preisrichter treten auf das Podium des großen Saales aus. Die Preisverteilung findet dann vom Podium des großen Saales aus statt. Die Preisverteilung findet dann vom Podium des großen Saales aus. Die Preisverteilung findet dann vom Podium des großen Saales aus.

Schützenball. Der Kartenvorverkauf hat die Zuverlässigkeit dieser Veranstaltung erneut bewiesen. Es sind nur noch wenige Karten zu vergeben. Die reservierten Plätze sind ebenfalls fast ganz ausverkauft. Nur wenige Plätze sind durch Stadigartenaffiler Herr Brunner zu haben. Mit Rücksicht auf diesen Erfolg hat sich die Schützenvereinsleitung entschieden, die Abende schon um 6 Uhr abends zu eröffnen und bis 4 Uhr morgens auszudehnen.

Der Gesangsverein „Alteinsol“ veranstaltet am Samstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, in den dekorierten Räumen des „Burghofes“ einen großen Karneval.

Für die kommenden Konfirmationsfestlichkeiten
Tafel-service!
Ueber 200 Service
ständig auf Lager!
Von den einfachsten
bis zu den feinsten
Markenwaren.
Für 6 Personen 13.50 22.50 25.50 29.50 35.50 und höher
Für 12 Personen 40.50 50.50 65.— 88.50 und höher
Kaffeervice, besonders große preiswerte Auswahl.
Geschenkhause Wohlschlegel Kaiserstr. 173

Das Wetter im Schwarzwald.

R. Feldberg, 17. Febr. (Drahtmeldung.) Nach einer vorübergehenden Aufklärung ist über dem Schwarzwald seit heute wieder wieder Erdrückung eingetreten. Die Temperaturen sind wieder so weit zurückgegangen, daß der Hochschwarzwald wieder innerhalb der Frostzone liegt. Die heutige Morgentemperatur ist im Feldberggebiet minus 1,5 bei heftigem Südwestwind, Windstärke 8. In den Hochlagen herrscht Nebelregen, während in den mittleren Lagen bereits Niederschläge auftreten, dort aber allerdings in Form von Regen. Es wird mit einer weiteren Abkühlung und mit neuen Schneefällen zu rechnen sein. Die derzeitige Schneedecke ist infolge der Verhärterung für den Skitourist nicht eben günstig.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Windrichtung Windgeschw. Windst.	Temperatur C	Relative Feuchtigkeit	Barometrische Temperatur	Schnee- höhe cm	Wetter
Wiesbaden	761.5	8	13	7	—	Neben Webel
Karlsruhe	762.8	8	13	7	—	bedeckt
Baden-Baden	763.3	8	12	7	—	bedeckt
Willingen	766.9	5	9	2	—	Neben Webel
St. Blasien	637.2	—	—	—	15	bedeckt
Feldberg	767.2	—	—	—	—	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Temperaturen hielten gestern abnorm hoch (Ebene: Maximum 13 Grad Wärme). Am Morgen eines kleinen Teilhoch kam es bei abkühlenden Winden nur noch zu geringfügigen Niederschlägen. Heute morgen macht sich bereits die Mittelmeerströmung des norddeutschen Tiefdruckgebietes durch aufsteigende böhe Winde und kurze Regenfälle bemerkbar. — Ueber den Feldberg ist in mehreren Stationen eingebrochen, sodas vorübergehend leichter Temperaturrückgang bei unbedeutendem, böigem Wetter in Aussicht steht.

Wetteraussichten für Samstag, den 18. Februar 1928: Etwas trüber, unbedeutend und einzelne Regenfälle bei böigem West- und Nordwestwind. Im Gebirge leichter Frost mit Neuschnee.

Amliche Schneebereiche der Bad. Landeswetterwarte v. 13. Februar.

Ort	Wetter	Temp. C	Windrichtung Windgeschw. Windst.	Relativ- feuchte d. Luft d. 10.00	Relativ- feuchte d. Luft d. 14.00	Schnee- höhe cm	Wetter- verhältnisse
Bühlertal-Platt	Spröhen.	+3	—	—	—	—	—
Untermarkt	Nebel	+1	10	—	—	—	—
Breitenbrunn	Nebel	+2	10	—	—	—	—
Mühlstein	Nebel	+6	—	—	—	—	—
St. Blasien	Nebel	+6	—	—	—	—	—
Feldberg	Nebel	-1	5	—	—	—	—

Wasserstand des Rheins.
Schutterinsel, 17. Febr., morgens 6 Uhr: 272 Stm., gefallen 131 Stm.
Rehl, 17. Febr., morgens 6 Uhr: 490 Stm., gefallen 55 Stm.
Waxau, 17. Febr., morgens 6 Uhr: 663 Stm., gefallen 61 Stm.
Kannheim, 17. Febr., morgens 6 Uhr: 622 Stm., gefallen 125 Stm.

Karlsruher Vereins=Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben.

Von Kampf und deutscher Treue im Baltenslande.

Ueber dieses Thema sprach im Bürgeraal des Rathhauses die weisfällige Dichterin Marie Kahle. In überaus klarer und anschaulicher Darstellung entwickelte sie die Geschichte des Baltenslandes, dieser ersten deutschen Kolonie im Osten. Von der Gründung Rigas an führte ihre historische Skizze über die Blüte der Hanse zu den Schreckenstagen der russischen Eroberungsjahre im 16. Jahrhundert. Durch die dritte Teilung Polens fielen die baltischen Provinzen an Rußland und nahmen im 19. Jahrhundert einen ungesunden kulturellen Aufschwung, bis unter Zar Alexander III. eine gewalttätige Russifizierung der Balten einsetzte. Im Weltkrieg mußten sie auf Seiten Rußlands gegen ihre deutschen Brüder, denen sie im Herzen treu geblieben waren, kämpfen, trotzdem aber Grausamkeiten aller Art von den russischen Unterdrückern erdulden. Die Befreiung durch die Deutschen 1917 ließ sie eine endgültige Vereinigung mit ihrem Heimatlande erhoffen — da kam der Zusammenbruch Deutschlands, die Gewalt Herrschaft der Bolschewisten. Trotz dieser schweren Stürme hat das Baltensland heldenmütig deutsche Sprache und Sitten erhalten, ja heute noch kämpft eine deutsche Minderheit in Estland, Lettland und Litauen um das deutsche Kulturgut, um die deutsche Schule, um ihren materiellen Besitz; denn die meisten Großgrundbesitzer wurden durch Staatssequester ihrer Güter enteignet. Mit eindringlichen Worten, denen sich niemand entziehen konnte, forderte die Rednerin, das Wohl des Volkes das eigene zu stellen, an der Beseitigung unserer unseligen nationalen Zerissenheit mitzuwirken und unsere Brüder im Auslande in ihrem Kampfe um das Deutschthum tatkräftig zu unterstützen.

Für ihre Ausführungen, deren Anschaulichkeit zahlreiche persönliche Erfahrungen noch verstärkten, wurde der Rednerin starker Beifall zuteil.

Im zweiten Teile des Programms trug Marie Kahle eigene Gedichte vor, die Zeugnis ablegen von dem Gefühl stärksten Mitleids mit den Leidenden der armen Unterdrückten. Umrahmt war der Vortrag von Beetsohnenscher Musik, die die Geschwister Huber und Herr Spengler mit beachtlichem Können zu Gehör brachten. Der Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwelmer gebührt Dank für den wertvollen Abend. Er war ein Erlebnis. K. F.

Karlsruher Liedertanz. Die Fulderei hatte am letzten Samstag ihren alljährlichen Faschnachtsball. Der fröhliche Humor und eine reiche Stätte und bezieht bis zum frühen Morgen die Oberhand, dank der energischen Tätigkeit der „Drei“, an deren Spitze Ehrenführerpräsident „von Rabenau“ steht. Mit dem Einleitungschor der Fulderei Hauskapelle, der zur Würdigung des Götterboten stehend angeführt werden mußte, begann der Ball. Der fröhliche Fulderei „Walter Stolzinger“ und der wichtige Fulderei „Devrient“ brachten zu Beginn ihre schönsten Darbietungen. Fulderei Bodan leitete sodann la la Man de Wirch eine Grand-Soirée du Cabaret ein und erzielte mit seinen „Parlier“, „Längen reichsten Beifall. Ihm folgte als „Musikalischer Clown“ Fulderei „Uru“ und diesem mit interessanten instrumentalen Imitationen Fulderei Wellenreuter. Er hat Brillantes geleistet. Daß auch Fulderei Paulchen Müller nicht fehlen durfte und das Beste vom Besten bot, ist selbstverständlich. Wahre Laßkolothen verurteilte der Geistespaß am Stefaniabend. Die entblößten Guder, die Mader, die Spuder, die armen Schuder mußten sich gefallen lassen, wie die Stefanie aus ihren beiden Krügen sie ordentlich bepreßte. Ein internationaler Gelangswettbewerb zeigte viel Humor. 3 große Vereine beteiligten sich an demselben. Eröffnet wurde der Wettbewerb vom Indianerchor der Südstadt. Fulderei Dittmann lieferte hierzu den Text zu einem heiteren Liedchen, ihm folgte der Lautstimmchor des Frigatellen-Clubs und zuletzt der Brillenverein „Krotzschalch“ von Hinterhörsingelsbach. Die Preisverteilung, der Festzug mit seinen originellen Tafelstücken und den interessantesten Musikstücken entzettelten Stürme der Heiterkeit. Allgemeine carnenalistiche Lieder und entsprechende Beiträge der Fulderei Hauskapelle wechselten in reichem Maße ab. Schnell flogen die Stunden dahin, die Meisten wollten nicht weichen; nach lange nicht, nachdem der „große Stall“ schon offiziell geschlossen war, wurde dieser Umstand als besonders gutes Zeichen dafür anzusehen sein, wie gelungen der ganze Abend verlaufen ist. „Sie sind ja sonst nicht so!“

Der Karlsruher Hausfrauenbund hielt vergangenes Mittwoch im Eintrachtsaal sein wohlgeklungenes Kostümfest ab. Schon des Nachmittags war für den Ball der Kinder geschmückt und der Saal bot dank der hübschen Dekorationen ein fröhlich bewegtes Bild. Ueberall die lachenden Gesichtlein der tanzenden Masken der Kleinen, die munter umherprangen, waren es Kolorobädchen in ansehnlich zierlichem Gewand, oder Pieretten und ihre seltsamen Partner, wie Indianer, Kaminfeger und dergleichen, nicht zu vergessen moderne „Girls“, mit ritterlichem Fagen in taufem unheimlichen Verein. Die Kinder des gymnastischen Kurles, des Fräulein Minni Laine zur Zeit im Hausfrauenbund leitet, eröffneten das Programm mit einem zur dargebotenen Harkelintanz, der der Lehrerin wie den Zöglingen reicher Beifall einbrachte. Dann bot Fräulein Friedhilde Bauer anmutige Kinderlieder zur Laute dar. Zum Schluß stellte sich das lang ersehnte Kasperltheater des Herrn Wolff vor. Atemlos lauschte die große Kinderbesatzung den pathetischen Vorgängen zwischen dem Titelhelden und seinem selbstamen Hofstaat. — Abends füllte eine dichtgedrängte, bunte Menge die Räume, worunter ebenfalls sehr dankbare und charakteristische Kostüme vertreten waren. Herr Ludwig Gler und seine Partnerin Fräulein Schäfer unterhielten anreißend mit ihren heiteren Lautenduetten und spendeten Fröhlichkeit und Laune in Fülle. In Vertretung einer ausgefallenen Programmnummer zeigte ein richtiggehender Schlangentanz seine aufregend vorrenten Artprobieren und gab ungläubliche Proben des Menschenmöglichst und der Erziehung zur schlanken Linie. Uebermütig und unermüdlich spielte die Jazz-Kapelle der Polizeimusik Heilig zum Tanze auf und hielt die Tanzfreudigen bis zum Morgen in fröhlichem Verein zusammen bei dem dankbaren Fest des unermüdeten Vereins.

Generalversammlung des Artillerie-Bundes St. Barbara. Am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr, fand im „Edwenzbräu“ unter regester Beteiligung die Generalversammlung statt. Der 1. Vorsitzende Schröder hieß alle Kameraden herzlich willkommen. Darauf erstattete der 1. Schriftführer Martin Klingler den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, wie arbeitsreich das vergangene Vereinsjahr für Vorstand und Verwaltungsrat war. Der 1. Kassier Karl Müller legte den Kassenbericht vor, aus dem zu ersehen war, daß der Verein trotz großer Festlichkeiten und starker Heranziehung von Berde- und anderweitigen Unterstützungsgeldern, auch im vergangenen Jahre, dank der Umsicht und Sparsamkeit seines 1. Vorsitzenden noch einen bedeutenden Reinertrag buchen konnte. Die mühselige Rechnungsabfertigung fand auch allgemeine Anerkennung. Dem Kassier wurde auf Antrag der beiden Kassentvisoren Engel und Schlüter Entlastung erteilt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des 1. Vorsitzenden und die Hälfte der Mitglieder des Verwaltungsrates. Durch Affirmation wurden die bisherigen Mitglieder mit überwältigender Mehrheit wieder gewählt. Mit großem Beifall wurde besonders die glänzende Wiederwahl des sehr verdienten 1. Vorsitzenden, sowie des Schriftführers und Kassiers angenommen. Nachdem dann auch noch der letzte Punkt der Tagesordnung, „Verschiedenes“ erledigt war, konnte der 1. Vorsitzende die in allen Teilen wohlgeklungene Generalversammlung schließen.

Vereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Stellenpreis.

Freitag, den 17. Februar:
Mühs Zitherverein. Abends 8 Uhr: Probe im „Palmengarten“.
Samstag, den 18. Februar:
Arbeiterbildungsverein. Kostümkränzchen im Vereinsheim, 8 Uhr.
Karlsruher Männer-Turnverein. In den Eintrachtsälen: Masken-Ball.
Gesangverein Freundschaft. 8 Uhr im unteren Saal des Café Nowad: Großer Maskenball.
Kaufmännischer Verein. 8 1/2 Uhr: Maskenfest im „Schloßhotel“.

Zitherklub Karlsruhe Maskenball.

abends 8 Uhr bebeginnt:
in sämtl. oberen Sälen des „Krokodil“.

Verein der „Rheinpfälzer“. Im Friedrichshof: Maskenball, Saal-eröffnung 7 Uhr.
Gesangverein „Rheingold“. 8 Uhr im Burghof: Großer Maskenball.
Schwimm-Verein Neptun. 8 Uhr im Apollo: Großer Maskenball.
R.C. Südtörn. 8 Uhr in der Bahnhalle: Großer Maskenball.
Marine-Verein (Vereinslokal „Krokodil“). Abends 8 Uhr: Versammlung mit anschließender karnevalistischer Unterhaltung.

Sonntag, den 19. Februar:
Schühngesellschaft. 7 Uhr in sämtlichen Räumen der Stadt. Festhalle: Schühngesellschaft.
Montag, den 20. Februar:
N. f. Nationalistenverein. 8 Uhr: Stammtisch „Alte Linde“ (Zirkel).
Zitherklub Karlsruhe. Abends 8 1/2 Uhr: Probe im „Prinz Karl“.
Karlsruher Liedertanz. 8 Uhr in sämtl. Sälen der Festhalle: Liedertanz-Maskenball.
R.C. Baden. 7.50 Uhr im Krokodil: Gelb-Rot-Maskenball.
Karlsruher Fußball-Verein. 8 Uhr in der Eintracht: Schwarz-Rot-Redoute.

Dienstag, den 21. Februar:
Gesangverein Epigraphia. 8 Uhr in der Städtischen Festhalle: Maskenball.
Männergesangverein Karlsruhe. Im Röhlen Krug: Großer Maskenball.
Regler-Verband Durlach. 6.51 Uhr in den Räumen der Festhalle Durlach: Großer Maskenball.

Mittwoch, den 22. Februar:
1. Karlsruher Mandolinengesellschaft 1903. 8 1/2 Uhr: Probe im Badischen Konjertorium (Sofienstraße 43).
N. f. Nationalistenverein. 8 Uhr: Übungsabend Pestalozzischule.
Samstag, den 25. Februar:
Karlsruher Liedertanz. 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „Klapphorn“: Ordentliche Hauptversammlung.

Die Karlsruher Karneval-Zeitung

der Badischen Presse ist für alle Vereine die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art zur schnellen Mitglieder-Beschreibung.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Vereinigung ehem. Ang. Bad. Fuß-Art. Reg. 14 hielt am Donnerstagabend im Gasthaus zur „Kohle“ ihre diesjährige Generalversammlung ab, die einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte. Der erste Vorsitzende Wölfler, gab in seiner Begrüßungsansprache seinen Freunden Ausdruck, daß so viele Kameraden erschienen waren. Aus dem Bericht des Schriftführers Schwenk ging hervor, daß auch im Jahre 1927 die Arbeit zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und des Kameradschaftsgeistes geleistet wurde. Der Bericht des Kassiers Zeiff wurde ohne Debatte genehmigt. Von dem Kassierprüfer Koch wurde ihm bestätigt, daß die Kasse in allgewohnter tabelloser Ordnung befunden wurde und ihm der Dank für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit ausgesprochen. Zum Andenken des durch einen Unfall aus dem Leben genommenen Kameraden Ebbe wurde ein Festmahl von ihren Söhnen. Die Neuwahlen zum Vorstand ergaben die Wiederwahl des bisherigen ersten Vorsitzenden Wölfler, zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Herrmann gewählt, der sich während seines Aufenthaltes in Württemberg die Sache der Kameraden sehr zu Herzen genommen hat. Zum Schriftführer wurde an Stelle des Herrn Schwenk, der zur erneuten Annahme seines Amtes nicht zu bewegen war, Herr Zeiff gewählt, während das mittlere Amt des Kassiers auch weiterhin in den Händen von Herrn Zeiff bleibt. Beisitzer sind die Herren Oberstleutnant Weisner, Major Lung und die Herren Professor Nied, S. G. H. Neu, Koch, Kroh und Koch. Nachdem noch ausgiebig die Frage des Nachrichtenblattes und des Schwären Artillerietages in Frankfurt erörtert worden war, schloß der Vorsitzende Wölfler den offiziellen Teil der Versammlung mit dem Wunsch, daß auch die regelmäßigen 14er-Zusammenkünfte in Zukunft so gut besucht sein möchten wie diesmal die Generalversammlung.

Im Marine-Verein Karlsruhe gab es am Samstag, den 11. Februar den sog. „Labskaus“, ein beliebtes Seemannsessen, das im „Gottesauer Hof“, Nebenzimmer, in recht kernmännlicher Weise und zahlreicher Beteiligung aufgeführt wurde. Der Küchenchef des „Gottesauer Hofes“, Kamerad Zimmermann, hatte sich um das leibliche Wohl der Anwesenden als „Smutje“ und „Kombibsenkreuzer“ große Verdienste erworben, denn der Labskaus war vorzüglich zubereitet. Aber auch der Humor unseres Kameraden Zimmermann war unerlässlich und da sich außer ihm noch verschiedene Vereinsmitglieder und Freunde musikalisch und humoristisch beteiligten, wurde es ein fröhlicher, stimmungsvoller Abend, der allseitige Befriedigung anstößte. Der Vorstand dankte allen Mitwirkenden und auch dem Wirt für die Ueberlassung der gastlichen Stätte, die spät und doch zu früh verlassen werden mußte. Dieses Labskausessen wird allen Beteiligten noch lange in angenehmer Erinnerung sein.

Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Bezirksverein Karlsruhe. Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, fand im Hotel „Nowad“ eine sehr stark besuchte Bezirksvertreterkonferenz statt. Der Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr wurde durch den Geschäftsführer der Gauzweiggeschäftsstelle Karlsruhe, Herrn Gerstner, erstattet, der ausführte, daß die Zahl der Neuanträge auf Versorgung gegenüber den früheren Jahren nicht nachgelassen habe, auch sei die Geschäftsstelle zur Durchsetzung der Rentenansprüche bei den Gerichten nicht minder in Anspruch genommen worden. Im Jahre 1927 habe der Bezirksverein 38 Mitglieder durch Tod verloren, die in würdiger Weise von den Delegierten nochmals geehrt wurden. In weiteren Ausführungen kam der Redner auch auf die soziale Fürsorge und Kindererholungsamter für sprechen, wobei festgestellt werden konnte,

daß im letzten Jahre einige erholungsbedürftige Kinder auf Kosten der Gauzeitung mehrere Wochen ein Aufenthalt in geeigneten Heimen gewährt wurde. Nach die Sprechstunden, die jeweils Montags und Donnerstags stattfinden, wurden von der Mitgliedschaft stark in Anspruch genommen. Ueber 4000 Auskünfte wurden im letzten Jahre erteilt. Den Kassenbericht erstattete der Bezirkskassier, Herr Maurath. Die Delegierten haben davon Kenntnis genommen, daß trotz der vielen Ansprüche, die an die Geschäftsstelle im letzten Jahre gestellt worden sind, mit den Mitgliedsbeiträgen hauswirtschafterlich gewirtschaftet wurde. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Die Diskussion war sehr rege, auch wurde von einigen Rednern Beschwerde darüber geführt, daß durch die Uebertragung der sozialen Fürsorge vom Reich auf die Länder und Bezirke Nachteile für die Kriegssopier entstanden seien, weil die Gemeinden zur Tragung eines Teiles der Kosten herangezogen werden. Im Verlaufe der Tagung hat Herr Architekt Günther aus Karlsruhe einen sehr lehrreichen Vortrag über Kleinwohnungsbau gehalten, weil auch auf dem Lande das Siedlungsweien innerhalb der Kriegsoffizierschaft in den Vordergrund getreten ist. Ueber die Kapitalabfindung auf Grund der neuen Verordnung des Reichsverordnungsgehebes referierte Herr Gerstner. Nachdem noch verschiedene organisatorische Angelegenheiten behandelt wurden, konnte die Tagung geschlossen werden.

Der Schwarzwaldbund hielt am Samstag im Saale der Bahnhalle seinen diesjährigen Maskenball ab. Der vollbesetzte Saal zeigte wieder von der Harmonie im Klub. Es waren schöne Masken und Gruppen zu sehen aus aller Herren Länder vom Chinesen bis zur Waldfee. Dem Preisrichterkollegium ist die Arbeit recht schwer gefallen. Die Waldfee (Scheidekarte) der viele Chinesen (Vereinswirt Sedinger) und „das neue Schulgehep“ (Herren und Damen des Vereins) waren die originellsten Darbietungen. Zum Abschluß ist am kommenden Samstag beim Vereinswirt zum Barbarossa fideles Unterhaltungsabend.

Filmchau.
N. Palast-Vorstellungen. Gerrenstraße. Ab heute erscheint ein neuer Wackel-Film mit dem Titel „Wackel, der Held der Berge“. In diesem interessanten, äußerst spannenden Film hat der italienische Meister Gelegentlich, seine Stärke und Kraft erneut ausgiebig zu zeigen. Er spielt die Rolle eines Bergführers in den Dolomiten, von denen betrübliche Aufnahmen zu sehen sind. Die Regie von Guido Brignone hat es verstanden, durch die spannende Handlung, verbunden mit wirklich schönen Aufnahmen eines äußerst lebendigen Films zu schaffen, welcher überall bei seinen Aufführungen großen Beifall erntet. Das reichhaltige Nebenprogramm bringt noch eine 2 Akter-Operette „Kanduland“ mit Billi Dool in der Hauptrolle, ferner die neue Ufa-Wochenchau und eine interessante Vorkaufnahme „Das Freituch“. Der Beginn der einzelnen Vorstellungen ist um 8, 5, 7 und 9 Uhr.

Gloria-Palast, am Rondellplatz. Der Besucher einer Neuverstellung hat Begrüßungsworte nur Gelegenheit, die Vorzüge der Neuverstellung zu bewundern. Was hinter den Kulissen vorgeht, bleibt ihm verborgen. Da hat es der Kinobesucher besser. In dem neuen Film „Die schönsten Weine von Berlin“ wird eine blendende Neuverstellung sowohl vor wie hinter den Kulissen gezeigt. Ellen Richter, deren Temperament und Chöre nicht überboten werden kann, spielt die weibliche Hauptrolle in einer Handlung, die ebenso amüsanz wie spannend ist. Alles in allem ein recht unterhaltender Film, der überdies, verdienten Beifall gefunden hat. Den Schluß des großen Programms bildet ein 2 Akter-Auffspiel „Amor in der Straßenbahn“ ferner die neue Ufa-Wochenchau, und einige interessante Aufnahmen aus „Dem Lande der Rabolen“. Anfangszeiten des Programms sind 8, 5, 7 und 9 Uhr.

Badische Lustspiele. Erins Karneval steht vor den Toren. Fröhlichkeit und Humor haben bereits als seine Vorboten ihren Einzug gehalten. Auch die Badischen Lustspiele haben in der Wahl ihres Spielplans, wie alljährlich, diesen Tagen Rechnung getragen. Vom Sonntag, den 13. Februar, läuft im Konzertsaal der Film „Im weißen Rösch“ nach dem bekannten Lustspiel von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Die Verfilmung dieses bekannten Lustspiels aus unserer Vaterzeit mag vielleicht manchem als ein Wagnis erscheinen, da der witzige Dialog des Bühnenwertes sichtlich unüberwindlich ist. Trotzdem ist es dem Film nicht nur gelungen, sich zu behaupten, sondern der Besucher kann interessante Vergleiche anstellen, wie mit den Mitteln des Films der humoristische Lustspielstoff vor dem edlen Hintergrunde der Natur bearbeitet worden ist, und keineswegs an seinem Schicksal.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Gas oder Elektrizität.

Zu diesem Thema wird uns geschrieben:
Es kann heute nicht mehr behauptet werden, daß Gas oder Elektrizität, da beide Energiearten ihre Existenznotwendigkeit bewiesen haben. — Es darf nur noch lauten: Gas und Elektrizität. — Es ist nicht die Frage, ob Gas oder Elektrizität, sondern die Frage, ob Gas oder Elektrizität, die die Industrie in möglichst wirtschaftlicher Weise ausgenutzt, was leider unserer Hausfrau heute noch nicht in gleicher Weise möglich ist.
Warum nicht? Gas ist billiger, aber nicht überall zu verwenden. Elektrizität wäre vielseitiger zu verwenden, ist aber vielfach zu teuer.
Es kann heute nicht mehr behauptet werden, daß Gas oder Elektrizität, da beide Energiearten ihre Existenznotwendigkeit bewiesen haben. — Es darf nur noch lauten: Gas und Elektrizität. — Es ist nicht die Frage, ob Gas oder Elektrizität, sondern die Frage, ob Gas oder Elektrizität, die die Industrie in möglichst wirtschaftlicher Weise ausgenutzt, was leider unserer Hausfrau heute noch nicht in gleicher Weise möglich ist.
Warum nicht? Gas ist billiger, aber nicht überall zu verwenden. Elektrizität wäre vielseitiger zu verwenden, ist aber vielfach zu teuer.
Es kann heute nicht mehr behauptet werden, daß Gas oder Elektrizität, da beide Energiearten ihre Existenznotwendigkeit bewiesen haben. — Es darf nur noch lauten: Gas und Elektrizität. — Es ist nicht die Frage, ob Gas oder Elektrizität, sondern die Frage, ob Gas oder Elektrizität, die die Industrie in möglichst wirtschaftlicher Weise ausgenutzt, was leider unserer Hausfrau heute noch nicht in gleicher Weise möglich ist.
Warum nicht? Gas ist billiger, aber nicht überall zu verwenden. Elektrizität wäre vielseitiger zu verwenden, ist aber vielfach zu teuer.

Müllablagungsplatz an der Magaz- und Blücherstraße hier.

Schon oft wurde in den hiesigen Tageszeitungen die Reinlichkeit Karlsruhes gerühmt. Von dieser Reinlichkeit müssen aber die Magaz- und Blücherstraße unbedingt ausgenommen werden.
Täglich hat man Gelegenheit viermal den wachsenden Unrat an diesen Straßen sich wehren zu sehen. Vor einigen Tagen begegnete mir eine Frau aus der Blücherstraße mit zwei gefüllten „Victoren“, die an der Magazstraße sich ihrer Last entledigte und eine Staubwolke hoch aufwirbeln ließ. Da ich kein Siderheitsorgan bin, hatte ich keine Veranlassung zum Einschreiten. Seit einigen Tagen hört man eine zusammengebundene Weibmarie, die zum Vergnügen der Kinder ihren Stand — (Victor) — täglich wehrt an der Magazstraße — verlästerte Weibmarie. Ob diese Marie ohne der Magazstraße — verlästerte Weibmarie — bemerkt werden. Die Ordnungsliebe und das Reinheitsbewußtsein einzelner Leute vollständig abhandeln gekommen zu sein, aus abetenden von der Rücksichtnahme auf die lieben Nachbarn.
Die Gegenmacht dem Unrat eines verlassenen Gaunerlagers, die Reinlichkeit nimmt die Polizei oder das Tiefbauamt sich einmal dieses trübseligen Aufwandes an. An Arbeitsstellen fehlt es ja leider nicht. Die Androhung von Strafen und die Abfassung der Ordnungsstellen wird Abhilfe bringen. Die alsbaldige Reinigung der Straße ist dringend erwünscht. Vielleicht möchte die in der Nähe untererordliche Polizei diesen Straßen mehr Aufmerksamkeit, zumal diese ja in und außer Dienst diese Straßen nicht verlassen.

Neu hinzukommende Bezirker erhalten den Anfang dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Die Frau von gestern und morgen

Von Alfred Schirokauer

(Schluß)

Es schienen Röhn Stunden, bis Kleinmüller wenige Minuten später mit dem Briefe eintrat.

„Es ist gut,“ sagte Röhn. „Sie können wieder gehen.“

Dann riß er das Kuvert auf und las:

Benedig, den 23. August.

Geliebter, ich werde Dich verlassen. In Berlin werde ich von Dir gehen. Bis dahin mußt Du mich ertragen, ich will keinen Bruch auf der Reise, in der Fremde. Verzeih mir, daß ich Dir alles dies schreibe, was ich Dir zu sagen habe. Es ist Feigheit, ich weiß es. Aber ich will Dir und mir die Bitterkeit und Zwecklosigkeit einer Aussprache ersparen. Ich handele nach langer, reiflicher Ueberlegung. Und weiß nicht einmal, ob Du mich würdest umstimmen wollen. Deine Liebe ist nicht erloschen, das fühle ich. Aber ich komme nicht darüber hinweg, daß Du mich heiratest wegen eines äußeren Zieles. Ich kann nicht aus geschäftlichen Rücksichten Deine Frau bleiben. Ich könnte es werden, um Dir nicht zu schaden, Dir lag so viel an diesem Direktorenposten. Glaube nicht, daß ich Dich darin nicht begreife! Ich wollte Dir nicht im Wege stehen. Ich habe meine Pflicht getan, ich werde morgen Dein Weib werden. Bleiben will ich es nicht. Ich kann nur als Frau mit einem Manne leben, der mich um meiner selbst willen nimmt, der mich aus tiefster, ehrlichster Ueberzeugung zu seinem Weibe macht, weil er empfindet, daß die Ehe, die Ehe mit mir, für ihn eine beglückende Notwendigkeit seines Lebens ist. Ich gehe, weil ich nicht will, daß Du recht behältst, daß auch unsere Ehe ein Martyrium wird für Dich und für mich. Meine Liebe soll Dir keine Bürde sein. Ich liebe Dich — nicht wie vor unserer Reise — das wäre eine Unwahrheit. Anders liebe ich Dich, nicht weniger, nicht geringer, mütterlicher liebe ich Dich, schmerzvoller, erprobter, doch genau so inbrünstig und selbstlos. Denn wenn man liebt, liebt man den anderen so wie er ist — mit allem Lichte und allem Schatten.

Und diese Liebe will ich mir erhalten. Sie ist mein Lebensinhalt, alles, was mir gebunden ist aus meinem ersten und einzigen Leben. Laß mir das!

24. August.

Heute haben wir geheiratet. Es war der traurigste Tag meines Lebens.

Ob Du Dich in Berlin von mir scheiden lassen willst oder nur getrennt von mir lebst, überlasse ich Deiner Entscheidung. Ich erwarte vom Leben nichts mehr als meine Liebe zu Dir.

Ich kehre zu meinem Vater zurück. Ich habe ihm heute unsere Verheiratung mitgeteilt, damit er sich freuen kann. Das andere sage ich ihm mündlich.

Meister, mein Geliebter Du, — das wirst Du immer für mich bleiben — mein Geliebter Du! In dieser Trennungsstunde danke ich Dir, wie ein Mensch einem anderen nur danken kann. Du hast mich glücklich gemacht, so glücklich, wie Menschen werden können. Ein Tropfen Bitterkeit ist wohl in jedem Glücke. Bei mir war es der Schmerz um meinen Vater. Aber Du hast mich beglückt, — ganz, — wie ein Mann eine Frau nur beglücken kann. Kurz war mein Glück. Aber die Größe und Fülle eines Glückes hängt nicht von seiner Dauer ab. Ich bin einmal eine Königin unter den Frauen gewesen, das scheint mir heute viel, sehr viel. Jetzt gehe ich ins Exil und trage mit mir mein unverlierbares Königstuch: meine Liebe zu Dir — für meine ganze Zukunft. Das scheint mir noch mehr.

Um eins bitte ich Dich inbrünstig: komm nicht zu mir, schreibe mir nicht, suche nicht, mich meinem Entschlusse abspenstig zu machen!

Ich kann keine Ehe mit Dir führen, lieber, lieber, einziger Geliebter, solange Du davon überzeugt bist, daß sie eine Kulturwidrigkeit, ein Kreuz, der Tod unserer Liebe ist, und wie Deine Worte alle lauten. Ich kann es nicht! Ich kann mit meiner Liebe nicht va banque spielen, wie Du es vor einigen Tagen nanntest. Lebe wohl, mein Geliebter, mein Mann — lebe wohl. Und wenn Du einmal Sehnsucht nach mir empfindest, dann werden es meine zärtlichsten Gedanken sein, die Dich umschweben.

Hilde.

26. August.

Ich habe den Brief noch einmal geöffnet. Verzeih mir die Länge. Es ist das letzte Mal, daß ich zu Dir spreche. Es ist Nacht. Du bist nebenan in Deinem Zimmer. Bist mir so böse, daß ich so fremd und versteint und garstig bin. Ich möchte Dir so gern dies alles sagen. Aber ich bin wie von einer unsichtbaren Macht, die stärker ist als ich, umschient — meine Stimme, mein blutendes Gefühl für Dich bringt nicht hindurch durch diese Umpanzerung. Drüben blinken Lichter — die Luft ist so schwül — das Meer rauscht — ich bin so sehnsüchtig nach Dir. Mir ist so weh — ich muß so weinen. Ach, könnte ich zu Dir kommen und mich bei Dir ausweinen!

Komm nicht, wenn Du diesen Brief gelesen hast. Komm nie! Es würde uns beide zermürben. Nur denk bisweilen an mich, wie ich in dieser weichen, auflösenden venezianischen Nacht bin — gar keine Felder, gar keine resolute starke Frau — nichts als Dein kleines, armes, hilfloses Mädel, das Dich so sehr liebt. Nein, denke lieber an das sonnige, frohe, lebenssaunungslose Gesicht, das ich war, als wir uns kennen lernten und Du mich Miß Farren nanntest. Gute Nacht, mein Geliebter!

XXXXVIII.

Röhn stand und las. Das lange, lange, immer wieder. Dann ließ er die Bogen sinken, fiel in den Sessel, in dem er soviel Eheleid gehört und gesehen hatte. Plötzlich schellte er empor, war an der Tür. blieb stehen, die Hand auf der Klinke.

„Nein,“ lann er, seine Badentochter zuckten, „nicht feiger sein als sie — heldenhaft sein wie sie — nicht sie holen, betören, ihre Liebe erdroffeln. Heilig halten ihre Liebe!“

Er ging zum Tische zurück. Er nahm einen Briefbogen.

„Du Herrlichstes — Geliebtestes! Holdestes! Nie habe ich Dich so geliebt wie in diesem Augenblicke, da ich Deinen Brief — diesen erschütternden Brief Deiner Liebe und Größe gelesen habe. Du Heldin! Heilig will ich unsere Liebe bewahren. Du bist mein Weib und sollst es bleiben, bis —“

Er brach ab.

Dann schrieb er einen anderen, ruhigeren, sachlicheren Brief.

*

Er stürzte sich in die neue Arbeit. Sie war ihm nichts. Er wurde eine Geldmacht und ein Wirtschaftsfaktor Deutschlands. Es war ihm nichts. Nichts fand seine Teilnahme. Unbewegt hörte er Hellebrandts betrübte, schuldbewusste Schilderungen. Hörte von den betrogenen Geschickern der Damen, ihrer enttäuschten Frage nach Dr. Röhn — ihrem eiligen Entschwinden. Die Frauenpraxis versiegte. Er fand kein Lächeln der Befriedigung über seine eingetroffene Prophezeiung. Es war ja alles so gleichgültig!

Er tat seine Pflicht in der Bank. Mehr als seine Pflicht. Selten erlosch das Licht in seinem prunkvollen Arbeitszimmer am Potsdamer Platz vor dem Morgengrauen. Dann wagte er sich nicht in sein Heim. Ihm graute vor seiner Wohnung. Dort gingen Gespenster um. Die Räume waren tot, nur sie lebte darin. Waren erfüllt von ihrer Stimme, dem Rauschen ihrer Kleider, ihrem Lachen —

Er öffnete den Flügel. Er kaufte hinein nach seiner Seele, die sich in den Saiten verfangen hatte. Und schlug den Deckel nieder, daß das kostbare Instrument klagen aufstöhnte. Er stand vor der Kopie der Miß Farren, blickte hinaus und sah nichts, weil seine Augen nach waren vor Sehnsucht und Verlangen. Jeder Gegenstand, den ihre Hände berührt hatten, war eine Reliquie und ein Heiligum geworden. Er trug einen Fingerhut, den sie benutzt hatte, als Talisman seiner Liebe in der Westentasche, spielte mit ihm in seinem Arbeitszimmer in der Bank, schrie ihn auf den kleinen Finger, um etwas von ihm zu fühlen, verstaubte ihn hastig, wenn jemand hereintrat.

Und ertappte sich mit dem Fingerhut in der Hand in den wichtigsten und ernstesten Konferenzen.

„Ein Aberglaube!“ lächelte er entschuldigend zu den staunenden Herren hinüber.

Der amerikanische Direktor warnte ihn. „Sie überarbeiten sich, Doktor!“

Röhn lachte verzerrt und winkte ab.

„Was wird Mr. Perrin sagen, wenn er herkommt!“ bedachte der kommerzielle Mann. „Blühend hat er Sie in Benedig verlassen, vier Wochen später haben Sie sich in unserer Bank zur Ruine gearbeitet.“

„Ich bin ganz gesund,“ beharrte Röhn und lenkte ab.

Die Bank florierete. Er verzehrte sich. Er begann zu phantasieren. Sah sie überall, in den Tanzsalons, im Theater, auf der Straße. Er sprang aus dem fahrenden Auto, stürzte hin, entschuldigte sich vor einer aufstreichenden Dame, die er am Arm gepackt hatte, — wurde zu einer komischen Figur.

Eines Abends — es war nach zehn — unterlag er. Er raste in die Flensburger Straße. Rätete Sturm. Gab dem maulenden Portier einen großen Schein. Stürzte die Treppen hinauf. Klingelte, bis der Oberst im Schlafrock öffnete, verwirrt und verflört.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie um diese Zeit —?“

Er stieß Lobach, der ihn im Dunkeln nicht erkannte, beiseite.

Der alte Haubegen hatte wirbelnde Visionen von Einbruch und Ueberfall. Er packte den eindringenden fremden Menschen. Röhn rang sich los — rannte ins finstere Wohnzimmer — es war leer — öffnete aufs Geratewohl Türen — hastig — ohne Ueberlegung — der Alte packte ihn wieder —

„Lassen Sie mich?“

„Kerl, sind Sie wahnsinnig?“

Röhn öffnete eine andere Tür.

In ihrem Zimmer stand Hilde.

Sie schrie auf.

Der Oberst griff ihn an der Gurgel.

„Water — es ist Wolfgang!“

Dem Alten sank die Hand. Er erkannte Röhn.

Still ging er aus dem Zimmer und schloß fest die Tür.

Dort blieb er matt vor Freude stehen, mußte sich gegen die Wand lehnen.

„Helle,“ würgte er hervor, „ich lann nicht mehr.“

Sie sprach kein Wort, sah nur, wie trant und verflört er aussah. Das Herz tat ihr körperlich weh, so grauig hatte er sich verändert.

„Ich lann ohne dich nicht leben.“

„Du solltest doch nicht kommen,“ warnte sie leise.

Da kam Leben in ihn.

„Es ist heller Wahnsinn, was wir treiben,“ rief er heftig.

„Was soll aber werden?“ fragte sie vorwurfsvoll-gütig.

„Du sollst bei mir sein!“

„Eine — Ehe?“ Sie hielt ihren Jubel hart nieder.

„Ja.“

„Aber, Wolfgang! Ehe ist doch ein kulturwidriges Ueberbleibsel aus der Steinzeit,“ bedachte sie.

Da schrie er auf. „Verhöre mich nicht!“

„Ich verhöre dich nicht, Wolfgang. Ich denke nur für dich. Denk an den alten Stroh in deinem Sprechzimmer —“

„Ihre Künstlerphantasie,“ wütete er.

„Aber, Liebster, du weißt doch, die Ehe ist der Tod der Liebe!“

„Blöde, ungelebte Theorie!“

Er machte eine Bewegung, als stieß er seine ganze Vergangenheit von sich. „Martere mich nicht!“ schrie er, „ich weiß, es ist leicht, mich mit meinen eigenen verdohten Worten zu schlagen. Sei nicht so kalt und überlegt! Genieße nicht deinen Triumph. Fühst du nicht, daß ich als Besiegter komme — als —“

Da war es um sie geschehen.

Mit einem Schrei, in dem Jubel und Schluchzen zitterte, fiel sie an seine Brust.

„Nicht Besiegter,“ stammelte sie noch, „als Sieger über dich —“

Dann zerbrachen alle Worte.

Draußen im Korridor hörte der alte Oberst zwei Menschen weinen vor Glück.

E n d e.

Loden-Mäntel / Unsere Spezialität seit 20 Jahren!

Für Ihre Gesundheit der echte Kamelhaar-Lodenmantel
bietet wirklichen Watterschutz, schützt vor Nässe und Erkältung

HERREN: 74.50 53.— 46.50 32.— 28.— DAMEN: 72.— 58.— 42.50 38.— 34.50

SPORT-MODE

Freundlieb

KARLSRUHE 6786

Zum seidenen Strumpf

seidene Wäsche!

Elegante Rockhosen, Prinzbrücke, Schlüpfer etc. neu aufgenommen. — Kein Verzehren. Kein Maschenfallen. — Eine neue Sendung in vielen Farben eingetroffen.

Est. waschbare Dauerseide 2.95
Paar Mk.

„Donatella“
Strumpfwaren-Spezialgeschäft
243 Kaiserstr. nächst Kaiserplatz

Möbel

Wer heut gewährt hohen Rabatt Trotzdem zu teure Preise hat. Von meinen Möbeln jedes Kind weiß, daß Sie gut und billig sind. Die größte Auswahl jeder sieht Sehr gern gewährt ich auch Credit!

Will das Brautpaar glücklich sein
Kaufte Möbel nur b. Freundlich ein
KARLSRUHE Kronenstr. 37/39
(Ratenabkommen der Beamten-Bank)

Lampenschirm-Gestelle
30 cm Durchmesser Mk. 1.10
50 cm Durchmesser Mk. 2.—
70 cm Durchmesser Mk. 2.60
Alle Formen gleiche Preise.

La. Japan-Seide Mk. 4.80 Ia. Seiden-Batist Mk. 1.00, sowie sämtl. Besatzart., wie Seidenfranz., Schürze, Rüschen, Wickelband u. fert. Schirme billig. Fern. Nachtlischlamp. m. Schirm Mk. 6.80. Tischlamp. m. Schirm 7. Mk. 8.50 an Ständer. Lamp. Zuglamp., Schlafz.-Ampeln nur Ia. Ausst. bill. Chr. Dosenbach Putzgeschäft, Herrenstraße 20. (2621)

Masken-Verleih.
Damen- u. Herren-Maskenkostüme billig zu verleihen. — Reichhaltiges Lager
WOLF, Kaiserstraße 79. 5998

Reformhaus Neubert

Karlstraße 29 a
empf. bog. Nährmittel

Kakao's
nicht kochend

Schokoladen
nicht kochend

Boll-Keks und Zwieback

Nährf. Kaffee u. Tee

Unvergor. Weine und Fruchtjäfte

Reinste Marmeladen

Süßendobbons
uvm.

Safermark

Saferflocken

Weizenflocken
uvm.

Nüsse, Feigen

Ruhbutter

Ruhpasten

Naturreis 6778

Darmreinigungs-u. Kurmittel u.w.

Diejenige Person
welche heute früh die auf die Straße gefallene, echte Kamelhaardecke aufgehoben hat, wird erl. d. dieselbe geg. gute Belohnung wieder zurückzugeben. Abzugeben (6792) Weigenstraße 12, II., r.

Geschäfts-Eröffnung

Um meiner wertten Kundschaft entgegen zu kommen, eröffne ich am **Freitag, den 17. Februar 1928**

Karlstraße Nr. 77

eine weitere Filiale. — Wie gewohnt werde ich daselbst nur beste **Fleisch- u. Wurstwaren** verkaufen. Meine neuzeitlichen Einrichtungen ermöglichen es mir, den höchsten Anforderungen zu genügen. Auf Wunsch erfolgt Lieferung freins Haus.

Mit bester Empfehlung B873

Adolf Ade, Metzgermeister
Hauptgeschäft: **Klauprechtstr. 25 - Telefon 3631**
Filialen: Ecke Ritter- und Gartenstrasse — Karlstrasse 77

Billiger Gelegenheitskauf!

Schwarze Mäntel Kleider
für starke Frauen!

Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36
1 Tr. Kein Laden!
Ratenkaufabkommen

Interessieren für eine **Parkeffboden-** Gerüstg., mögl. sich meh. Entenstraße 10. (8902)

Laufen ist eine Lust

mit Neubert's Reformschuhen. Sie sind infolge jahrzehntelanger Verbesserung **eine Klasse für sich**

u. unerreicht. Vorrätig in jed. Preistage. Meine Auswahl können Sie selbst beurteilen

Reformhaus Neubert
Karlsruhe
Karlstr. 29a
Vollk. Spezialhaus für gesunde Bekleidung und Nahrung. 6780

Obstbäume

erstklassige Äpfel, Birnen, Zwischgen- und Kirschen-Hochstämme liefert (6132) **Heinrich Gardt**, Durlach, Fernspr. 192, (Vollg. Bodenwetterstraße)

Arrangements mit Gläubigern

Aufstellung von **Bilanzen Steuer-Angelegenheiten**

F. W. Wörner, beed. Buchsachverständiger
Reopoldstr. 20, Telefon 4767. (859)

Das Vorlesungs-Bezirksamt der Universität Freiburg im Breisgau

für das Sommersemester 1928 ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Entsendung 70 Pf. vom Universitäts-Sekretariat an die Bestellen. (31495)

Haushaltungs- und Fortbildungs-Institut

St. Franziskushaus
Abt. St. Klara, Karlsruhe, Grenzstraße 7.
Beitragmäßige Einrichtung, mäßiger Preis. Gründliche, praktische und theoretische Ausbildung in allen Fächern der Hauswirtschaft, der feineren und der häuslichen Küche, sowie in allen Handarbeiten. Auch ist Gelegenheit geboten einen vollständigen Handelstudium mitzumachen. Ebenso zur Erlernen fremder Sprachen und Musik. Eintritt 17. April und 23. Oktober. Prospekte und Ausw. durch Schwelger Oberlin. (6490)

Beratungsstelle

f. Versicherungswesen, Karlsruhe, Sofienstr. 28
Inh.: **W. Biermann**, Bez.-Direktor a. D. (6186)
übernimmt Ihre Interessenvertretung in allen Versicherungsangelegenheiten und Schadensfällen, Stellung von Haftpflichtansprüchen sowie Abwehrung unberechtigter Ansprüche, Feststellung der Schuldfrage, Aufwertung von Lebensversicherungen, Prämienklagen etc. etc. Abschluß und Kündigung von Versicherungen aller Art. Prima Referenzen. Mäßige Gebühren. Sprechzeit Werktags von 10-11 und 3-5 Uhr. Schriftliche Anfragen mit Rückporto erbeten.

Einige Damen und Herren für sein häusl. **Privat-Mittagsstisch**
in schön. Heim, Nähe Marktplatz gesucht. Stille Preisf. Su. erfrag. u. Nr. 68005 in der Bad. Str. 6197

Klubmöbel, Diwans, Chaiselongues von 35-90 M. Decken in groß. Ausw. **Polstermöbelhaus R. Köhler**, Schützenstraße 25 (Ratenkaufabkommen angeschossen).

Gute Bücher

lesen Sie billig durch ein Abonnement in der **Leihbibliothek Herrenstraße 3.**
Monatlich Vergeblich bei taal. Bedienst. N. 1.—. Nach auswärtig bei Bedienung. Theaterstraße 14 und 15. (849)

Nützliche Gesundheitsmittel
Sucht nach einem Kunden.
Angebot u. Nr. 23694 an die Badische Presse.

Officiere gegen Raqm.
la Tafelbutter
zur Zeit 1.75 je 1/2 Pfund
in Postkolli von 9 Pfund.
(auf Wunsch einz. 3 Pf.)
S. Guntad, Heidelberg (Weinland). (3191)

Sonder-Angebot

Ein Waggon **Steingut.**

Oberlassen, weiß 12 Pfg.

Speiseteller, tief und flach - 18 Pfg.

Teller, groß, Zwiebelmuster - 25 Pfg.

Satzschüsseln, weiß, 6 Stück 1.45

Milchtöpfe, 1 Ltr. mit Deckel 75 Pfg.

Washingartur, von Mark 3.50 an.

Nachtöpfe, weiß 6770 75 Pfg.

Einzel, Becken und Krüge, Goldrand, nur Ia. Waren, zu billigen Tagespreisen.

Woldemar Schmidt
Karl-Ecke Amalienstr.
Haus- u. Küchengeräte.

Fasnachtsküchle, ach wie lecker, kauf ich stets bei meinem Bäcker!

Morgen Samstag, den 18. Februar, 8 1/2 Uhr
Maskenfest im Schloß-Hotel
Kaufmännischer Verein Karlsruhe E. V.

Alemannen-Strandfest

Samstag, d. 25. Februar, abds. 8 Uhr, in den hervorragend geschmückten Räumen der **Städtischen Festhalle**



4 Kapellen, Künstler-Kabarett in der Neckar-Diele (kleiner Saal), Neckarterrasse (gr. Podium), Schloßkeller (Biertunnel).

„Frohe Stunden am Neckar“

Eintrittspreise: Mitglieder 2.70 RM.; Nichtmitglieder 4.70 RM.; Abendkasse 5.50 RM.; Studierende 2.70 RM.; jeweils zuzüglich Steuer und Einlaßgebühr. — Vorverkauf: in den besonders kenntlich gemachten Geschäften. — Anzug: für die Ruderer blauer Anzug und Klubmütze; im übrigen Gesellschaftsanzug oder Sommeranzug. — In der Neckardiele (kl. Saal) und auf der Neckarterrasse (gr. Podium) sind eine beschränkte Zahl reservierte Stühle zu vergeben: Preis 1 Mk. pro Stuhl; Bestellung bei Herrn Stadtgarten-einnehmer Bronner.

Schwarz-Rot-Redoute

Rosenmontag (20. Februar)
in den künstlerisch stimmungsvoll dekorierten

Eintrachtsälen

3 erstklassige bekannte Jazz-Orchester spielen!

Sektzimmer — Anfang 8 Uhr — Ende 3 Uhr
Vorverk.: Geschäftsstelle Stefanienstr. 32, Tel. 6764
von 10-12 und 5-1/2-8 Uhr

Eintrittspreise: Aktive 1.30
Mitglieder 2.— Gäste 4.—
incl. Steuer

Restaurant Hegelheim

Kaiserstraße 13

Samstag, 18. Februar
und Fastnacht Sonntag, Montag
und Dienstag große
Karnevalist. Veranstaltung
mit Sonderkonzert.
Zutritt Jedermann.

Süddeutsche Fußballmeisterschaft
Sonntag, den 19. Februar
nachm. 2.15 Uhr **K.F.V.**

Bayern München

Schwimmverein Neptun Karlsruhe e. V.

Samstag, den 18. Februar 1928,
abends 8 Uhr, in den Räumen des
Apollo-Theaters, Marienstr.

Großer Maskenball

Eintritt: Mitglieder 1.—, Nichtmitglieder 1.50 (einschl. Steuer)
Vorverkauf: Friseur-Geschäft Schuh, Schützenstraße Nr. 44,
Dienstag im Friedrichsbad und
Donnerstag im Vierortbad
von 8-1/2-10 Uhr abends.
Mitglieder 0.80, Nichtmitglieder 1.20.

Schützenball 1928

Fastnacht-Sonntag
Anfang 6 Uhr
Ende 4 Uhr
Der Verwaltungsrat

Kurhaus-Restaurant

Gut Schöneck — Turmberg
Fernsprecher Durlach Nr. 309.

Samstag:
Grosses Schlacht-Fest
Sonntag:
Faschings-Unterhaltung
ab 18 Uhr. Wozu freundlichst einladet:
D. Könecamp

F. C. Sudlern 06 e. V. Karlsruhe
Achtung!!
Nicht vergessen
Fastnachtsamstag
Südsterne-Masken-Ball
in der „Walhalla“, Augartenstraße,
Anfang 8 Uhr,
Ende 4 Uhr.

Das Sportblatt der Badischen Presse ist für jed. Turn- und Sportfreund unentbehrlich.

F. C. Baden e. V.
Gelb-Rot-Masken-Ball
Rosenmontag, 20. Februar 1928
Krokodil (Ludwigsplatz)
Beginn 7.59 Uhr. Ende ???
Mitglieder Mk. 1.—, Nichtmitglieder Mk. 2.—
inkl. Steuer.
VORVERKAUF: M. Quicker, Passage 31;
Zigarrenhaus Hörrie, Durlacherstr. und
Friseurgeschäft Benfching, Gottesauer-
straße 2.

Verein d. „Rheinpfälzer“ e. V.

Karlsruhe

Samstag, den 18. Februar im Festsaal des „Friedrichshofs“

Masken-Ball

Saaleröffnung: 7 Uhr Ende 4 Uhr
Vorverkauf: Mitglieder Mk. 1.—, Nichtmitglieder Mk. 1.50 in den an den Plakaten ersichtlichen Geschäften, sowie auch im Restaurant Friedrichshof. Es ladet höflich ein „Die Pfälzer“

Für Familienfestlichkeiten empfehlen wir

Lieferung ganzer Essen außer Hause, sowie gepflegte Weine. Im Lokal selbst werden Mittagessen verabreicht von Mk. 1.20 an, sowie reichhaltige Soupers in altbekannter Güte.

Rinderspacher
Oberländer Weinstube
Telephon 5066 Akademiestr. 7

Ausflugsort Schluffenbad Amt Eßlingen

Geschäfts-Eröffnung!

Dem verehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich das

„Galthaus zum Hirschen“

künftig erworben habe. (B305)
Die Eröffnung der Lokalitäten findet am Samstag, den 18. Februar 1928, statt. — Es wird unser vornehmstes Bestreben sein, unsere werthe Kundschaft durch Verabreichung nur erstklassiger warmer und kalter Speisen, sowie prima Qualitätsweine etc., Ia. St. Martinsbier aus der Brauerei am Huttenkreuz-Etlingen, zufrieden zu stellen.

Um geneigten Zuspruch bitten
Julius Bamerl u. Frau
geb. Günter

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Züchtgen.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Die beste Erholung ist eine Seereise!

- 5 Mittelmeersfahrten von Mitte Febr. bis Mitte Juni
- 3 Orientfahrten von Mitte März bis Anfang Mai
- 1 Griechenlandsfahrt vom 10. April bis 24. April
- 1 Polarfahrt vom 10. Juli bis 5. August
- 3 Nordkapfahrten von Mitte Juli bis Ende August
- 2 Skandinavien-Ostseefahrten von Ende Juni bis Mitte August

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

in Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.
in Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd Vertretung Baden-Baden Lloydreisebüro G. m. b. H., Lichtwolderstr. 10;
in Bruchsal: Franz Batsching, Oberrömbacherstr. 23;
in Offenburg: Butt & Gehring, Güterbahnhof.
in Pforzheim: Lloyd-Reisebüro Franz Leppert, Schloßberg 15

Hotel Atlantic, Bad.-Baden

Samstag, den 18. u. Dienstag, den 21. Febr.

Große Maskenbälle

Die ganze Nacht geöffnet
Reichhaltige Tages- und Frühstückskarte
Eintrittspreis 1.50 Mk. — Zutritt nur in Maskenkostüm oder Gesellschaftstoilette

Felseneck
Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag

Großer Karnevals-Rummel

sowie Sonntag Humoristisches Fröhschoppen-Konzert

Zum Ausschank gelangen F. Fels Pilsner, Export und das beliebte Märzen-Bier.

Fastnacht-Dienstagabend im **Kühnen Krug**

GROSSER MASKENBALL

d. Männergesangsvereins Karlsruhe.
Karte im Vorverkauf a Mk. 2.— erhältlich:
Geba-Seifenhaus, Kaiserstr. 36a und Goldene Krone, Ecke Amalien- u. Douglasstraße. 6431

Gasthaus „zum A. b. t. a. l.“
Zum Kappenabend

am Samstag laden
freudlichst ein B894
C. Krämer u. Frau

„Goldener Hirsch“
KAISERSTRASSE Nr. 129
Samstag, den 18. Febr. 1928

Pfälzer Abend

VORTRÄGE in Pfälzer Mundart
Sonntag, den 19. Febr. 1928

Frühchoppen-Konzert

ausgeführt v. d. Feuerwehr-Kapelle

„und abends ins Excelsior“
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Verloren
3g. Kottweller
unfärbt, entfaulen, Abwasch, von Belohn. Ausg. u. Nr. 8, 5023 a. d. Bad. Fr. Bil. Hauptpost.

Nichts ist gefährlicher

als dieses naschkalte Wetter.

Husten, der zur Verzweiflung bringt.
Schnupfen, der nie enden will.
Ein Kopf zum Zerspringen.
Vorbeugen ist leichter als heilen.

Wer in diesen gefährlichen Tagen stets einige Wybert-Tabletten im Munde hält, schützt sich wirksam vor heimtückischen Infektionen und Erkältungskrankheiten. Dabei sind Wybert-Tabletten angenehm erfrischend.

1 Mark
in Apotheken und Drogerien